

- **Zaghafte Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung.**  
Prognose für 2025 und 2026
- **Investitionsbereitschaft auch 2025 rückläufig.** Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024
- **Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2024**
- **Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich.**  
Aktualisierung 2025

# WIFO ■ MONATSBERICHTE

## Mission Statement

Die Mission des WIFO ist es, durch den Brückenbau zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung zur Lösung sozioökonomischer Herausforderungen beizutragen und sachliche Grundlagen für Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen. Die WIFO-Monatsberichte veröffentlichen Forschungsergebnisse des WIFO und Beiträge zur nationalen und internationalen Wirtschaftsentwicklung auf der Grundlage wissenschaftlich fundierter Analysen. Sie tragen damit zur Erfüllung dieser Mission bei.

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autor:innen gezeichnet. Beiträge von WIFO-Ökonom:innen entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autor:innen repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Beiträge aus diesem Heft werden in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen.

## Editorial Board

**Univ.-Prof. Dr. Jesús Crespo Cuaresma**, Wirtschaftsuniversität Wien

**Univ.-Prof. Dr. Claudia Kemfert**, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

**Univ.-Prof. Philipp Schmidt-Dengler, PhD**, Universität Wien

**Univ.-Prof. Dr. Jens Südekum**, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

**Univ.-Prof. Dr. Andrea Weber**, Central European University

## Impressum

**Herausgeber:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

**Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:**  
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung  
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Telefon +43 1 798 26 01-0,  
Fax +43 1 798 93 86, <https://www.wifo.ac.at>

**Satz:** Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

**Druck:** Medienfabrik Graz, Dreihackengasse 20, 8020 Graz

**Chefredakteur:** apl. Prof. Dr. Hans Pitlik

**Lektorat:** Mag. Christoph Lorenz, BA •  
**Redaktion:** Tamara Fellinger, Tatjana Weber

**Kontakt:** [redaktion@wifo.ac.at](mailto:redaktion@wifo.ac.at)

## Preise 2025

Jahrgang (12 Hefte, Printversion): 305 € • Einzelheft (Printversion): 30,50 €

## Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

**Medieninhaber (Verleger):** Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • **Geschäftsführer:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD • **Vereinszweck:** Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung 2025 • <https://monatsberichte.wifo.ac.at>



## Dr. Wolfgang Pollan, PhD verstorben

Wolfgang Pollan ist im Jänner 2025 im 84. Lebensjahr verstorben. Das WIFO trauert um einen langjährigen verdienstvollen Mitarbeiter.

Wolfgang Pollan zählte noch zu jenen Ökonomen, die ihre berufliche Qualifikation durch das Jus-Studium erwerben mussten, da die Universitäten in Österreich noch kein Studium der Volkswirtschaftslehre anboten. Sonach absolvierte er seine Ausbildung an den Universitäten von Graz, Innsbruck und Wien und vervollständigte diese durch Kurse an der Universität von Montpellier.

1963 trat er seinen Dienst im WIFO an, wechselte jedoch noch im selben Jahr in die USA, wo er das Studium bei seinem langjährigen Mentor Prof. Gerhard Tintner an der Universität von Südkalifornien (USC) aufnahm. Seinen PhD erwarb er als Assistent des späteren Nobelpreisträgers George Akertof an der Universität Berkeley.

Nach seinem Wiedereintritt in das WIFO im Jahr 1974 übernahm er den Bereich der Lohn- und Preisfragen, welchen er durch seine fundierten Kenntnisse weiterentwickelte. Auf seine Initiative gehen die regelmäßigen Analysen der Lohnstückkostenentwicklung zurück. Die Verbindungen mit den USA hielt er nicht nur durch Publikationen in internationalen Fachpublikationen aufrecht, sondern auch durch persönliche Kontakte. So übernahm er eine wichtige Rolle bei der Veröffentlichung des Standardwerks zur Einkommenspolitik in Europa (Flanagan, R. J., Soskice, D., & Ulman, L. (1983). *Unionism, Economic Stabilization and Incomes Policies: European Experience*. The Brookings Institution), welche im Buch explizit gewürdigt wurde.

Pollan beendete seine aktive Laufbahn 2005, setzte jedoch seine Forschungsarbeiten auch im Ruhestand fort. Er trug durch die Qualität seiner Arbeiten nicht nur zum Ruf des WIFO im Inland bei, sondern sicherte auch dessen Position im Ausland. Mit ihm verstarb ein wertvoller Mitarbeiter des Hauses.

Felix Butschek



## 98. Jahrgang, Heft 1/2025

- 5-17 ■ **Zaghafte Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung.** Prognose für 2025 und 2026

Stefan Ederer, Stefan Schiman-Vukan

In Österreich ist in den nächsten Jahren mit erheblichen Einsparungen in den öffentlichen Haushalten zu rechnen, deren Auswirkungen gegenwärtig nicht absehbar sind. Die Ausgangslage für eine Budgetkonsolidierung ist schwierig, zumal Österreichs Wirtschaftsleistung 2024 neuerlich um knapp 1% geschrumpft ist und im Prognosezeitraum nur zaghafte wachsen wird (2025 +0,6%, 2026 +1,2%). Die Arbeitslosenquote steigt 2025 auf 7,4% und geht 2026 wieder leicht auf 7% zurück.

**Fiscal Consolidation Hampered by Sluggish GDP Growth.** Economic Outlook for 2025 and 2026

- 18 ■ **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

- 19-27 ■ **Investitionsbereitschaft auch 2025 rückläufig.** Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024

Klaus Friesenbichler, Werner Hölzl

Laut den Ergebnissen der WIFO-Investitionsbefragung ging die heimische Investitionsnachfrage im Jahr 2024 zurück. Das Branchenbild lässt auf einen breiten Abschwung schließen. Lediglich Finanz- und Versicherungsdienstleister sowie Unternehmen des Grundstücks- und Wohnungswesens meldeten 2024 mehrheitlich Investitionszuwächse. Die Investitionsdynamik dürfte auch 2025 schwach bleiben, wobei Sachgütererzeuger erneut zurückhaltender planen als Dienstleister. Sowohl Großunternehmen als auch kleine und mittelgroße Unternehmen dürften ihre Investitionen 2025 einschränken. Die Investitionstätigkeit wird vor allem durch technologische Entwicklungen getrieben. Am häufigsten dienen Investitionen dem Ersatz veralteter Anlagen oder Ausrüstungen. Kapazitätserweiterungen spielen angesichts der Konjunkturschwäche derzeit lediglich eine untergeordnete Rolle.

**Willingness to Invest for 2025 Further Reduced.** Results of the Autumn 2024 WIFO Investment Survey

- 29-41 ■ **Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2024**

Michael Peneder, Benjamin Bittschi, Anna Burton, Angela Köppl, Thomas Url

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit erfasst die relative Qualität des Standortes Österreich unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Zielgrößen. Im Durchschnitt über 24 Indikatoren ist Österreich sowohl im Jahresabstand als auch im längerfristigen Vergleich zurückgefallen. Hauptverantwortlich dafür waren zuletzt das relativ zu den Vergleichsländern besonders schwache Produktivitätswachstum, die geringere Dynamik im Warenexport sowie Positionsverluste im effizienten Einsatz natürlicher Ressourcen. In der Dimension Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse blieb die Position Österreichs gegenüber dem Vorjahr unverändert.

**The WIFO Radar of Competitiveness for the Austrian Economy 2024**

43-55 ■ **Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich.** Aktualisierung 2025  
Marcus Scheiblecker

Der vorliegende Beitrag aktualisiert eine im März 2023 erschienene Analyse der industriellen Entwicklung Österreichs im Vergleich zur Schweiz, zu Deutschland und Dänemark. Seit Überwindung der COVID-19-Pandemie hat sich die Industrieproduktion in der Schweiz und Dänemark deutlich besser entwickelt als in Österreich und Deutschland. Allerdings konzentrierte sich das Wachstum dort auf die pharmazeutische Industrie, welche ein stärkeres Trendwachstum aufweist und auch von der 2023 einsetzenden europaweiten Konjunkturflaute verschont blieb. Klammert man diese Branche aus, so löst sich der Rückstand Österreichs gegenüber Dänemark und der Schweiz weitgehend auf. Im Vergleich mit Deutschland schneidet Österreich deutlich besser ab. Die Stundenproduktivität in der Industrie (ohne Pharmaindustrie) stieg in Österreich in den letzten Jahren ähnlich rasch wie in Dänemark, etwas langsamer als in der Schweiz und deutlich kräftiger als in Deutschland. Um die unterschiedliche Wirkung des Energiepreisanstiegs in den Jahren 2021 und 2022 zu beleuchten, wurde die Analyse um energieintensiv produzierende Industriezweige erweitert. Sie erlitten in Österreich etwas schwächere Produktionseinbußen als in Deutschland und Dänemark.

**Austrian Industrial Production in a Country Comparison.** Update 2025

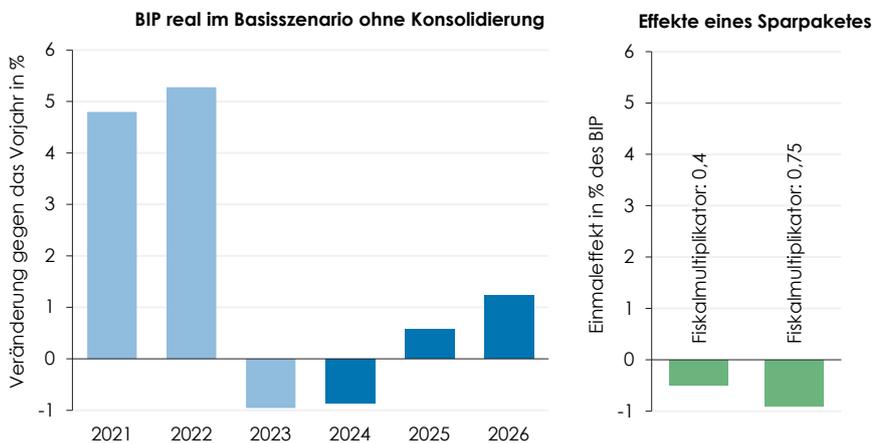
# Zaghafte Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung

## Prognose für 2025 und 2026

Stefan Ederer, Stefan Schiman-Vukan

- Die wirtschaftspolitische Unsicherheit in Österreich ist hoch. Im Prognosezeitraum ist mit erheblichen Einsparungen in den öffentlichen Haushalten zu rechnen, deren Auswirkungen derzeit nicht abschätzbar sind.
- Die Ausgangslage für eine Budgetkonsolidierung ist schwierig, da Österreichs Wirtschaftsleistung 2024 neuerlich um knapp 1% geschrumpft ist.
- In den Jahren 2025 und 2026 ist mit einem moderaten Wirtschaftswachstum von 0,6% bzw. 1,2% zu rechnen.
- Die Arbeitslosenquote stieg 2024 auf 7,0% und erhöht sich 2025 weiter auf 7,4%. 2026 geht sie wieder auf 7,0% zurück.
- Die Inflation betrug im Jahresdurchschnitt 2024 voraussichtlich 3% und verlangsamt sich bis 2026 auf 2%.

### Konjunkturelle Auswirkungen einer Budgetkonsolidierung in Österreich



**"Eine Rückführung des Budgetdefizites auf unter 3% des BIP im Jahr 2025 würde die ohnehin schwache Konjunktur in Österreich weiter dämpfen. Anstelle eines moderaten Wachstums droht in diesem Fall eine neuerliche Rezession."**

Ohne Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung dürfte das Wirtschaftswachstum 2025 0,6% und 2026 1,2% betragen. Eine Reduktion des Budgetdefizites im Jahr 2025 von 4,2% auf 3,0% der Wirtschaftsleistung würde das BIP-Wachstum je nach Höhe des unterstellten Fiskalmultiplikators um 0,5 bzw. 0,9 Prozentpunkte verringern (Q: Statistik Austria, Fiskalrat, WIFO).

# Zaghafte Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung

## Prognose für 2025 und 2026

Stefan Ederer, Stefan Schiman-Vukan

### Zaghafte Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung. Prognose für 2025 und 2026

In Österreich ist in den nächsten Jahren mit erheblichen Einsparungen in den öffentlichen Haushalten zu rechnen, deren Auswirkungen gegenwärtig nicht absehbar sind. Die Ausgangslage für eine Budgetkonsolidierung ist schwierig, zumal Österreichs Wirtschaftsleistung 2024 neuerlich um knapp 1% geschrumpft ist und im Prognosezeitraum nur zaghafte wachsen wird (2025 +0,6%, 2026 +1,2%). Die Arbeitslosenquote steigt 2025 auf 7,4% und geht 2026 wieder leicht auf 7% zurück.

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter:innen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/2024/01/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)), Martha Steiner ([martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 18. 12. 2024

**Kontakt:** Stefan Ederer ([stefan.ederer@wifo.ac.at](mailto:stefan.ederer@wifo.ac.at)), Stefan Schiman-Vukan ([stefan.schiman-vukan@wifo.ac.at](mailto:stefan.schiman-vukan@wifo.ac.at))

### Fiscal Consolidation Hampered by Sluggish GDP Growth. Economic Outlook for 2025 and 2026

In Austria, the public sector is expected to make substantial savings over the next few years, the impact of which cannot yet be foreseen. The starting position for fiscal consolidation is difficult, especially as Austria's economic output contracted again by almost 1 percent in 2024 and will grow only hesitantly over the forecast period (2025 +0.6 percent, 2026 +1.2 percent). The unemployment rate will rise to 7.4 percent in 2025 and fall slightly to 7 percent in 2026.

Die wirtschaftspolitische Unsicherheit in Österreich ist derzeit hoch. Eine neue Bundesregierung steht vor der Aufgabe einer erheblichen Budgetkonsolidierung, deren Auswirkungen gegenwärtig noch nicht absehbar sind. Die vorliegende Prognose beschreibt daher die konjunkturelle Ausgangslage und wurde unter der Annahme unveränderter wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen erstellt. Allerdings wurden die Auswirkungen möglicher Einsparungen in den öffentlichen Haushalten auf die Wirtschaftsentwicklung grob abgeschätzt.

Die Ausgangslage für eine Budgetkonsolidierung ist schwierig, zumal Österreichs Wirtschaftsleistung 2024 neuerlich um knapp 1% geschrumpft sein dürfte. Industrie und Bauwirtschaft stecken weiter in der Rezession. Zudem sind die privaten Haushalte in ihren Konsumausgaben ungewöhnlich zurückhaltend.

Eine Trendwende zeichnet sich derzeit nicht ab. Die Stimmung in den Unternehmen ist weiterhin überwiegend pessimistisch, wenngleich außerhalb der Industrie eine leichte Aufhellung erkennbar ist. Der für Jahresbeginn 2025 erwartete Energiepreisanstieg infolge höherer Netzentgelte hat das Verbrauchervertrauen neuerlich beeinträchtigt. Die

globale Industriekonjunktur und der weltweite Warenhandel kommen erst allmählich wieder in Schwung. Vor diesem Hintergrund dürfte die österreichische Wirtschaft im Jahr 2025 nur um 0,6% wachsen. In der zweiten Jahreshälfte ist eine leichte Konjunkturbelebung zu erwarten, die sich 2026 in einem BIP-Zuwachs von 1,2% niederschlagen wird.

Die anhaltend schwache Wirtschaftsentwicklung zog einen merklichen Anstieg der Arbeitslosenquote auf 7,0% im Jahr 2024 nach sich. Das Beschäftigungswachstum dürfte erst Ende 2025 etwas anziehen, sodass die Arbeitslosenquote 2025 zunächst auf 7,4% steigen und erst 2026 wieder auf 7,0% zurückgehen wird. Die Inflation verlangsamte sich 2024 auf 3% und wird im Prognosezeitraum weiter nachlassen, im Jahresdurchschnitt 2025 aufgrund des Anstiegs der Haushaltsenergiepreise zu Jahresbeginn aber noch leicht über 2% liegen (2026: 2%).

Das Budgetdefizit dürfte im Jahr 2025 ohne weitere Maßnahmen auf über 4% des BIP steigen. Eine sprunghafte Reduktion des Defizites auf die in den EU-Verträgen festgelegte Höchstgrenze von 3% der Wirtschaftsleistung würde das BIP-Wachstum – je nach Art und Zeitpunkt der Maßnahmen – um ½ bis 1 Prozentpunkt dämpfen.

## Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2021	2022	2023	2024	2025	2026	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 4,8	+ 5,3	- 1,0	- 0,9	+ 0,6	+ 1,2	
Herstellung von Waren	+ 10,9	+ 6,7	- 1,8	- 4,5	± 0,0	+ 1,5	
Handel	+ 4,5	+ 0,7	- 5,7	- 2,0	+ 0,6	+ 1,6	
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup> , real	+ 4,8	+ 4,9	- 0,5	- 0,3	+ 0,8	+ 1,5	
Dauerhafte Konsumgüter <sup>2)</sup>	+ 6,4	- 4,5	- 5,4	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,0	
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 6,0	+ 0,4	- 3,2	- 2,9	- 0,4	+ 1,6	
Ausrüstungen <sup>3)</sup>	+ 7,7	+ 1,9	+ 2,4	- 1,6	- 1,1	+ 1,7	
Bauten	+ 4,1	- 1,3	- 9,3	- 4,4	+ 0,5	+ 1,6	
Exporte, real	+ 9,5	+ 10,0	- 0,4	- 2,9	+ 1,4	+ 2,3	
Warenexporte, fob	+ 12,4	+ 6,0	- 0,4	- 4,5	+ 1,5	+ 2,0	
Importe, real	+ 14,1	+ 7,1	- 4,6	- 2,5	+ 1,7	+ 2,3	
Warenimporte, fob	+ 14,8	+ 3,0	- 7,4	- 4,9	+ 2,0	+ 3,0	
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 6,8	+ 10,3	+ 5,6	+ 3,6	+ 2,5	+ 3,4	
	Mrd. €	406,23	448,01	473,23	490,16	502,49	519,46
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	1,7	- 0,9	1,3	2,4	2,0	2,1
Verbraucherpreise		+ 2,8	+ 8,6	+ 7,8	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,0
BIP-Deflator		+ 1,9	+ 4,8	+ 6,6	+ 4,5	+ 1,9	+ 2,1
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 5,7	- 3,3	- 2,6	- 3,7	- 4,2	- 4,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>		+ 2,5	+ 3,0	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,9
Arbeitslosenquote (nach nationaler Definition)							
In % der unselbständigen Erwerbspersonen		8,0	6,3	6,4	7,0	7,4	7,0
Realwert des BIP pro Kopf <sup>5)</sup>		+ 3,8	+ 1,1	- 1,9	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,1
Armutsgefährdungsquote <sup>6)</sup>	in %	14,8	14,9	15,4	15,4	15,8	15,3
Einkommensquintilsverhältnis <sup>7)</sup>	Verhältniszahl	4,3	4,3	4,5	4,5	4,5	4,5
Treibhausgasemissionen <sup>8)</sup>		+ 4,9	- 6,0	- 6,4	- 3,4	- 1,5	- 1,2
	Mio. t CO <sub>2</sub> -Äquivalent	77,53	72,84	68,17	65,84	64,87	64,08

Q: WIFO, Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, Umweltbundesamt. 2024 bis 2026: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. –

<sup>2)</sup> WIFO-Berechnung anhand der Anteile der dauerhaften Konsumgüter nach dem Inlandskonzept. – <sup>3)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – <sup>4)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>5)</sup> Nominelles BIP deflationiert mit dem impliziten Preisindex der inländischen Verwendung. – <sup>6)</sup> Anteil der Personen in privaten Haushalten mit einem verfügbaren Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle (60% des nationalen verfügbaren Median-äquivalenzeinkommens. Ab 2023: Prognose. – <sup>7)</sup> S80/S20: Verhältnis des gesamten verfügbaren Äquivalenzeinkommens der Bevölkerung in privaten Haushalten im obersten Einkommensquintil zu dem der Bevölkerung im untersten Einkommensquintil. Ab 2023: Prognose. – <sup>8)</sup> 2023: Schätzung gemäß Umweltbundesamt. Ab 2024: Prognose.

## 1. Einleitung

Die vorliegende Prognose steht im Zeichen hoher wirtschaftspolitischer Unsicherheit. In Österreich sind die Regierungsverhandlungen voll im Gange und es ist noch nicht absehbar, welcher wirtschaftspolitische Kurs in der laufenden Legislaturperiode eingeschlagen wird. Angesichts des hohen Budgetdefizites ist zumindest mittelfristig mit Kürzungen der Staatsausgaben und einer Anhebung von Steuern und Abgaben zu rechnen. Ausmaß und Zeitpunkt dieser Maßnahmen sowie ihre Zusammensetzung in einem Gesamtpaket zur Budgetkonsolidierung werden einen wesentlichen Einfluss auf die Konjunktur ausüben. Vor diesem Hintergrund ist es schwierig, eine Prognose vorzulegen, die der tatsächlichen Wirtschaftsentwicklung in den Jahren 2025 und 2026 standhält. Das WIFO erstellte seine Prognose daher unter der Annahme, dass keine Budgetkonsolidierung stattfindet, um eine solide Planungsgrundlage bereitzustellen und den Konsolidierungsbedarf aufzuzeigen. Die möglichen Auswirkungen einer Budgetkonsolidierung

auf die Konjunktur wurden allerdings grob abgeschätzt, indem ermittelt wurde, wie sich eine sprunghafte Rückführung des Defizites auf 3% des BIP auf die Wirtschaftsleistung auswirken würde.

Neben der heimischen Budgetpolitik stellt auch das internationale Umfeld derzeit eine Quelle hoher Unsicherheit dar. Der neu gewählte Präsident in den USA hat eine Reihe fiskal- und handelspolitischer Maßnahmen angekündigt, deren konkrete Ausgestaltung offen ist. Dem wird in der vorliegenden Prognose durch die Annahme von Zöllen auf eine Reihe von Produkten in mehreren Ländern Rechnung getragen. Zudem ist noch unklar, wie die von der Europäischen Kommission geforderten Budgetkonsolidierungen in den kommenden Jahren umgesetzt werden. Wichtige EU-Länder, wie etwa Deutschland und Frankreich, haben derzeit keine von einer Parlamentsmehrheit getragene Regierung. Nicht zuletzt steckt auch die europäische Industrie in einer Krise, die sowohl

struktureller als auch konjunktureller Art ist. Die Produktionsstrukturen und Absatzmärkte vieler EU-Volkswirtschaften befinden sich im Nachklang der multiplen Krisen im Wandel,

und es ist noch nicht abschätzbar, ob die Nachfrageschwäche nach europäischen Industriegütern nur vorübergehend ist oder eine dauerhafte Anpassung widerspiegelt.

**Die Wirtschaftspolitik Donald Trumps könnte die Konjunktur in den USA kurzfristig stärken. Zölle dämpfen längerfristig den Welthandel.**

## 2. Weltwirtschaft auf moderatem Expansionskurs

Die Weltkonjunktur war im Herbst 2024 moderat aufwärtsgerichtet. Die globale Industrieproduktion legt seit Mitte 2023 wieder zu und der weltweite Warenhandel hat seit dem Frühjahr 2024 an Schwung gewonnen. Robust ist die Konjunktur insbesondere in den USA und in Asien mit Ausnahme Chinas, besonders schwach dagegen in Westeuropa. Die mäßige Weltkonjunktur spiegelt sich auch in den Rohstoffpreisen, die insgesamt –

gemessen am HWWI-Index auf Dollarbasis – in den letzten Monaten weitgehend stabil geblieben. Erdgas verteuerte sich im Jahresverlauf 2024 allerdings merklich, während der Rohölpreis nachgab. Auf dem europäischen Markt war Erdgas Anfang November dennoch um etwa 15% billiger als im Vorjahr, weil der saisonale Preisanstieg bislang schwächer ausfiel als im Herbst 2023.

### Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2023 in % Waren- Welt-BIP <sup>2)</sup> exporte <sup>1)</sup>	2021	2022	2023	2024	2025	2026	
		BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %						
EU 27	68,4	14,7	+ 6,3	+ 3,5	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,5
Euro-Raum	52,4	10,3	+ 6,3	+ 3,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,3
Deutschland	29,1	3,2	+ 3,7	+ 1,4	- 0,3	- 0,1	+ 0,4	+ 0,8
Italien	6,1	1,9	+ 8,9	+ 4,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7
Frankreich	3,6	2,3	+ 6,9	+ 2,6	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,1
Spanien	1,6	1,4	+ 6,7	+ 6,2	+ 2,7	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,5
MOEL 5 <sup>3)</sup>	15,0	2,2	+ 6,3	+ 4,1	+ 0,1	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,8
Polen	3,7	1,0	+ 6,9	+ 5,3	+ 0,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,8
Ungarn	3,6	0,2	+ 7,1	+ 4,3	- 0,9	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,8
Tschechien	3,6	0,3	+ 4,0	+ 2,8	- 0,1	+ 1,0	+ 2,6	+ 2,8
USA	7,3	15,0	+ 6,1	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,4
Schweiz	5,2	0,4	+ 5,6	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,8
Vereinigtes Königreich	2,7	2,2	+ 8,6	+ 4,8	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,7
China	2,5	18,7	+ 8,4	+ 3,0	+ 5,2	+ 4,6	+ 4,3	+ 4,1
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet <sup>4)</sup>		51	+ 7,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,8
Exportgewichtet <sup>5)</sup>	86		+ 5,2	+ 2,6	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,5
Marktwachstum Österreich <sup>6)</sup>			+11,0	+ 5,7	- 3,2	+ 0,1	+ 3,3	+ 3,5

#### Annahmen zur Prognose

Rohölpreis							
Brent, \$ je Barrel		70,8	98,9	82,2	80	71	70
Erdgaspreis							
Dutch TTF, € je MWh		45,9	121,5	40,6	35	45	35
Strompreis Österreich							
Base, € je MWh		107,2	261,6	102,2	81	102	89
Peak, € je MWh		116,8	275,5	103,9	81	112	99
Wechselkurs							
Dollar je Euro		1,184	1,054	1,082	1,08	1,05	1,05
Internationale Zinssätze							
EZB-Hauptrefinanzierungssatz <sup>7)</sup> , in %		0,0	0,6	3,8	4,1	2,5	2,4
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %		- 0,4	1,1	2,4	2,3	2,4	2,4

Q: WIFO, Bureau of Economic Analysis, European Energy Exchange, Eurostat, EZB, HWWI, IWF, OECD, OeNB, Statistik Austria. 2024 bis 2026: Prognose. – <sup>1)</sup> Österreichische Warenexporte. – <sup>2)</sup> Kaufkraftgewichtet. – <sup>3)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – <sup>4)</sup> EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2023. – <sup>5)</sup> EU-Länder, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2023. – <sup>6)</sup> Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>7)</sup> Fixzinssatz.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

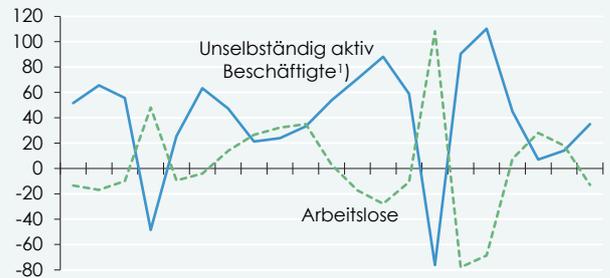
**Wirtschaftswachstum**

In %



**Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



**Produktion und Investitionen**

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



**Konsum und Einkommen**

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



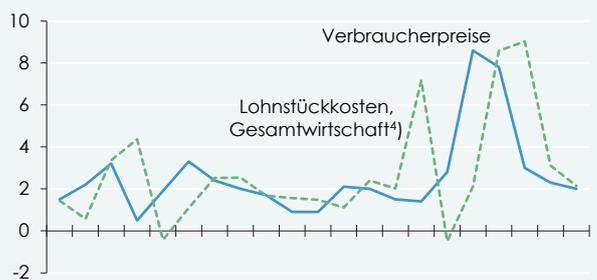
**Kurz- und langfristige Zinssätze**

In %



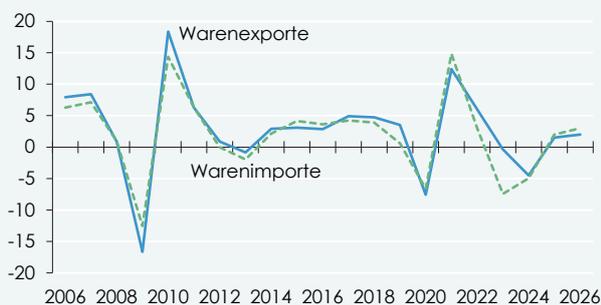
**Preise und Lohnstückkosten**

Veränderung gegen das Vorjahr in %



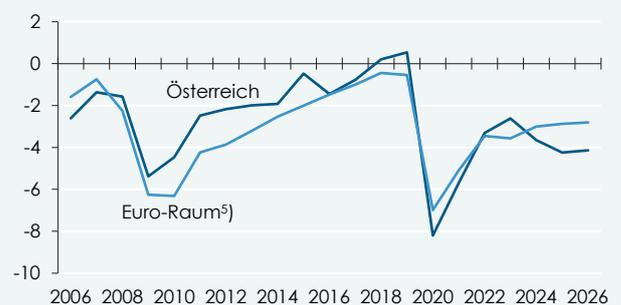
**Außenhandel (laut Statistik Austria)**

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



**Finanzierungssaldo des Staates**

In % des BIP



Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Europäische Kommission, Eurostat, EZB, OeNB, Statistik Austria. 2024 bis 2026: Prognose. – ¹) Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴) Einschließlich Kurzarbeitsbeihilfen. – ⁵) Prognose: Europäische Kommission.

**Die europäische Industrie leidet derzeit unter konjunkturellen und strukturellen Problemen. Deutschland ist besonders stark davon betroffen.**

Die wichtigsten Notenbanken der Industrieländer senkten zuletzt ihre Leitzinssätze. Der Zinskorridor in den USA beträgt nun 4,50% bis 4,75%, die Bank Rate im Vereinigten Königreich 4,75% und der Einlagensatz im Euro-Raum 3%. Die Geldpolitik wirkt damit bereits weniger restriktiv, sie dämpft die Konjunktur und die Preisanstiege aber immer noch. Dementsprechend wird auf den Finanzmärkten mit weiteren Leitzinssenkungen gerechnet, sodass die Zinsstrukturkurven zum Teil invers sind.

Die moderate Expansion der Weltwirtschaft dürfte sich 2025 und 2026 fortsetzen. Das Nachlassen der Inflation in den Industrieländern und steigende Realeinkommen werden die Konsumnachfrage stützen, und die Investitionen werden durch die allmähliche Lockerung der Geldpolitik begünstigt. Höhere Handelszölle werden nicht sofort nach dem Amtsantritt Donald Trumps, sondern erst im Laufe des Jahres 2025 in Kraft treten und bestehende Handelsumlenkungen verstärken. Dies betrifft vor allem den bilateralen Handel der USA mit China, der sich teils auf andere Länder verlagern wird. Die Prognose unterstellt, dass die USA 2025 schrittweise zielgerichtete Zölle gegenüber China, Mexiko, Kanada und der EU einführen werden (siehe Kasten "Zu den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der neuen Administration der USA"). Die Zollerhebungen dürften Vorzieheffekte mit sich bringen, sodass der Welt-handel in der ersten Jahreshälfte 2025 anziehen, dann aber allmählich nachlassen wird. Alles in allem wird die weltweite Produktion in den Jahren 2024 bis 2026 um jeweils gut 2½% zulegen.

In den USA expandierte die Wirtschaft 2024 kräftig. Der private Konsum war bis zuletzt lebhaft, auch da die Inflationsrate bis Herbst auf knapp 2½% gesunken ist, was für steigende Realeinkommen sorgt. Aber auch der öffentliche Konsum, die Ausrüstungsinvestitionen und die Exporte stiegen zuletzt deutlich. Die robuste Konjunktur in den USA zeigt sich auch darin, dass die Arbeitslosenquote mit etwa 4% bislang niedrig blieb, obgleich der Beschäftigungsaufbau seit über einem Jahr an Schwung verliert. Wie die Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nahelegt, ist das Wachstumspotenzial der Wirtschaft der USA höher als bislang vermutet. Der obere Wendepunkt des aktuellen Konjunkturzyklus dürfte demnach noch nicht erreicht sein, sodass sich die Expansion angesichts der günstigen Rahmenbedingungen unvermindert fortsetzen kann. Die Teuerung ist in der Tendenz rückläufig und das Verbrauchervertrauen ungebrochen hoch. Die Anhebung der Handelszölle wird zwar die Verbraucherpreise erhöhen, die weiterhin äußerst expansive Fiskalpolitik wird jedoch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung begünstigen. In Summe dürfte das BIP der USA 2025 um 2,5% und 2026 um 2,4% zulegen.

Im Euro-Raum wuchs die Wirtschaftsleistung im III. Quartal 2024 um 0,4% gegenüber dem Vorquartal – der bisher stärkste Anstieg seit zwei Jahren. Am dynamischsten erwies sich abermals Spanien, aber auch Frankreich verzeichnete einen robusten Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes, der teilweise den positiven Impulsen der Olympischen Sommerspiele geschuldet war. Die Industrieproduktion tendierte in den letzten Monaten jedoch abwärts und die Unternehmensstimmung ist weiterhin pessimistisch. Insbesondere die Auftragsbestände wurden deutlich niedriger eingeschätzt als zuletzt. Die europäische Industrie dürfte ihre Krise somit noch nicht überwunden haben. Das Verbrauchervertrauen verbesserte sich dagegen in den meisten Euro-Ländern, wohl auch, da die Inflation im Herbst auf 2¼% gesunken ist und die Realeinkommen merklich steigen. Zudem ist der Arbeitsmarkt nach wie vor robust. Der private Konsum dürfte sich demnach allmählich beleben. Die Industriekonjunktur wird hingegen nur langsam Fahrt aufnehmen, auch weil die Investitionen erst mit der Zeit anziehen werden. Von der europäischen Fiskalpolitik sind im Prognosezeitraum keine Impulse zu erwarten, da viele der in den Vorjahren beschlossenen Stützungsmaßnahmen ausgelaufen sind und die teilweise hohe Staatsverschuldung wieder stärker in den Fokus der Wirtschaftspolitik rückt. In Summe wird die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum 2025 und 2026 um jeweils 1¼% zunehmen.

In Deutschland stagnierte das BIP im Jahr 2024. Die deutsche Industrie kämpft derzeit besonders mit der schwachen weltweiten Nachfrage, die sowohl konjunktureller als auch struktureller Natur ist. Die zunehmende Fähigkeit Chinas, die zur Fertigung von Maschinen und Anlagen benötigten Vorleistungs- und Investitionsgüter selbst zu produzieren, hatte einen Rückgang der chinesischen Nachfrage nach diesen traditionell aus Deutschland importierten Gütern zur Folge. Zudem sind Exporte weggefallen, da im Zuge der Energiekrise Teile der energieintensiven deutschen Industrie ins Ausland verlagert wurden. Auch der private Konsum ist 2024 nicht gewachsen. In der zweiten Jahreshälfte zeichnete sich allerdings eine leichte Belebung ab, die sich im Prognosezeitraum fortsetzen dürfte. Die deutsche Industrie wird aber auch mittelfristig mit dem strukturellen Wandel zu kämpfen haben und dürfte sich nur langsam erholen. Deutschlands Wirtschaftsleistung wird daher 2025 und 2026 nur moderat zulegen.

Die Inflation wird im Prognosezeitraum sowohl in den USA als auch im Euro-Raum weiter zurückgehen, vor allem, da sich die Lohn-dynamik und damit der Preisauftrieb von Dienstleistungen verringern. Zudem ist angesichts der hohen Speicherstände von Erdgas und der weit fortgeschrittenen Abkoppelung Europas von russischen Lieferungen nicht

von einem kräftigen Anstieg der Energiepreise auszugehen. In den USA werden die Verbraucherpreise in beiden Prognosejahren

um jeweils gut 2% steigen. Im Euro-Raum dürfte sich die Inflation 2025 auf 2% und 2026 weiter auf 1,8% abschwächen.

### Zu den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der neuen Administration der USA

Durch die Wahl Donald Trumps zum 47. Präsidenten der USA haben sich die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen im Vergleich zur letzten WIFO-Prognose vom Oktober 2024 verändert. Die Fiskalpolitik der USA dürfte 2025 noch lockerer ausfallen als bisher. Einerseits werden Steuersenkungen, die 2017 während Trumps erster Präsidentschaft eingeführt wurden und 2025 ausgelaufen wären, voraussichtlich verlängert, andererseits dürften die Militärausgaben weiter steigen. Insgesamt ergibt sich dadurch für die USA ein positiver BIP-Effekt von 0,3 Prozentpunkten im Jahr 2026<sup>1)</sup>.

Darüber hinaus würde eine stärkere Beschränkung der Zuwanderung das Arbeitskräfteangebot dämpfen und somit kurzfristig die Arbeitslosigkeit und langfristig die Produktivität reduzieren. Ein angespannterer Arbeitsmarkt hätte höhere Lohnsteigerungen, eine höhere Inflation, höhere Zinsen und einen höheren Außenwert des Dollar zur Folge als in der letzten Prognose unterstellt. Diese Effekte werden durch die Zollpolitik verstärkt. Da die Ankündigungen Trumps nicht nur als tatsächliche Pläne, sondern auch als taktische Drohungen zu verstehen sind, ist die Ausgestaltung der Zölle allerdings noch unklar.

Das WIFO trifft hinsichtlich der Zollpolitik die folgenden Annahmen: Die USA erheben schrittweise Pauschalzölle in Höhe von 30% auf chinesische Exporte<sup>2)</sup>, worauf China mit Vergeltungszöllen in der Höhe von 25% reagiert. Gegenüber anderen Ländern erheben die USA selektive Zölle auf Stahl, Aluminium und Kraftfahrzeuge. Für die EU wird ein Zollsatz von 25% auf diese Produkte angenommen, für Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und Vietnam ein Satz von 10%. In Summe steigt der effektive Zollsatz der USA dadurch von 3% auf knapp 6%. Wie die Erfahrungen aus Trumps erster Amtszeit zeigen, treten die höheren Zölle jedoch nicht sofort in Kraft, sondern mit bis zu einem Jahr Verzögerung. Das WIFO rechnet mit einem Inkrafttreten Ende 2025, wodurch es davor zu Vorzieheffekten und einer Belebung des Welthandels kommen wird.

Falls der designierte Präsident seine Wahlkampfansagen hingegen wahr macht, könnten die Zölle auf alle Importe pauschal auf 10% und jene auf chinesische Güter pauschal auf 60% steigen. Der effektive Zollsatz der USA würde in diesem Fall auf etwa 17% klettern und damit eine Größenordnung wie zuletzt in den 1930er-Jahren erreichen. Derart hohe Zölle hätten erhebliche Auswirkungen auf den Welthandel und die Weltwirtschaft. Die USA würden durch höhere Importkosten belastet, die sich auf die Realeinkommen und den Verbrauch im Inland auswirken, während Vergeltungszölle der Handelspartner die Wettbewerbsfähigkeit der Exportindustrie der USA belasten und in den Ländern selbst zu höheren Kosten führen würden. Das reale BIP der USA wäre nach Berechnungen von Oxford Economics 2026 um 1/2% geringer als im Basisszenario und würde bis 2029 um rund 1 1/2% schrumpfen. Österreich würde 2026 nur 0,1%, bis 2029 jedoch knapp 1% des BIP einbüßen. Die Exporte und Importe wären beiderseits geringer als im Basisszenario, der Handelsbilanzsaldo der USA wäre allerdings höher, jener Österreichs geringer.

<sup>1)</sup> Vgl. Oxford Economics, World Economics Monthly, November 2024. – <sup>2)</sup> Der durchschnittliche Zollsatz der USA gegenüber China liegt derzeit bei 14%.

### 3. Österreich: Ausgangslage für Budgetkonsolidierung schwierig

In Österreich ist die wirtschaftspolitische Unsicherheit derzeit besonders hoch. Die Regierungsverhandlungen sind im Dezember 2024 voll im Gange. Weder ist klar, wie eine künftige Regierung aussehen, noch welchen wirtschaftspolitischen Kurs sie einschlagen wird. Die Europäische Kommission hat allerdings angekündigt, Anfang 2025 neu zu bewerten, ob sie ein "Verfahren bei einem übermäßigen Defizit" (Excessive Deficit Procedure – EDP) gegen Österreich eröffnen wird. Grundlage der Bewertung soll ein Maßnahmenpaket sein, das die neue Bundesregierung nach Brüssel meldet. Vor diesem Hintergrund und angesichts des Budgetdefizites, das im Jahr 2024 deutlich über 3% lag, dürften in den Regierungsverhandlungen Ausgabenkürzungen und Erhöhungen von Steuern und Abgaben beschlossen werden, deren Ausmaß und Zeitpunkt derzeit noch nicht absehbar sind. Da die konjunkturelle Wirkung solcher Maßnahmen unterschiedlich ist, kann gegenwärtig nicht beurteilt werden, wie sich das Maßnahmenpaket zur Budgetkonsolidierung auf die österreichische Wirtschaft auswirken wird. Das WIFO unterstellt in seiner Prognose daher eine unverän-

derte Wirtschaftspolitik ("No Policy Change"), um das Ausmaß der erforderlichen Einsparungen in den öffentlichen Haushalten quantifizieren zu können und die Ausgangssituation für die Budgetkonsolidierung darzulegen. Allerdings wurden die konjunkturellen Effekte der Konsolidierung grob abgeschätzt (siehe Kasten "Auswirkungen einer Budgetkonsolidierung auf das BIP-Wachstum").

Die Ausgangssituation für eine Budgetkonsolidierung ist am Jahresende 2024 schwierig, da Österreichs Wirtschaftsleistung 2024 neuerlich um etwa 1% geschrumpft ist. Laut den Daten der Anfang Dezember veröffentlichten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung stagnierte die gesamtwirtschaftliche Produktion in den ersten drei Quartalen 2024 und lag im Sommer um 1/2% unter dem Niveau des Vorjahres. Die weltweite Nachfrageschwäche nach Industriegütern zog in der österreichischen Sachgütererzeugung eine Rezession nach sich. In der heimischen Bauwirtschaft ist die Wertschöpfung bereits seit mehreren Jahren rückläufig. Zudem sinken die Konsumausgaben der privaten Haushalte, die in Abschwüngen üblicherweise

**Die künftige österreichische Bundesregierung dürfte hohe Einsparungen in den öffentlichen Haushalten vornehmen, deren Ausmaß und Zeitpunkt derzeit nicht absehbar sind. Sparmaßnahmen würden das ohnehin zaghafte Wachstum im Jahr 2025 weiter dämpfen.**

die Konjunktur stabilisieren, bereits das zweite Jahr in Folge. Obwohl die Realeinkommen mittlerweile wieder deutlich steigen, dürften die Konsument:innen die hohe Inflation der Vorjahre noch nicht vollständig überwunden haben.

Auch im Herbst gewann die Konjunktur kaum an Schwung. Laut WIFO-Konjunkturtest waren die befragten Unternehmen weiterhin überwiegend pessimistisch gestimmt. Insbesondere in der Industrie ist die Unsicherheit in Hinblick auf die nächsten Monate hoch. Das Verbrauchervertrauen hat sich gegen Jahresende nochmals deutlich eingetrübt. Dies ist nicht nur der pessimistischen Sicht auf die allgemeine Wirtschaftsentwicklung zuzuschreiben, sondern auch dem für Anfang 2025 erwarteten Anstieg der Energiepreise.

Österreichs Wirtschaftsleistung dürfte demnach auch in den ersten Monaten 2025 stagnieren.

Im weiteren Jahresverlauf 2025 wird sich die Konjunktur allerdings zu erholen beginnen, wenngleich nur zögerlich. Der private Konsum dürfte allmählich wieder erstarren, auch weil die Realeinkommen weiter steigen werden. In der Industrie und der Bauwirtschaft wird sich die Nachfrage hingegen erst gegen Ende 2025 beleben. In Summe wird das BIP im Vergleich zum Vorjahr nur um gut ½% zulegen. Auch wenn das Tempo des Aufschwungs bis zum Ende des Prognosezeitraums verhalten bleibt, wird die Wirtschaftsleistung 2026 aufgrund der besseren Ausgangssituation um etwa 1¼% wachsen.

### Übersicht 3: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	In % des BIP					
<b>Fiskalpolitik</b>						
Finanzierungssaldo des Staates <sup>1)</sup>	- 5,7	- 3,3	- 2,6	- 3,7	- 4,2	- 4,1
Primärsaldo des Staates	- 4,6	- 2,4	- 1,4	- 2,3	- 2,8	- 2,6
Staatseinnahmen	50,3	49,7	50,1	50,8	50,8	50,8
Staatsausgaben	56,0	53,0	52,7	54,4	55,1	55,0
Schuldenstand des Staates <sup>1)</sup>	82,4	78,4	78,6	80,1	83,1	84,5
	In %					
<b>Geldpolitik</b>						
Dreimonatszinssatz	- 0,5	0,3	3,4	3,6	2,3	2,3
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup>	- 0,1	1,7	3,1	2,9	2,9	2,8

Q: WIFO, EZB, OeNB, Statistik Austria. 2024 bis 2026: Prognose. – <sup>1)</sup> Laut Maastricht-Definition. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

### Auswirkungen einer Budgetkonsolidierung auf das BIP-Wachstum

Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte dürfte im Jahr 2024 –3,7% des BIP betragen haben und 2025 ohne weitere Maßnahmen auf –4,2% steigen. Der Anstieg ergibt sich durch die nachlaufende Indexierung monetärer Sozialleistungen, eine starke Zunahme der Zahl der Pensionsbezieher:innen und steigende Ausgaben der Länder und Gemeinden in den Bereichen Umwelt, Wohnen, Bildung sowie Gesundheit und Pflege im Rahmen des Zukunftsfonds. Dagegen entfallen Ausgaben für die Unterstützung der privaten Haushalte im Zuge der Energiekrise. 2026 dürfte das Defizit gemessen am Bruttoinlandsprodukt dann annähernd konstant bleiben, da eine Reihe von Maßnahmen aus den Vorjahren auslaufen.

Zur groben Abschätzung des konjunkturellen Effektes möglicher Einsparungen in den öffentlichen Haushalten wird die Differenz zwischen dem prognostizierten Finanzierungssaldo im Jahr 2025 und der in den EU-Verträgen festgelegten Defizit-Höchstgrenze von 3% des nominellen BIP herangezogen. Daraus ergibt sich ein Konsolidierungsbedarf von 1,2% des BIP (etwa 6 Mrd. €). Zieht man die Fiskalmultiplikatoren heran, die der Fiskalrat in seinem letzten Jahresbericht zu den öffentlichen Finanzen verwendet (0,4 bzw. 0,75)<sup>1)</sup>, so würde eine einmalige Einsparung in der beschriebenen Größenordnung einen BIP-Rückgang von 2,5 Mrd. € bzw. 4,7 Mrd. € (0,5% bzw. 0,9% des BIP) nach sich ziehen. Wird dieser Effekt vom erwarteten realen BIP-Wachstum für das Jahr 2025 laut vorliegender Prognose abgezogen, so ergibt sich je nach Multiplikator ein BIP-Restzuwachs von 0,1% bzw. ein Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0,3%.

Diese Schätzung ist mit Vorsicht zu interpretieren, weil sich die tatsächlichen Fiskalmultiplikatoren wirtschaftspolitischer Maßnahmen stark unterscheiden können. Sie variieren je nachdem, wie die Maßnahme ausgestaltet und in welchem konjunkturellen Umfeld sie gesetzt wird. Damit ist jedoch auch eine Chance verbunden: So könnten Maßnahmen, die kurzfristig möglichst wenig die Konjunktur dämpfen, mit Instrumenten kombiniert werden, die mittelfristig die Produktivität der österreichischen Wirtschaft stärken.

<sup>1)</sup> Fiskalrat (2024), Bericht über die öffentlichen Finanzen 2023 bis 2028.

### 3.1 Konsum der privaten Haushalte zurückhaltend

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte schwächten sich infolge des lebhaften Energiepreisanstiegs ab dem Frühjahr 2022 ab und sanken 2023 aufgrund des Rückgangs der Realeinkommen um ½%. Mit dem Nachlassen der Inflation verbesserte sich das Verbrauchervertrauen wieder, wodurch die privaten Konsumausgaben zu Jahresbeginn 2024 leicht anstiegen. Allerdings trübten sich

die Erwartungen zur Arbeitslosigkeit deutlich ein, sodass der Konsum neuerlich zurückging. Im Herbst verschlechterte sich das Verbrauchervertrauen abermals, wozu vor allem weit pessimistischere Einschätzungen zur Wirtschaftslage und zur finanziellen Situation der privaten Haushalte beitrugen. Im Gesamtjahr 2024 dürfte der private Konsum – trotz deutlichen Anstiegs der Realeinkommen – um etwa ¼% niedriger ausgefallen sein als im Vorjahr.

**Trotz steigender Realeinkommen war der private Konsum 2024 rückläufig. Die Sparquote dürfte auch im Prognosezeitraum hoch bleiben.**

#### Übersicht 4: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2023	2024	2025	2026	2023	2024	2025	2026
	Mrd. € (Referenzjahr 2015)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	267,36	267,17	269,15	272,26	+ 0,0	- 0,1	+ 0,7	+ 1,2
Private Haushalte <sup>1)</sup>	190,19	189,62	191,13	194,00	- 0,5	- 0,3	+ 0,8	+ 1,5
Staat	77,17	77,56	78,02	78,26	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3
Bruttoinvestitionen	90,43	88,38	89,10	90,21	- 13,0	- 2,3	+ 0,8	+ 1,2
Bruttoanlageinvestitionen	90,50	87,88	87,54	88,97	- 3,2	- 2,9	- 0,4	+ 1,6
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	31,52	30,07	29,02	29,31	+ 4,4	- 4,6	- 3,5	+ 1,0
Bauten	37,16	35,52	35,70	36,27	- 9,3	- 4,4	+ 0,5	+ 1,6
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	22,40	22,96	23,42	24,01	- 0,3	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,5
Inländische Verwendung	359,46	357,21	359,94	364,19	- 3,5	- 0,6	+ 0,8	+ 1,2
Exporte	231,72	225,04	228,19	233,53	- 0,4	- 2,9	+ 1,4	+ 2,3
Reiseverkehr	16,01	16,20	16,44	16,77	+ 13,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,0
Minus Importe	210,61	205,24	208,82	213,58	- 4,6	- 2,5	+ 1,7	+ 2,3
Reiseverkehr	10,24	10,77	10,83	11,09	+ 14,8	+ 5,2	+ 0,6	+ 2,4
Bruttoinlandsprodukt	381,39	378,09	380,28	384,98	- 1,0	- 0,9	+ 0,6	+ 1,2
Nominell	473,23	490,16	502,49	519,46	+ 5,6	+ 3,6	+ 2,5	+ 3,4

Q: WIFO, Statistik Austria. 2024 bis 2026: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

#### Übersicht 5: Konsum, Einkommen und Preise

	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	+ 4,8	+ 4,9	- 0,5	- 0,3	+ 0,8	+ 1,5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,4	- 4,5	- 5,4	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 4,6	+ 6,0	+ 0,1	- 0,4	+ 0,8	+ 1,5
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 2,1	+ 1,7	- 0,5	+ 2,8	+ 1,6	+ 1,6
In % des verfügbaren Einkommens						
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	11,4	8,8	8,7	11,4	12,0	12,1
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	10,9	8,2	8,1	10,9	11,6	11,7
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Forderungen an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 6,6	+ 5,0	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,1	+ 2,0
Verbraucherpreise						
National	+ 2,8	+ 8,6	+ 7,8	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,0
Harmonisiert	+ 2,8	+ 8,6	+ 7,7	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,0
Kerninflation <sup>2)</sup>	+ 2,3	+ 5,1	+ 7,3	+ 3,9	+ 2,2	+ 2,1

Q: WIFO, OeNB, Statistik Austria. 2024 bis 2026: Prognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

Die zögerliche Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte schlug sich in einem kräftigen Anstieg der Sparquote von 8,7% 2023 auf 11,4% im Jahr 2024 nieder. Die verfügbaren Einkommen werden auch 2025 deutlich zulegen, wodurch sich auch der Konsum allmählich erholen wird. Es dürfte aber einige Monate dauern, bis der neuerliche, Anfang 2025 erwartete Anstieg der Energiepreise verdaut ist, und sich die steigende Kaufkraft in höheren Ausgaben niederschlägt. Die Sparquote wird demnach im Jahr 2025 abermals merklich steigen und 2026 hoch bleiben. Der private Konsum dürfte 2025 um weniger als 1% und 2026 um 1½% zulegen.

### 3.2 Warenexporte steigen moderat

Die schwache globale Nachfrage nach Industriegütern trifft die österreichische Außenwirtschaft hart. Die Warenexporte dürften 2024 insgesamt um 4½% gesunken sein, wobei sich insbesondere in der ersten Jahreshälfte ein starker Rückgang zeigte. Im Sommer stabilisierte sich die Ausfuhr etwas, wozu erstmals auch wieder der Absatz von chemischen Erzeugnissen und Produkten der Automobilzulieferindustrie in Deutschland beitrug, der zuvor eingebrochen war. Wichtige Stützen für den Außenhandel im Jahr 2024 waren die USA und China. Positive Wachstums-

beiträge lieferten chemische und pharmazeutische Erzeugnisse sowie die Ausfuhr von Elektronikprodukten. Die Exporte von Maschinen und Fahrzeugen waren hingegen stark rückläufig.

Im Prognosezeitraum dürfte der Warenexport im Einklang mit der Weltkonjunktur moderat steigen. Eine rasche Erholung zeichnet sich jedoch weiterhin nicht ab. Die heimischen Unternehmen beurteilen ihre Auslandsauftragsbestände nach wie vor als schwach, vor allem bei Vorprodukten und Investitionsgütern hielt der negative Trend bis zuletzt an. Zudem schätzen sie ihre Wettbewerbsfähigkeit weiterhin als äußerst gering ein. Die Konjunkturlaute in Deutschland und anderen EU-Ländern stellt immer noch den größten Hemmschuh für die österreichische Außenwirtschaft dar. Auch der Strukturwandel in der Industrie, insbesondere bei Fahrzeugen, und eine hohe Unsicherheit bezüglich der Zollpolitik der USA belasten den Export. Die Zollpolitik könnte 2025 aber auch Vorzieheffekte im Außenhandel auslösen, insbesondere mit den USA. Zudem dürfte sich der real-effektive Wechselkurs für Industriegüter, der 2023 und 2024 stieg, im Prognosezeitraum stabilisieren. Dennoch werden die realen Warenexporte in den Jahren 2025 und 2026 nur um 1,5% bzw. 2,0% steigen.

**Im Einklang mit der Weltkonjunktur werden die Exporte 2025 und 2026 moderat zunehmen. Der Strukturwandel in der Industrie und eine hohe Unsicherheit bezüglich der Zollpolitik der USA belasten die Außenwirtschaft.**

## Übersicht 6: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2023	2024	2025	2026	2023	2024	2025	2026
	Mrd. € (Referenzjahr 2015)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</b>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,42	4,55	4,55	4,55	- 2,7	+ 3,0	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	72,39	69,13	69,13	70,17	- 2,3	- 4,5	± 0,0	+ 1,5
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	10,21	9,80	9,85	9,95	+ 8,1	- 4,0	+ 0,5	+ 1,0
Bauwirtschaft	16,34	15,75	15,83	16,09	- 7,5	- 3,6	+ 0,5	+ 1,6
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	39,88	39,08	39,31	39,94	- 5,7	- 2,0	+ 0,6	+ 1,6
Verkehr	18,69	18,41	18,50	18,69	- 2,5	- 1,5	+ 0,5	+ 1,0
Beherbergung und Gastronomie	10,70	10,75	10,86	11,07	+ 5,4	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,9
Information und Kommunikation	16,10	16,43	16,51	16,67	+ 3,0	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	16,85	17,87	17,96	18,20	- 8,1	+ 6,1	+ 0,5	+ 1,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	31,33	31,49	31,64	31,90	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	36,20	35,51	35,80	36,44	- 0,7	- 1,9	+ 0,8	+ 1,8
Öffentliche Verwaltung <sup>2)</sup>	59,89	60,79	60,79	61,10	+ 2,2	+ 1,5	± 0,0	+ 0,5
Sonstige Dienstleistungen <sup>3)</sup>	8,92	8,87	8,92	9,00	+ 4,7	- 0,5	+ 0,5	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	340,92	337,78	339,05	343,12	- 1,2	- 0,9	+ 0,4	+ 1,2
Bruttoinlandsprodukt	381,39	378,09	380,28	384,98	- 1,0	- 0,9	+ 0,6	+ 1,2

Q: WIFO, Statistik Austria. 2024 bis 2026: Prognose. – <sup>1)</sup> Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – <sup>2)</sup> Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – <sup>3)</sup> Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – <sup>4)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

### 3.3 Industrieproduktion dürfte 2025 stagnieren

Die österreichische Sachgütererzeugung steckt weiterhin in einer Rezession, deren Ende noch nicht absehbar ist. Der Produktionsindex zeigte bis Oktober 2024 einen rück-

läufigen Trend, und die Einschätzungen der Sachgütererzeuger sind laut WIFO-Konjunkturtest überwiegend pessimistisch. Die Mehrheit der Unternehmen rechnet mit einem Produktionsrückgang in den nächsten Monaten. Die Krise der Industrie spiegelt sich

auch in den Ausrüstungsinvestitionen: Laut WIFO-Konjunkturtest rechnen die Unternehmen in den meisten Branchen mehrheitlich mit einer Einschränkung der Investitionstätigkeit im Jahr 2025. Laut WKÖ-Wirtschaftsbarometer nennen die befragten Unternehmen derzeit überwiegend den Ersatz beste-

hender Anlagen als Hauptmotiv für geplante Investitionen.

Die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung schrumpfte im Jahr 2024 stark (-4,5%) und dürfte auch 2025 nicht zulegen. Erst ab 2026 sollte auch die Industrie wieder Wachstumsimpulse liefern.

## Übersicht 7: Produktivität

	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Gesamtwirtschaft</b>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 4,8	+ 5,3	- 1,0	- 0,9	+ 0,6	+ 1,2
Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 2,4	+ 2,7	+ 1,0	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,8
Produktion je Erwerbstätigen	+ 2,3	+ 2,5	- 2,0	- 0,9	+ 0,2	+ 0,4
Arbeitszeit je Erwerbstätigen <sup>2)</sup>	+ 2,5	- 0,3	- 0,1	- 1,0	- 0,1	+ 0,1
Stundenproduktivität <sup>3)</sup>	- 0,2	+ 2,8	- 1,9	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,3
<b>Herstellung von Waren</b>						
Bruttowertschöpfung, real	+ 10,9	+ 6,7	- 1,8	- 4,5	± 0,0	+ 1,5
Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 0,6	+ 2,3	+ 1,2	- 1,2	- 0,4	+ 0,4
Produktion je Erwerbstätigen	+ 10,2	+ 4,3	- 2,9	- 3,3	+ 0,4	+ 1,1
Arbeitszeit je Erwerbstätigen <sup>2)</sup>	+ 4,3	- 0,8	- 0,3	- 0,6	- 0,4	- 0,3
Stundenproduktivität <sup>3)</sup>	+ 5,6	+ 5,1	- 2,6	- 2,8	+ 0,8	+ 1,4

Q: WIFO, Statistik Austria. 2024 bis 2026: Prognose. – <sup>1)</sup> Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – <sup>2)</sup> Geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>3)</sup> Produktion je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR.

## Übersicht 8: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Löhne und Gehälter pro Kopf<sup>1)</sup></b>						
Nominell, brutto	+ 2,7	+ 4,9	+ 6,9	+ 7,8	+ 3,4	+ 2,5
Real <sup>2)</sup>						
Brutto	- 0,1	- 3,4	- 0,9	+ 4,7	+ 1,1	+ 0,5
Netto	- 0,8	- 2,7	- 0,5	+ 4,6	+ 1,2	+ 0,4
<b>Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde<sup>3)</sup></b>						
Real <sup>2)</sup> , netto	- 4,0	- 2,4	- 0,5	+ 5,9	+ 1,3	+ 0,4
In %						
Lohnquote, bereinigt <sup>4)</sup>	62,4	62,1	63,6	66,6	67,8	67,9
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<b>Lohnstückkosten<sup>5)</sup>, nominell</b>						
Gesamtwirtschaft	- 0,5	+ 2,1	+ 8,6	+ 9,0	+ 3,1	+ 2,1
Herstellung von Waren	- 6,5	- 0,4	+ 9,7	+ 12,9	+ 3,8	+ 0,7
<b>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren<sup>6)</sup></b>						
Nominell	+ 0,6	- 1,5	+ 1,9	+ 1,0	+ 0,0	+ 0,5
Real	+ 0,2	- 1,8	+ 3,4	+ 1,1	- 0,3	+ 0,2

Q: WIFO, Statistik Austria. 2024 bis 2026: Prognose. – <sup>1)</sup> Beschäftigungsverhältnisse laut VGR. – <sup>2)</sup> Deflationiert mit dem VPI. – <sup>3)</sup> Laut VGR. – <sup>4)</sup> Arbeitnehmerentgelte in Relation zum BIP zu Faktorkosten, bereinigt um den Anteil der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen (Personen laut VGR). – <sup>5)</sup> Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte von unselbständig Beschäftigten je geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP bzw. zur Bruttowertschöpfung von Erwerbstätigen je geleistete Arbeitsstunde) einschließlich Kurzarbeitsbeihilfen. – <sup>6)</sup> Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

### 3.4 Bauwirtschaft profitiert erst 2026 von weniger restriktiver Kreditvergabe

Die Novellierung der Kreditvergabeverordnung dürfte sich vor allem 2026 positiv auf die Bauwirtschaft auswirken.

Die Arbeitslosenquote steigt 2025 neuerlich und dürfte erst 2026 wieder zurückgehen.

2024 war für die österreichische Bauwirtschaft das zweite schwierige Jahr in Folge, seit die Leitzinsen zur Eindämmung der Inflation angehoben wurden. Die Bauinvestitionen dürften 2024 erneut deutlich geschrumpft sein, wenngleich sie sich im Jahresverlauf etwas stabilisierten. Zentrum der Krise ist weiterhin der Wohnbau, wogegen der Nichtwohnbau (Industriebau, Geschäftsbau, Tiefbau) im Sommer 2024 wieder besser verlief. Wie die Beschäftigungsdaten zeigen, greift der Abschwung verstärkt auf das Baunebengewerbe über, das den Einbruch im Wohnbau nun zeitverzögert zu spüren bekommt.

Die Stimmung in der Bauwirtschaft ist weiterhin schlecht, wenngleich sich im Herbst eine Bodenbildung abzeichnete. Mit einem spürbaren Wachstum ist jedoch erst im Laufe des Jahres 2025 zu rechnen. Im Nichtwohnbau, insbesondere im sonstigen Hochbau, ist aufgrund der schwachen Konjunktur zunächst noch eine geringe Investitionstätigkeit zu erwarten. Das im Frühjahr 2024 vom Nationalrat verabschiedete Wohn- und Baupaket dürfte die Wohnbauinvestitionen 2025 stimulieren. Die im Sommer 2024 erlassene Novelle

der Verordnung für nachhaltige Vergabestandards bei der Finanzierung von Wohnimmobilien (KIM-VO) dürfte vor allem 2026 positive Impulse auslösen, da die Erleichterung der Immobilienfinanzierung zunächst Immobilienkäufe stimulieren und erst in weiterer Folge die Bauwirtschaft beleben wird. Daher wird die Bauwertschöpfung 2025 kaum und auch 2026 nur moderat wachsen.

### 3.5 Arbeitslosigkeit steigt

Die hartnäckige Konjunkturschwäche belastet auch den österreichischen Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung stieg im Jahr 2024 nur mehr geringfügig. Insbesondere in Industrie und Bauwirtschaft sank die Zahl der unselbstständig Beschäftigten deutlich. Im Bereich der besonders konjunktur reagiblen Arbeitskräfteüberlassung zeigt sich die nachlassende wirtschaftliche Dynamik bereits seit November 2022 in einem Rückgang der Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr. Auch im Handel schrumpfte die Beschäftigung 2024. Im Bereich der öffentlichen Verwaltung i. w. S. (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q) und in einigen Dienstleistungsbereichen war der Personalstand hingegen höher als im Vorjahr.

#### Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2021	2022	2023	2024	2025	2026
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<b>Nachfrage nach Arbeitskräften</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 96,9	+ 116,2	+ 48,0	+ 9,0	+ 17,0	+ 41,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 90,4	+ 110,2	+ 44,8	+ 7,0	+ 14,0	+ 35,0
Inländische Arbeitskräfte	+ 28,1	+ 22,9	- 9,0	- 17,0	- 14,0	- 8,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 62,4	+ 87,4	+ 53,8	+ 24,0	+ 28,0	+ 43,0
Selbständige <sup>2)</sup>	+ 6,5	+ 6,0	+ 3,2	+ 2,0	+ 3,0	+ 6,0
<b>Angebot an Arbeitskräften</b>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15 bis 64 Jahre	+ 5,4	+ 48,6	+ 36,9	- 2,5	- 20,3	- 22,1
Erwerbspersonen <sup>3)</sup>	+ 19,0	+ 47,6	+ 55,7	+ 37,0	+ 35,0	+ 28,0
<b>Überhang an Arbeitskräften</b>						
Arbeitslose (laut AMS)	- 77,9	- 68,6	+ 7,7	+ 28,0	+ 18,0	- 13,0
Personen in Schulung	+ 13,2	- 0,8	+ 1,0	+ 5,0	- 4,0	- 1,0
In%						
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) <sup>4)</sup>	6,2	4,8	5,1	5,2	5,4	5,2
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	7,2	5,6	5,7	6,3	6,6	6,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	8,0	6,3	6,4	7,0	7,4	7,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Erwerbspersonen <sup>3)</sup>	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 2,5	+ 3,0	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,9
Arbeitslose (laut AMS)	- 19,0	- 20,7	+ 2,9	+ 10,3	+ 6,0	- 4,1
Stand in 1.000	331,7	263,1	270,8	298,8	316,8	303,8

Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Eurostat, Statistik Austria. 2024 bis 2026: Prognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – <sup>3)</sup> Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – <sup>4)</sup> Labour Force Survey.

Der Rückgang der Wirtschaftsleistung wird teilweise durch einen Rückgang der Arbeitszeit aufgefangen; die Arbeitszeit je Erwerbstätigen dürfte 2024 um etwa 1% gesunken sein. Der Wegfall von Arbeitsplätzen in der von Vollzeit dominierten Industrie und Bauwirtschaft dämpft die durchschnittliche Arbeitszeit in der Gesamtwirtschaft. Diese Kompositionseffekte sind zudem von einem Rückgang der Überstunden und einem trendmäßigen Anstieg von Teilzeit überlagert. Das Arbeitsvolumen sank 2024 in nahezu allen Branchen.

Die Arbeitslosigkeit nahm dagegen deutlich zu. Im Jahresdurchschnitt 2024 betrug die Arbeitslosenquote nach nationaler Berechnungsweise 7,0% und war damit um gut ½ Prozentpunkt höher als im Vorjahr. Eine Zunahme der Arbeitslosigkeit bei kaum wachsender Beschäftigung wurde zuletzt in den Jahren 2012 bis 2015 beobachtet. Sie ist typisch für Phasen der Stagnation oder schwachen Wirtschaftswachstums, weil der Anstieg des Arbeitskräftepotenzials dann nicht durch entsprechende Beschäftigungszuwächse absorbiert wird. Dieser Trend wird 2025 anhalten, wodurch die Arbeitslosenquote neuerlich steigen und erst 2026 wieder etwas zurückgehen wird. Der längerfristige Trend einer sinkenden Arbeitszeit wird die Konjunkturerholung voraussichtlich überlagern; die

Arbeitszeit je Beschäftigten dürfte daher bis Ende 2026 nicht zunehmen. Dies spiegelt sich in einem leichten Anstieg der Produktivität in beiden Prognosejahren.

### 3.6 Inflation sinkt weiter

Die Inflation hat seit Jahresbeginn 2023 deutlich nachgelassen und sank im Herbst 2024 aufgrund der kräftigen Verbilligung von Energie, insbesondere von Mineralölprodukten, auf unter 2%. Im Jahresdurchschnitt 2024 dürften die Verbraucherpreise um 3% gestiegen sein. Bei Dienstleistungen lag der Preisauftrieb allerdings immer noch deutlich über 4%.

Mit Jahresbeginn 2025 ist ein spürbarer Anstieg der Energiepreise zu erwarten, da die Strompreisbremse ausläuft, die Energieabgaben für Strom und Erdgas wieder auf ihr Normalniveau zurückgeführt werden, und die Ökostromförderbeiträge wieder in Kraft treten. Zudem werden die Netzentgelte und der CO<sub>2</sub>-Preis angehoben. Dies wird den Verbraucherpreisauftrieb zu Jahresbeginn wieder auf 2½% erhöhen. Allerdings dürfte der nachlassende Lohnanstieg die Inflation im Jahresverlauf weiter dämpfen. Im Jahresdurchschnitt 2025 werden die Verbraucherpreise um voraussichtlich 2,3%, 2026 um 2,0% zulegen.

## Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

**Rückfragen:** [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at), [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at), [martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at)

### Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern).

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

### Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

### Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

### Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

### Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <https://www.statistik.at>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2020) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

### WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionsbefragung

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.700 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Die WIFO-Investitionsbefragung ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests (<https://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen gewichtet nach Beschäftigten.

### Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Dachverband der Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildiener. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

### Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

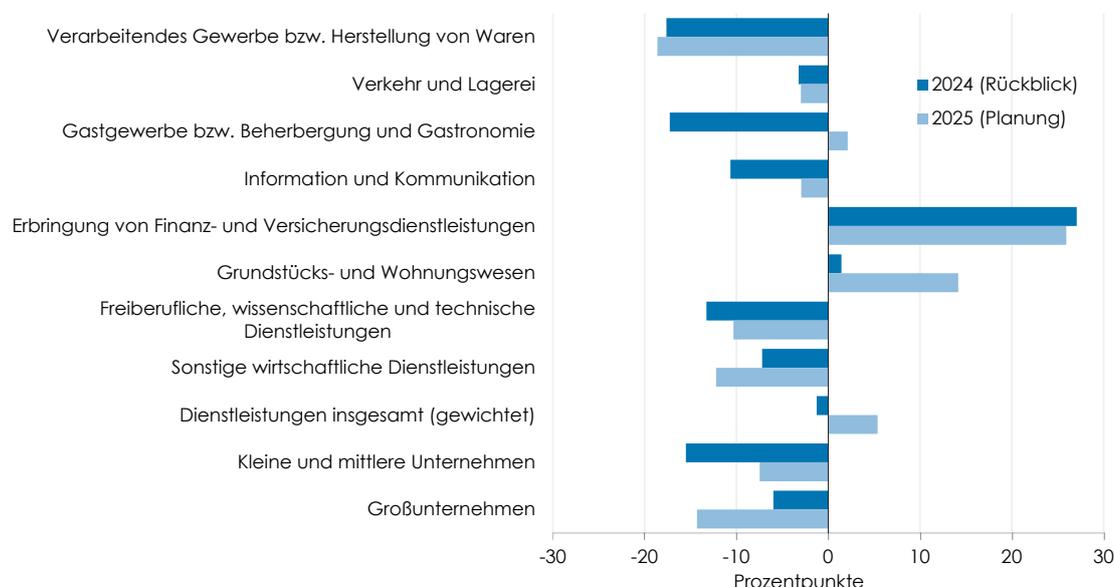
# Investitionsbereitschaft auch 2025 rückläufig

## Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024

Klaus Friesenbichler, Werner Hölzl

- Im November 2024 befragte das WIFO rund 1.900 in Österreich tätige Unternehmen zu ihren Investitionsplänen.
- Insgesamt entwickelten sich die Investitionen im Jahr 2024 erneut weitgehend negativ.
- Lediglich Finanz- und Versicherungsdienstleister sowie Unternehmen im Grundstücks- und Wohnungswesen meldeten 2024 mehrheitlich eine Ausweitung der Investitionstätigkeit.
- Hinsichtlich der Investitionspläne für 2025 zeigt sich im Dienstleistungssektor ein leichter Aufwärtstrend. In der Sachgütererzeugung bleibt der Ausblick negativ, hier dürften die Investitionen weiter zurückgehen.
- Sowohl kleine und mittlere Unternehmen (KMU) als auch Großunternehmen planen mehrheitlich, ihre Investitionen abermals zu reduzieren.
- Technologische Entwicklungen sind nach wie vor die wichtigste Triebkraft der Investitionstätigkeit.
- Die meisten der geplanten Investitionen dienen dem Ersatz von Anlagen oder Ausrüstungen. Kapazitätserweiterungen spielen angesichts der Konjunkturschwäche eine untergeordnete Rolle.

### Entwicklung der Investitionen



**"Laut den Ergebnissen der WIFO-Investitionsbefragung bleibt die Investitionsbereitschaft auch 2025 gedämpft. Vor allem Sachgütererzeuger planen, ihre Investitionen zu reduzieren."**

Die WIFO-Investitionsbefragung weist Salden zwischen den Anteilen der Meldungen einer Ausweitung bzw. Reduktion der Investitionen in Prozentpunkten aus. Diese erlauben eine Abschätzung der Investitionsentwicklung auf Branchenebene (Q: WIFO-Investitionsbefragung).

# Investitionsbereitschaft auch 2025 rückläufig

## Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024

Klaus Friesenbichler, Werner Hölzl

**Investitionsbereitschaft auch 2025 rückläufig.** Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024

Laut den Ergebnissen der WIFO-Investitionsbefragung ging die heimische Investitionsnachfrage im Jahr 2024 zurück. Das Branchenbild lässt auf einen breiten Abschwung schließen. Lediglich Finanz- und Versicherungsdienstleister sowie Unternehmen des Grundstücks- und Wohnungswesens meldeten 2024 mehrheitlich Investitionszuwächse. Die Investitionsdynamik dürfte auch 2025 schwach bleiben, wobei Sachgütererzeuger erneut zurückhaltender planen als Dienstleister. Sowohl Großunternehmen als auch kleine und mittelgroße Unternehmen dürften ihre Investitionen 2025 einschränken. Die Investitionstätigkeit wird vor allem durch technologische Entwicklungen getrieben. Am häufigsten dienen Investitionen dem Ersatz veralteter Anlagen oder Ausrüstungen. Kapazitätserweiterungen spielen angesichts der Konjunkturschwäche derzeit lediglich eine untergeordnete Rolle.

**JEL-Codes:** D22, D25, G31 • **Keywords:** Investitionen, Prognose, Konjunkturtest, Befragung, Österreich

**Begutachtung:** Marcus Scheiblecker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Birgit Agnezy ([birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 17. 12. 2024

**Kontakt:** Klaus Friesenbichler ([klaus.friesenbichler@wifo.ac.at](mailto:klaus.friesenbichler@wifo.ac.at)), Werner Hölzl ([werner.hoelzl@wifo.ac.at](mailto:werner.hoelzl@wifo.ac.at))

### Österreichs Volkswirtschaft verharre auch 2024 in einer Rezession.

Österreichs Wirtschaft steckt in einer hartnäckigen Rezession. 2024 dürfte die Wirtschaftsleistung um 0,9% gesunken sein, nachdem sie bereits 2023 um 1,0% geschrumpft war. Die hohe Inflation trieb in den letzten Jahren nicht nur die Kosten für Unternehmen, sondern schwächte auch die Kaufkraft der privaten Haushalte, wodurch die Konsumausgaben stagnierten. Im laufenden Jahr sollte der private Konsum infolge der Realeinkommenszuwächse wieder anziehen, während sich die Erholung in der Industrie verzögert. In der Bauwirtschaft dürfte der Tiefpunkt der Konjunktur im 1. Halbjahr 2025 erreicht sein. Die Wachstumsimpulse aus dem Dienstleistungssektor bleiben voraussichtlich schwach. In Summe dürfte die österreichische Wirtschaft 2025 um 0,6% wachsen (Ederer & Schiman-Vukan, 2024). Die wirtschaftspolitische Unsicherheit ist allerdings hoch. Im Prognosezeitraum ist mit erheblichen Einsparungen in den öffentlichen Haushalten zu rechnen, deren Auswirkungen derzeit nicht abschätzbar sind. Die Budgetkonsolidierung birgt die Gefahr einer Fortdauer der Rezession.

Die heimische Investitionsnachfrage ist seit 2023 rückläufig. Dies hat zahlreiche Gründe. So haben Unternehmen wegen der gedämpften Konjunkturstimung, der flauen Auftragslage und der gestiegenen Lohnstück- und Finanzierungskosten ihre Investitionen vermehrt aufgeschoben. Zudem sind die Energiepreise in Europa weiterhin hoch. Trotz des jüngsten Rückgangs ist etwa der europäische Großhandelspreis für Erdgas immer noch rund dreimal so hoch wie im Jahr 2019 vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie und des Ukraine-Krieges. Dies dämpft die Investitionsbereitschaft energieintensiver Unternehmen, etwa in der Stahl-, Glas- und Papierherstellung. Die weitere Entwicklung der Energiekosten bleibt ungewiss. Ein Teil der Produktion könnte mittelfristig ins außereuropäische Ausland verlagert werden, wo Energie billiger ist. Im Umkehrschluss wird in Österreich weniger investiert werden.

Hinzu kommen die wirtschaftspolitische Unsicherheit hinsichtlich der zukünftigen Handelspolitik der USA sowie der Preisdruck, der vor allem von asiatischen Mitbewerbern ausgeht. Die europäische Industrie erlebt bereits

seit längerem eine Rezessionsphase, in der die strukturellen Schwächen einiger zentraler Branchen, etwa der Automobilindustrie, offengelegt werden. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften vor diesem Hintergrund auch 2025 schrumpfen.

Die Finanzierungsbedingungen für Investitionen waren zuletzt weiterhin ungünstig. Die hohen Energiepreise erhöhten in den letzten Jahren nicht nur die Verbraucherpreisinflation und die Investitionskosten, sondern hatten auch eine rasche Straffung der Geldpolitik zur Folge. Das veränderte Zinsumfeld spiegelt sich in den Befragungsdaten des WIFO zu den Kreditbedingungen für österreichische Unternehmen (ohne Einzelhandel; Hölzl et al., 2024). Da Kredite die Hauptquelle der Außenfinanzierung von Investitionen sind, beeinflusst der Zugang zu Krediten wesentlich die Finanzierungsmöglichkeiten. Im November 2024 lag die Kredithürde – definiert als Saldo des Anteils der Unternehmen, die die Kreditvergabe der Banken als entgegenkommend bezeichnen (positive Werte), und des Anteils jener, welche sie als restriktiv wahrnehmen (negative Werte) – mit –17,7 Punkten weit unter null. Nach Unternehmensgröße lassen sich Unterschiede erkennen. So ist die Kredithürde für kleinere Unternehmen (unter 50 Beschäftigte) höher (–19,3 Punkte) als für mittlere Unternehmen (50 bis 250 Beschäftigte –14,2 Punkte) und Großunternehmen (mehr als 250 Beschäftigte –9,7 Punkte). Die Kreditnachfrage blieb mit einem Wert von 21,4% (langjähriger Durchschnitt: 20,9%) trotz des gestiegenen

Preisniveaus beinahe unverändert (+0,2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorquartal). Neben der erschwerten Außenfinanzierung ist auch die Möglichkeit der Innenfinanzierung beschränkt. Ersten Schätzungen zufolge war 2024 die Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung – ein zentraler Indikator der Innenfinanzierung – im langfristigen Vergleich unterdurchschnittlich (Friesenbichler et al., 2024).

Laut WIFO-Prognose schrumpften die realen Bruttoanlageinvestitionen (Ausrüstungen, Bauten und sonstige Anlageinvestitionen) im Jahr 2024 um 2,9%. 2025 dürften sie neuerlich zurückgehen (–0,4%). Die Prognose der gesamtwirtschaftlichen Investitionstätigkeit basiert auf vorläufigen Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) von Statistik Austria. Die VGR weist zwar unterschiedliche Investitionstypen aus (z. B. Investitionen in "Ausrüstungs- und Waffensysteme" oder in "sonstige Anlagen"), unterscheidet jedoch nicht nach Branchen. Zudem handelt es sich um Berechnungen, die mitunter beträchtlichen Revisionen unterliegen.

Um zeitnahe, disaggregierte Informationen über die Investitionstätigkeit zu erhalten, befragt das WIFO im Rahmen des Konjunkturtests regelmäßig in Österreich tätige Unternehmen zur Entwicklung ihrer Investitionen. Die Ergebnisse dieser WIFO-Investitionsbefragung erlauben, wie in der Vergangenheit jene des WIFO-Investitionstests, eine frühzeitige Abschätzung der Investitionsentwicklung in Österreich.

**Die hohe Unsicherheit dämpft weiterhin die Investitionsbereitschaft.**

## Die WIFO-Investitionsbefragung

Seit November 2021 erhebt das WIFO im Rahmen des Konjunkturtests die Investitionsabsichten in Österreich tätiger Unternehmen. Die Stichprobe umfasst rund 1.900 Unternehmen aus dem privaten Sektor. Die so gewonnenen Befragungsdaten leisten einen wesentlichen Beitrag zur Abschätzung der gesamten unternehmerischen Investitionstätigkeit in Österreich.

Die folgenden NACE-Rev.-2-Abschnitte werden berücksichtigt: Verarbeitendes Gewerbe bzw. Herstellung von Waren, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe bzw. Beherbergung und Gastronomie, Information und Kommunikation, Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen. Die Repräsentativität der Befragung wird im Anhang ausgewiesen.

Die befragten Unternehmen werden zudem nach ihrer Betriebsgröße klassifiziert, wobei Unternehmen mit zumindest 250 Beschäftigten als Großunternehmen und jene mit weniger als 250 Beschäftigten als kleine und mittlere Unternehmen (KMU) definiert werden. Auch Auswertungen nach Bundesländern sind möglich.

Mit der WIFO-Investitionsbefragung wird der WIFO-Investitionstest weitergeführt, der von 1963 bis zum Frühjahr 2021 als eigenständige Befragung durchgeführt wurde und seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programmes für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union war, das von der Europäischen Kommission (Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen – GD ECFIN) finanziell unterstützt wird.

## 1. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung

### 1.1 Investitionen 2024 deutlich gekürzt – trüber Ausblick für 2025

Die befragten Unternehmen gaben mehrheitlich an, ihre Investitionstätigkeit im Jahr 2024 eingeschränkt zu haben. Die

Ergebnisse spiegeln die anhaltende Rezession wider.

Der Saldo zwischen dem Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionen 2024 ausgeweitet haben, und dem Anteil jener, die eine Verringerung meldeten, unterscheidet

**Die Mehrzahl der heimischen Unternehmen gab an, ihre Investitionen 2024 reduziert zu haben.**

**2025 dürfte sich die Investitionsdynamik nur in wenigen Branchen beschleunigen, etwa im Grundstücks- und Wohnungswesen.**

**Sowohl Großunternehmen als auch KMU planen, ihre Investitionen einzuschränken.**

sich erheblich nach Branche. Positive Salden, die eine Ausweitung der Investitionstätigkeit gegenüber dem Vorjahr anzeigen, ergaben sich lediglich in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen. In allen anderen Branchen sind die Salden dagegen negativ, insbesondere in der Sachgütererzeugung, in der Beherbergung und Gastronomie und in den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen.

Die Einschätzungen für das Jahr 2025 fallen ebenfalls verhalten aus. In der Herstellung von Waren<sup>1)</sup>, in den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen und in den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (z. B. der Vermietung von beweglichen Sachen und der Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften) rechnen die befragten Unternehmen für 2025 mehrheitlich mit einer erneuten

Einschränkung der Investitionstätigkeit, wie an den negativen Salden ablesbar ist. Im Grundstücks- und Wohnungswesen sowie, in geringerem Ausmaß, in der Beherbergung und Gastronomie sollte die Investitionsaktivität im Vergleich zu 2024 etwas an Schwung gewinnen. In der letzteren Branche halten sich positive und negative Erwartungen allerdings annähernd die Waage. Mit einer deutlichen Ausweitung der Investitionen rechnen erneut nur Erbringer von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen.

Nach Unternehmensgröße wollen vor allem Großunternehmen ab 250 Beschäftigten zurückhaltender investieren. Für 2024 meldeten sie ebenso wie kleine und mittlere Unternehmen häufiger Kürzungen als Ausweitungen. Auch im Jahr 2025 setzt sich der negative Trend fort, wobei Großunternehmen ihre Investitionen etwas stärker einschränken dürften als KMU, nachdem 2024 noch das Gegenteil der Fall war (Übersicht 1).

## Übersicht 1: Investitionen

Nach ÖNACE-Abschnitten und Unternehmensgröße

	2024				2025			
	Steigen	Gleich bleiben	Sinken	Saldo	Steigen	Gleich bleiben	Sinken	Saldo
	In % der Meldungen			Prozentpunkte	In % der Meldungen			Prozentpunkte
Verarbeitendes Gewerbe bzw. Herstellung von Waren	21	41	38	- 18	19	43	38	- 19
Verkehr und Lagerei	21	54	24	- 3	29	38	32	- 3
Gastgewerbe bzw. Beherbergung und Gastronomie	19	45	36	- 17	29	44	27	2
Information und Kommunikation	16	57	27	- 11	19	59	22	- 3
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	32	64	4	27	40	47	14	26
Grundstücks- und Wohnungswesen	10	82	8	1	17	80	3	14
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	10	68	23	- 13	16	58	26	- 10
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	19	54	27	- 7	11	66	23	- 12
Dienstleistungen insgesamt (gewichtet)	13	73	14	- 1	23	60	17	5
Kleine und mittlere Unternehmen	16	53	31	- 15	21	51	28	- 7
Großunternehmen	24	46	30	- 6	20	45	35	- 14

Q: WIFO-Investitionsbefragung Herbst 2024. Die zugrundeliegenden Fragen lauten: "Im Vergleich zum Vorjahr werden unsere Investitionen heuer . . ." und "Im Vergleich zu heuer werden unsere Investitionen im nächsten Jahr . . .".

**Sachgütererzeuger meldeten für 2024 rückläufige Investitionen. Für das laufende Jahr zeichnet sich lediglich bei Produzenten von nicht-dauerhaften Konsumgütern eine Bodenbildung ab.**

Innerhalb der Herstellung von Waren zeigte sich im Jahr 2024 ein Rückgang der Investitionen auf breiter Basis. Alle Teilbereiche reduzierten per Saldo ihre Investitionen. Für das Jahr 2025 ist das Bild gemischt. Während Produzenten von Investitionsgütern noch deutlich zurückhaltender investieren dürften als im Vorjahr, zeichnet sich vor allem im Bereich der nichtdauerhaften Konsumgüter eine Bodenbildung ab. Hier halten sich

expansive und gekürzte Investitionspläne nahezu die Waage (Übersicht 2). Hersteller von Nahrungsmitteln und Getränken reduzierten 2024 ihre Investitionen, planen im Jahr 2025 jedoch spürbare Ausweitungen. Die Schwierigkeiten der Kfz-Industrie spiegeln sich in der drastischen Verschlechterung des Saldos auf -51 Punkte. 2024 hatten die positiven Meldungen noch deutlich überwogen.

<sup>1)</sup> Im langfristigen Durchschnitt 2008/2017 machten die Investitionen des verarbeitenden Gewerbes bzw. der Herstellung von Waren laut Leistungs- und Strukturhebung der Statistik Austria 23,3% der gesamten

Investitionen des Unternehmenssektors aus (Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen: 18,7%, Verkehr und Lagerei: 14,9%; Friesenbichler et al., 2021a).

## Übersicht 2: Investitionen der Sachgütererzeugung

	2024				2025			
	Steigen	Gleich bleiben	Sinken	Saldo	Steigen	Gleich bleiben	Sinken	Saldo
	In % der Meldungen			Prozent- punkte	In % der Meldungen			Prozent- punkte
Vorprodukte	20	40	40	- 20	21	43	36	- 15
Investitionsgüter	23	40	37	- 13	12	44	43	- 31
Kraftfahrzeuge	81	18	2	79	3	43	54	- 51
Konsumgüter	23	44	33	- 11	44	32	23	21
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	17	43	40	- 23	18	49	33	- 16
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	17	47	36	- 19	32	36	31	1
Nahrungsmittel und Getränke	23	44	33	- 11	44	32	23	21

Q: WIFO-Investitionsbefragung Herbst 2024. Die zugrundeliegenden Fragen lauten: "Im Vergleich zum Vorjahr werden unsere Investitionen heuer . . ." und "Im Vergleich zu heuer werden unsere Investitionen im nächsten Jahr . . .".

### Gewichtung

Es wurden zwei verschiedene Gewichtungsansätze gewählt, einer für die Beobachtungen innerhalb der Branchen und ein zweiter für Branchengruppen bzw. Sektoren.

Für einzelne Branchen werden die jeweiligen Beschäftigungsstände der Unternehmen als Gewichte herangezogen. Da Österreichs Wirtschaftsstruktur von wenigen Großunternehmen dominiert wird, werden Unternehmen ab 250 Beschäftigten mit einem Maximalwert von 250 berücksichtigt, d. h. sie erhalten – relativ gesehen – ein geringeres Gewicht, als ihnen aufgrund der Beschäftigtenanzahl tatsächlich zustünde.

Um gewichtete Aggregate von Branchengruppen zu erhalten (z. B. für die Klasse der "Konsumgüterproduzenten" oder den "Dienstleistungssektor" insgesamt), werden Gewichte auf sektoraler Ebene anhand der Variable "Gesamtinvestitionen" in den Daten der Leistungs- und Strukturhebung (LSE) der Statistik Austria berechnet. Die LSE ist die wichtigste Quelle für offizielle Investitionsdaten in Österreich. Um mögliche Verzerrungen aufgrund konjunktureller Schwankungen zu minimieren, wurde für die Berechnung der Gewichte – d. h. der Anteile der Branchengruppen – ein langfristiger Durchschnitt für den Zeitraum 2015/2021 herangezogen.

Auch regional zeigen sich beträchtliche Unterschiede hinsichtlich der Investitionstätigkeit der in der Stichprobe enthaltenen Unternehmen. Für das Jahr 2024 meldeten Unternehmen in der Steiermark, Tirol, Salzburg, Oberösterreich und Kärnten mehrheitlich einen Rückgang der Investitionen. Für die anderen Bundesländer ergab sich per Saldo annähernd eine Stagnation. Eine ausgeprägte regionale Spreizung zeigt sich auch in den Investitionsplänen für 2025. So sind die

Salden für die Steiermark, Oberösterreich, Vorarlberg und das Burgenland deutlich negativ, jene für Wien und Tirol dagegen schwach positiv.

Im Vergleich zum Vorjahr dürfte sich die negative Dynamik in Oberösterreich und der Steiermark noch verstärken und nun auch das Burgenland und Vorarlberg erfassen. Lediglich Unternehmen in Wien planen spürbare Investitionsausweitungen.

**Vor allem Unternehmen in der Steiermark, Tirol, Salzburg und Oberösterreich meldeten rückläufige Investitionen.**

## Übersicht 3: Investitionen nach Bundesländern

	2024				2025			
	Steigen	Gleich bleiben	Sinken	Saldo	Steigen	Gleich bleiben	Sinken	Saldo
	In % der Meldungen			Prozent- punkte	In % der Meldungen			Prozent- punkte
Wien	19	62	20	- 1	26	56	18	8
Niederösterreich	28	46	26	1	24	53	23	2
Burgenland	16	69	15	1	13	41	46	- 33
Steiermark	8	52	40	- 32	14	50	36	- 21
Kärnten	22	53	25	- 4	18	65	17	1
Oberösterreich	21	43	37	- 16	14	44	42	- 29
Salzburg	18	48	35	- 17	21	51	28	- 7
Tirol	12	51	37	- 25	31	42	27	3
Vorarlberg	27	45	27	0	26	35	40	- 14

Q: WIFO-Investitionsbefragung Herbst 2024. Die Stichprobe umfasst Unternehmen aus der Sachgütererzeugung und den Dienstleistungsbranchen. Das Bauwesen (Abschnitt F), der Handel (Abschnitt G) und der öffentliche Sektor werden nicht berücksichtigt. Die zugrundeliegenden Fragen lauten: "Im Vergleich zum Vorjahr werden unsere Investitionen heuer . . ." und "Im Vergleich zu heuer werden unsere Investitionen im nächsten Jahr . . .".

Die Investitionen werden weiterhin vor allem von technologischen Entwicklungen getrieben.

## 1.2 Einflussfaktoren der Investitionen

Im Fragebogen erhebt das WIFO auch die wichtigsten Bestimmungsgründe der Investitionen, sowohl für das jeweils laufende Kalenderjahr zum Zeitpunkt der Befragung – die aktuelle Befragung wurde im November 2024 durchgeführt – als auch für das Folgejahr. Die Antwortkategorien lauten "Nachfrage und deren (wahrscheinliche) Entwicklung", "finanzielle Ressourcen", "technologische Entwicklungen" und "andere Faktoren". Mehrfachnennungen sind möglich.

Die wichtigste Triebkraft der Investitionen blieb auch 2024 die technologische Entwicklung, vor allem im Dienstleistungssektor. Besonders ausgeprägt war ihre Bedeutung in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, in der Information und Kommunikation sowie in den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen. Technologie spielt auch in der Sachgütererzeugung eine zentrale Rolle für die Investitionstätigkeit. Groß- wie Kleinbetriebe schreiben ihr gleichermaßen ein hohes Gewicht zu (Übersicht 4).

### Übersicht 4: Einflussfaktoren auf die Investitionstätigkeit

Nach ÖNACE-Abschnitten und Unternehmensgröße

	2024				2025			
	Nachfrage	Finanzielle Ressourcen	Technologische Entwicklungen	Andere Faktoren	Nachfrage	Finanzielle Ressourcen	Technologische Entwicklungen	Andere Faktoren
	In % der Meldungen							
Verarbeitendes Gewerbe bzw. Herstellung von Waren	29	11	48	38	35	11	54	35
Verkehr und Lagerei	40	25	34	26	53	21	38	32
Gastgewerbe bzw. Beherbergung und Gastronomie	35	12	37	44	48	13	39	39
Information und Kommunikation	33	11	81	17	51	11	79	17
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	11	3	73	41	19	11	79	45
Grundstücks- und Wohnungswesen	44	1	35	36	44	2	40	34
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	30	16	54	34	35	15	55	31
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	39	19	49	27	43	20	50	28
Dienstleistungen insgesamt (gewichtet)	51	16	34	25	55	17	42	26
Kleine und mittlere Unternehmen	28	13	48	35	38	13	51	33
Großunternehmen	35	13	53	34	40	13	57	35

Q: WIFO-Investitionsbefragung Herbst 2024. Die zugrundeliegenden Fragen lauten: "Was sind die wichtigsten Faktoren, die Sie heuer zu Investitionen anregen?" und "Was sind die wichtigsten Faktoren, die Sie im nächsten Jahr zu Investitionen anregen werden?" (Mehrfachnennungen möglich).

Neben der technologischen Entwicklung sind die Nachfrage und "andere Faktoren" die wichtigsten Einflussfaktoren der Investitionstätigkeit.

Die Investitionsdynamik wird nach wie vor durch zahlreiche externe Faktoren beeinflusst. So dürften der Ukraine-Krieg, Lieferkettenprobleme und die weiterhin bestehende Unsicherheit bezüglich der Erdgaspreise das Investitionsportfolio energieintensiver Unternehmen verändert haben. Wie Hölzl et al. (2023) zeigen, führen die erhöhten Energiepreise nicht nur zu einer Reallokation von Marktanteilen im internationalen Warenhandel, sondern belasten neben dem Welthandel auch die weltweite Industrieproduktion. Die wirtschaftspolitische Unsicherheit dämpft die Ausrüstungsinvestitionen und das Unternehmenswachstum und fördert die geografische Verlagerung von Unternehmensaktivitäten sowie ihre Auslagerung an ausländische Zulieferer. Auch die österreichische Wirtschaftspolitik stellt einen Einflussfaktor der Investitionstätigkeit dar.

Mit Blick auf den Betrachtungszeitraum 2024/25 beeinflusst etwa das Auslaufen der COVID-19-Hilfen im Vorjahr die Investitionen.

<sup>2)</sup> Siehe auch Friesenbichler et al. (2021a).

Gleiches gilt für branchenspezifische Regulierungen, etwa zur Vergabe von Hypothekarkrediten, die das Grundstücks- und Wohnungswesen betreffen. Solche externen Bestimmungsgründe der Investitionstätigkeit werden zumindest teilweise durch die Kategorie "andere Faktoren" gemessen<sup>2)</sup>.

"Andere Faktoren" waren 2024 gemessen am ungewichteten Durchschnitt aller Branchen das am zweithäufigsten genannte Motiv für Investitionen. Besonders hoch war der Anteil der Nennungen im Gastgewerbe und der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen.

Gleichauf mit den "anderen Faktoren" lag 2024 die Nachfrage, die angesichts der Konjunkturschwäche vergleichsweise selten Investitionen anstieß. Relativ wichtig war die Nachfrage als Investitionsmotiv für Unternehmen im Grundstücks- und Wohnungswesen und in Verkehr und Lagerei. Am schwächsten war ihr Einfluss auf die Investitionstätigkeit

in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen.

Die Kategorie "finanzielle Ressourcen", die u. a. die Zinssteigerungen und andere Erschwernisse im Finanzierungsumfeld abbildet (Friesenbichler et al., 2021b), ist für die meisten Unternehmen als Investitionsmotiv bzw. -hemmnis wenig relevant. Lediglich in den Bereichen Verkehr und Lagerei sowie in den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen werden finanzielle Ressourcen mittlerweile häufiger als relevanter Faktor eingeschätzt. Im Grundstücks- und Wohnungswesen ist ihr Einfluss hingegen vernachlässigbar.

Die Einschätzung der Einflussfaktoren unterscheidet sich kaum nach der Unternehmensgröße, Großunternehmen schreiben den Faktoren Nachfrage und Technologie tendenziell eine höhere Bedeutung zu als KMU.

Das Bild für 2025 ähnelt jenem des Vorjahres, obgleich die Nachfrage als Einflussfaktor wieder an Bedeutung gewinnen dürfte, vor allem in den Bereichen Information und Kommunikation, Verkehr und Lagerei sowie im Gastgewerbe.

### 1.3 Investitionszwecke

Mit Investitionen können unterschiedliche Ziele verfolgt werden. Der Fragebogen gibt vier Kategorien von Investitionszwecken vor: "Ersatz alter Anlagen oder Ausrüstungen", "Kapazitätsausweitung", "Rationalisierung" und "andere Investitionszwecke". Mehrfachnennungen sind möglich<sup>3)</sup>.

Der wichtigste Investitionszweck war 2024 abermals der Ersatz alter Anlagen oder Ausrüstungen. Dieses Investitionsziel wurde vor allem in Verkehr und Lagerei sowie Beherbergung und Gastronomie überdurchschnittlich häufig genannt (Übersicht 5).

**Ersatzinvestitionen blieben 2024 der häufigste Investitionstyp. 2025 dürfte sich dieses Muster fortsetzen.**

## Übersicht 5: Investitionszwecke

Nach ÖNACE-Abschnitten und Unternehmensgröße

	2024				2025			
	Ersatz alter Anlagen oder Ausrüstungen	Kapazitäts-erweiterungen	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen oder Ausrüstungen	Kapazitäts-erweiterungen	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	In % der Meldungen							
Verarbeitendes Gewerbe bzw. Herstellung von Waren	46	11	28	15	40	13	34	14
Verkehr und Lagerei	57	19	10	14	58	15	16	11
Gastgewerbe bzw. Beherbergung und Gastronomie	56	10	17	16	51	13	19	17
Information und Kommunikation	27	21	25	27	28	22	27	23
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	37	5	39	19	26	9	39	26
Grundstücks- und Wohnungswesen	11	22	19	47	17	18	26	38
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	47	18	19	16	42	18	24	16
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	47	12	22	20	38	19	21	22
Dienstleistungen insgesamt (gewichtet)	46	15	15	23	38	17	24	21
Kleine und mittlere Unternehmen	47	12	23	18	42	13	27	18
Großunternehmen	43	15	26	17	37	17	32	15

Q: WIFO-Investitionsbefragung Herbst 2024. Die zugrundeliegenden Fragen lauten: "Was sind heuer die wichtigsten Ziele Ihrer Investitionen?" und "Was werden im nächsten Jahr die wichtigsten Ziele Ihrer Investitionen sein?" (Mehrfachnennungen möglich). Den Vorgaben der Europäischen Kommission folgend werden diese Fragen anteilmäßig ausgewertet, wobei die Anteile in Summe 100% ergeben.

Rationalisierungsinvestitionen spielten vor allem in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, in der Herstellung von Waren und in der Information und Kommunikation eine überdurchschnittliche Rolle.

Andere Investitionszwecke werden insbesondere im Grundstücks- und Wohnungswesen und in der Information und Kommunikation

häufig verfolgt. Der herrschenden Konjunkturlaute entsprechend spielen Kapazitätserweiterungen sowohl in der Rück- als auch in der Vorausschau nur eine untergeordnete Rolle. Am häufigsten wurden sie von Unternehmen der Informations- und Kommunikationsbranche sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen gemeldet.

<sup>3)</sup> Im Einklang mit den Vorgaben der Europäischen Kommission werden diese Fragen anteilmäßig ausgewertet, wobei die Anteile in Summe 100% ergeben.

Kleine und mittelgroße Unternehmen nennen etwas häufiger als Großunternehmen den Ersatz alter Anlagen oder Ausrüstungen als Investitionsziel. Erweiterungsinvestitionen spielen zwar eine geringe Rolle, werden aber eher von Großunternehmen gemeldet.

2025 werden sich die Investitionsmotive aus heutiger Perspektive nur leicht verschieben. Erweiterungsinvestitionen dürften weiterhin von geringer Bedeutung sein, während Ersatzinvestitionen zugunsten von Rationalisierungsinvestitionen leicht an Gewicht einbüßen dürften. Dieser Trend zeigt sich sowohl bei KMU als auch bei Großunternehmen.

## 2. Literaturhinweise

- Ederer, S., & Schiman-Vukan, S. (2024). Zaghaftes Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung. Prognose für 2025 und 2026. *WIFO-Konjunkturprognose*, (4), <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55969235>.
- Friesenbichler, K. S., Bilek-Steindl, S., & Glocker, C. (2021a). *Österreichs Investitionsperformance im internationalen Vergleich und sektoralen Vergleich. Erste Analysen zur COVID-19-Krise*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4673721>.
- Friesenbichler, K. S., Hölzl, W., Köppl, A., & Meyer, B. (2021b). *Investitionen in die Digitalisierung und Dekarbonisierung in Österreich. Treiber, Hemmnisse und wirtschaftspolitische Hebel*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4808308>.
- Friesenbichler, K., Strauss-Kollin, A., & Robubi, A. (2024). Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2023 leicht rückläufig, *WIFO-Monatsberichte*, 97(8), 445-456. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/53862166>.
- Hölzl, W., Bierbaumer, J., Klien, M., & Kügler, A. (2024). Konjunktüreinschätzungen verbessern sich auf niedrigem Niveau. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom November 2024. *WIFO-Konjunkturtest*, (11), <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55481358>.
- Hölzl, W., Kaniovski, S., Meinhart, B., Sinabell, F., & Streicher, G. (2023). *Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie bei weiterhin hohen Energiepreisen*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/35969360>.

### 3. Anhang: Repräsentationsgrad der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024

#### Übersicht 1: Repräsentationsgrad der Stichprobe

Nach ÖNACE-Abschnitten und Unternehmensgröße

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte		Repräsentationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt <sup>1)</sup>	
Verarbeitendes Gewerbe bzw. Herstellung von Waren	484	47.455	661.363	7,2
Verkehr und Lagerei	159	8.456	187.867	4,5
Gastgewerbe bzw. Beherbergung und Gastronomie	255	8.923	191.362	4,7
Information und Kommunikation	110	7.118	101.145	7,0
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	44	4.284	102.985	4,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	43	2.681	29.568	9,1
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	349	12.364	133.500	9,3
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	131	9.028	224.431	4,0
Kleine und mittlere Unternehmen <sup>2)</sup>	1.743	74.023	840.864	8,8
Großunternehmen <sup>2)</sup>	178	44.500	791.357	5,6

Q: WIFO-Investitionsbefragung Herbst 2024. Um die Stichprobenziehung des WIFO-Konjunkturtests zu spiegeln, werden bei der Berechnung der Beschäftigung insgesamt Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten nicht berücksichtigt. – <sup>1)</sup> Statistik Austria, Leistungs- und Strukturhebung 2022 (letzter verfügbarer Stand). – <sup>2)</sup> Für jene Positionen, die aufgrund der gesetzlichen Geheimhaltungspflicht von Statistik Austria nicht veröffentlicht werden, wurden Durchschnittswerte angesetzt.

#### Übersicht 2: Repräsentationsgrad der Stichprobe – Sachgütererzeugung

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte		Repräsentationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt <sup>1)</sup>	
Vorprodukte <sup>2)</sup>	208	21.698	289.956	7,5
Investitionsgüter <sup>2)</sup>	148	16.379	213.686	7,7
Krafffahrzeuge	10	1.430	36.648	3,9
Konsumgüter	128	9.378	157.721	5,9
Dauerhafte Konsumgüter (Gebrauchsgüter <sup>2)</sup> )	41	2.920	32.066	9,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	87	6.458	125.655	5,1
Nahrungsmittel und Getränke	53	4.253	79.984	5,3

Q: WIFO-Investitionsbefragung Herbst 2024. Um die Stichprobenziehung des WIFO-Konjunkturtests zu spiegeln, werden bei der Berechnung der Beschäftigung insgesamt Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten nicht berücksichtigt. – <sup>1)</sup> Statistik Austria, Leistungs- und Strukturhebung 2022 (letzter verfügbarer Stand). – <sup>2)</sup> Für jene Positionen, die aufgrund der gesetzlichen Geheimhaltungspflicht von Statistik Austria nicht veröffentlicht werden, wurden Durchschnittswerte angesetzt.

Die WIFO Reports on Austria sind englischsprachige Kurzanalysen zu ökonomischen Entwicklungen in Österreich. Es werden regelmäßig Beiträge zu den Themen Konjunktur, Wettbewerbsfähigkeit, Makroökonomie, Arbeitsmarkt, Digitalisierung, Cash-Flow und Lohnstückkosten veröffentlicht, die die wesentlichen Entwicklungen in diesen Bereichen in Österreich zusammenfassen.

**1/2025 Fiscal Consolidation Hampered by Sluggish GDP Growth. Economic Outlook for 2025 and 2026**

Stefan Ederer, Stefan Schiman-Vukan

In Austria, the public sector is expected to make substantial savings over the next few years, the impact of which cannot yet be foreseen. The starting position for fiscal consolidation is difficult, especially as Austria's economic output contracted again by almost 1 percent in 2024 and will grow only hesitantly over the forecast period (2025 +0.6 percent, 2026 +1.2 percent). The unemployment rate will rise to 7.4 percent in 2025 and fall slightly to 7 percent in 2026.

January 2025 • <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56805033>

**Frühere Ausgaben**

**15/2024 Demand for Overnight Stays in Austria in 2024 Higher Than Before the COVID-19 Pandemic**

Oliver Fritz, Sabine Ehn-Fragner

December 2024 • <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55999445>

**14/2024 Economic Assessments Remain Weak. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of October 2024**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

November 2024 • <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55576375>

**13/2024 Significant Increase in Relative Unit Labour Costs in 2023**

Benjamin Bittschi, Birgit Meyer

November 2024 • <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55396614>

**12/2024 Austria's Agriculture Suffered a Slump in Income in 2023 and is Subject to Continuous Structural Change**

Franz Sinabell

October 2024 • <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55177382>

**11/2024 Recession in Austria Persists Stubbornly. Economic Outlook for 2024 and 2025**

Stefan Schiman-Vukan, Stefan Ederer

October 2024 • <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/54846535>

**10/2024 Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector in 2024. Special Topic: Land Use and its Relevance for Food Security**

Katharina Falkner, Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Asjad Naqvi, Anna Renhart, Franz Sinabell, Mark Sommer

September 2024 • <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/54327496>

**9/2024 Economic Assessments More Sceptical Again. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of July 2024**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

August 2024 • <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/54196834>

**8/2024 High Uncertainty Keeps Austria's Economy in Stagnation. Economic Outlook for 2024 and 2025**

Christian Glocker, Stefan Ederer

July 2024 • <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/53080314>

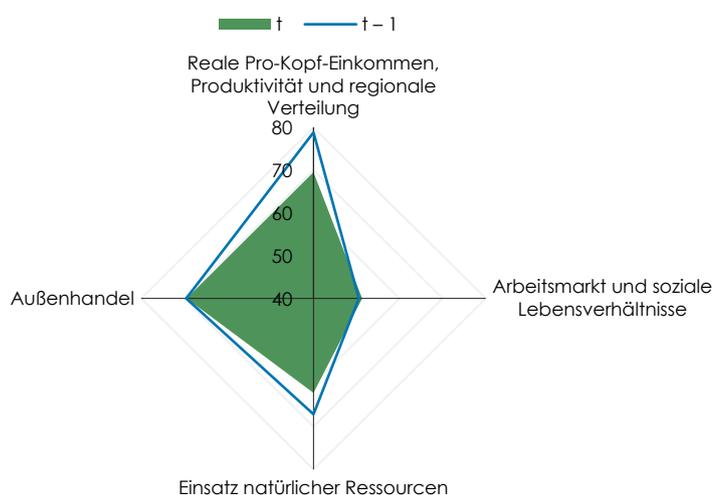
Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/publikationen/wifo-reports-on-austria/>

# Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2024

Michael Peneder, Benjamin Bittschi, Anna Burton, Angela Köppl, Thomas Url

- Österreich fällt im WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit beständig zurück. Über 24 Indikatoren erreichte es zuletzt nur mehr einen durchschnittlichen Prozentrang von 61,6 (–3,7 Prozentränge gegenüber dem Vorjahr). Im Dreijahresvergleich beträgt der Rückgang 4,7 Prozentränge, im Zehnjahresvergleich 7,4 Prozentränge.
- In der Dimension "reale Einkommen, Produktivität und regionale Verteilung" liegt Österreich nur noch knapp im oberen Drittel der europäischen Vergleichsländer. Der rezente Positionsverlust ist vor allem dem deutlichen Rückgang der Multifaktorproduktivität zuzuschreiben.
- In der Dimension "Außenhandel" verschlechterte sich Österreich relativ zu den Vergleichsländern um 6,7 Punkte auf einen Prozentrang von 60,0. Hauptverantwortlich dafür waren die relativ schwächere Dynamik der österreichischen Warenexporte und leichte Marktanteilsverluste im Tourismus.
- Auch hinsichtlich des "Einsatzes natürlicher Ressourcen" verlor Österreich an Boden (–4,4 Prozentränge auf 63,1), lediglich beim Indikator Energieintensität konnte es zuletzt aufholen.
- In der Dimension "Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse" rangiert Österreich nach wie vor nur im europäischen Mittelfeld (Prozentrang 51,3), verbesserte sich aber leicht gegenüber dem Vorjahr.

## Österreichs Position in vier Dimensionen der Wettbewerbsfähigkeit



**"Österreich rutscht im WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit weiter ab."**

Die durchschnittlichen Prozentränge geben den Anteil aller Länder an, die gleich oder weniger wettbewerbsfähig sind als Österreich. Sowohl beim realen Pro-Kopf-Einkommen als auch bei der Nutzung natürlicher Ressourcen hat sich Österreich im europäischen Vergleich gegenüber dem Vorjahr verschlechtert (Q: WIFO).

# Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2024

Michael Peneder, Benjamin Bittschi, Anna Burton, Angela Köppl, Thomas Url

## Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2024

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit erfasst die relative Qualität des Standortes Österreich unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Zielgrößen. Im Durchschnitt über 24 Indikatoren ist Österreich sowohl im Jahresabstand als auch im längerfristigen Vergleich zurückgefallen. Hauptverantwortlich dafür waren zuletzt das relativ zu den Vergleichsländern besonders schwache Produktivitätswachstum, die geringere Dynamik im Warenexport sowie Positionsverluste im effizienten Einsatz natürlicher Ressourcen. In der Dimension Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse blieb die Position Österreichs gegenüber dem Vorjahr unverändert.

**JEL-Codes:** E22, E23, E24, O52 • **Keywords:** Wettbewerbsfähigkeit, Standortqualität, Produktivität, soziale Lebensverhältnisse, Ressourceneffizienz, Wettbewerbsintensität

Der vorliegende Beitrag beruht auf der forschungsbereichsübergreifenden Zusammenarbeit im Rahmen der WIFO-Themenplattform "Wettbewerbsfähigkeit": <https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/wettbewerbsfaehigkeit/>.

**Begutachtung:** Stefan Ederer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert ([anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)), Ursula Glauninger ([ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)), Susanne Markytan ([susanne.markytan@wifo.ac.at](mailto:susanne.markytan@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at)), Anna Strauss-Kollin ([anna.strauss-kollin@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss-kollin@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 10. 1. 2025

**Kontakt:** Michael Peneder ([michael.peneder@wifo.ac.at](mailto:michael.peneder@wifo.ac.at)), Benjamin Bittschi ([benjamin.bittschi@wifo.ac.at](mailto:benjamin.bittschi@wifo.ac.at)), Anna Burton ([anna.burton@wifo.ac.at](mailto:anna.burton@wifo.ac.at)), Angela Köppl ([angela.koeppl@wifo.ac.at](mailto:angela.koeppl@wifo.ac.at)), Thomas Url ([thomas.url@wifo.ac.at](mailto:thomas.url@wifo.ac.at))

## The WIFO Radar of Competitiveness for the Austrian Economy 2024

The WIFO radar of competitiveness tracks Austria's performance as a business location, taking into account economic, social and ecological targets. On average across 24 indicators, Austria has fallen behind both year-on-year and in a longer-term comparison. The main reasons for this were the particularly poor productivity performance compared to the benchmark countries, the slower growth in goods exports and the loss of position in the efficient use of natural resources. In the dimension of labour market and social conditions, Austria's position remained unchanged compared to the previous year.

## 1. Einleitung

Das WIFO-Radar misst die Fähigkeit Österreichs, hohe Realeinkommen zu gewährleisten und die sozialen und ökologischen Lebensbedingungen kontinuierlich zu verbessern.

Das jährlich erscheinende WIFO-Radar misst die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft im europäischen Vergleich entlang von vier Dimensionen (siehe Kasten "Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit"):

- Reale Einkommen und Produktivität, einschließlich regionaler Verteilung,
- Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse,
- Einsatz natürlicher Ressourcen sowie
- Außenhandel.

Übersicht 1 enthält neben der Beschreibung der Indikatoren auch die Datenquellen, die Anzahl der Vergleichsländer und das letzte

Jahr, für das die jeweilige Datenreihe vorliegt. Die meisten Indikatoren des "Radars" sind bis 2023 verfügbar, einige jedoch nur bis 2022 oder 2021. Abbildung 1 fasst die Ergebnisse für die Hauptindikatoren zusammen, Abbildung 2 zeigt ausgewählte Zusatzindikatoren. Die Homepage der WIFO-Themenplattform "Wettbewerbsfähigkeit" bietet darüber hinaus die Möglichkeit der interaktiven Nutzung des WIFO-Radars für gezielte Abfragen (z. B. durch Einschränkung des Zeitraums oder der europäischen Vergleichsländer)<sup>1)</sup>. Auf die zahlreichen vertiefenden Analysen des WIFO zu ausgewählten Aspekten der Wettbewerbsfähigkeit verweist die online verfügbare Auswahl aktueller Publikationen der Themenplattform<sup>2)</sup>. Das diesjährige

<sup>1)</sup> Siehe <https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/wettbewerbsfaehigkeit/radar-der-wettbewerbsfaehigkeit/>.

<sup>2)</sup> Rezente Beispiele für vertiefende Arbeiten des WIFO zum Thema Wettbewerbsfähigkeit sind etwa

Bärenthaler-Sieber et al. (2024), Bittschi und Meyer (2024), Breuss (2024), Christen (2024), Fidmuc et al. (2024), Kügler et al. (2024), Janger (2024), Oberhofer et al. (2024), Peneder (2024), Wolfmayr et al. (2024) oder Woolford et al. (2024).

Schwerpunktthema fasst ausgewählte Ergebnisse einer Untersuchung der Wettbe-

werbsintensität auf Basis österreichischer Unternehmensdaten zusammen.

## Übersicht 1: Ausgewählte Kennzahlen der Wettbewerbsfähigkeit

	Definition	Quelle	Letztverfügbares Jahr <i>t</i>	Zahl der Länder <sup>1)</sup>
<b>Hauptindikatoren</b>				
Wirtschaftsleistung	BIP pro Kopf, real in € zu Preisen von 2015	WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2023	31
Arbeitsproduktivität	BIP je Arbeitsstunde, nominell, EU 27 = 100 <sup>2)</sup>	Eurostat	2023	28
Multifaktorproduktivität	Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten, Zweijahresdurchschnitt	TED – Total Economy Database, Conference Board	2023	31
Energieintensität	Endenergieeinsatz je Einheit des BIP, PJ je Mrd. €, zu Preisen von 2015	IEA World Energy Balances; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2022	31
CO <sub>2</sub> -Intensität	CO <sub>2</sub> -Emissionen je Einheit des BIP, kt je Mrd. €, zu Preisen von 2015	UNFCCC GHG Data Interface; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2022	31
Anteil erneuerbarer Energieträger	Anteil erneuerbarer Energieträger am energetischen Endverbrauch in % <sup>3)</sup>	Eurostat	2022	29
Armutsgefährdung	Anteil der Personen mit höchstens 60% des medianen Äquivalenzeinkommens in %, nach Sozialleistungen <sup>4)</sup>	Eurostat	2023	29
Arbeitslosenquote	Anteil der Arbeitslosen an den 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen in % <sup>5)</sup>	Eurostat	2023	30
Beschäftigungsquote	Anteil der Beschäftigten an allen 15- bis 64-Jährigen in % <sup>5)</sup>	Eurostat	2023	30
Einkommensverteilung	Quotient der verfügbaren Einkommen der 20% der Bevölkerung mit dem höchsten zu den 20% mit dem niedrigsten verfügbaren Einkommen <sup>4)</sup>	Eurostat	2023	29
Regionale Kohäsion	Variationskoeffizient des Bruttoregionalproduktes pro Kopf zu Kaufkraftparitäten nach NUTS-3-Regionen <sup>4)</sup>	ARDECO – Annual Regional Database of the European Commission	2021	27
Leistungsbilanzsaldo	Leistungsbilanzsaldo in % des BIP <sup>5)</sup>	Eurostat	2023	30
<b>Ergänzende Indikatoren</b>				
Pro-Kopf-Einkommen (kaufkraftbereinigt)	BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten, zu Preisen von 2021	Conference Board, TED – Total Economy Database	2023	31
BIP pro Kopf Metropolregionen	Bruttoregionalprodukt pro Kopf zu Kaufkraftparitäten für die Metropolregionen der EU <sup>6)</sup>	ARDECO – Annual Regional Database of the European Commission	2021	27
BIP pro Kopf Nicht-Metropolregionen	Bruttoregionalprodukt pro Kopf zu Kaufkraftparitäten für die Nicht-Metropolregionen der EU <sup>6)</sup>	ARDECO – Annual Regional Database of the European Commission	2021	27
Beschäftigungsquote in Vollzeit-äquivalenten	Anteil der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten, an allen 15- bis 64-Jährigen in % <sup>5)</sup>	Eurostat, Labour Force Survey, Sonderauswertung	2023	30
Gender-Gap Beschäftigung	Differenz der Beschäftigungsquote zwischen Männern und Frauen (25- bis 44-Jährige, Vollzeitäquivalente) in Prozentpunkten <sup>5)</sup>	Eurostat, Labour Force Survey, Sonderauswertung	2023	30
NEET-Quote	Anteil der Nichterwerbstätigen, die an keiner Aus- oder Weiterbildung teilnehmen, an allen 18- bis 24-Jährigen in % <sup>5)</sup>	Eurostat	2023	30
Weiterbildung	Anteil der Personen, die an einer Aus- oder Weiterbildung teilnehmen, an allen 25- bis 64-Jährigen in % <sup>5)</sup>	Eurostat	2023	30
Energieabhängigkeit	Anteil der Nettoenergieimporte am Bruttoinlandsverbrauch von Energie in % <sup>7)8)</sup>	Eurostat; IEA	2022	30
Modal Split Gütertransport	Verhältnis des Gütertransportes mit der Bahn in t-km zu jenem auf der Straße <sup>9)</sup>	Eurostat	2022	30
Umweltpatente	Anteil umwelt- und klimarelevanter Patentanträge an allen Patentanträgen beim European Patent Office (EPO; Durchschnitt der letzten 3 Jahre) in %	Patstat, OECD-Definition	2021	31
Marktanteil Warenexport	Marktanteil am weltweiten Warenexport in %	WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2023	31
Marktanteil Tourismusexport	Marktanteil am weltweiten Export von Reiseverkehrsdienstleistungen (ohne Personentransporte) in %	Macrobond, WIFO-Berechnungen	2023	31

Q: WIFO-Darstellung. – <sup>1)</sup> EU 27, Schweiz, Island, Norwegen, Vereinigtes Königreich. – <sup>2)</sup> Ohne Frankreich, Malta, Vereinigtes Königreich; Schweiz: aktuellster Wert 2020; Belgien, Kroatien, Island, Norwegen: aktuellster Wert 2021. – <sup>3)</sup> Ohne Schweiz, Vereinigtes Königreich. – <sup>4)</sup> Ohne Island, Vereinigtes Königreich. – <sup>5)</sup> Ohne Vereinigtes Königreich. – <sup>6)</sup> Ohne Zypern, Malta, Luxemburg, Island. – <sup>7)</sup> Ohne Norwegen. – <sup>8)</sup> Malta: aktuellster Wert 2022.

## Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit

Das WIFO-Radar bietet eine kurz gefasste Einordnung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft im Vergleich mit rund 30 europäischen Ländern. Über vier Zeitperioden und für 24 Leistungsindikatoren (Peneder et al., 2020). Um die in unterschiedlichen Einheiten gemessenen Indikatoren vergleichbar zu machen, wird für jede Kennzahl nur die relative Position Österreichs ausgewiesen und auf einen **Prozentrang** normiert<sup>1)</sup>. Diese Werte sind, anders als einfache Rangzahlen, auch dann vergleichbar, wenn nicht für alle Indikatoren Beobachtungen für die gleiche Zahl an Vergleichsländern zur Verfügung stehen. Zusätzlich benennt der Prozentrang unmittelbar die relative Lage in einer Verteilung und erlaubt die einfache Bildung von Mittelwerten zur Aggregation der Ergebnisse.

Der Prozentrang gibt für jede Kennzahl den Anteil der Länder mit gleichen oder ungünstigeren Werten als Österreich an der Grundgesamtheit der Vergleichsländer an. Alle Indikatoren werden dafür so definiert, dass die in der Betrachtung der Wettbewerbsfähigkeit günstigsten Werte auf dem Strahl außen liegen und einem Prozentrang von 100 entsprechen. Je niedriger Österreichs Prozentrang, desto ungünstiger ist die relative Platzierung. So bedeutet z. B. ein Prozentrang von 60, dass 60% aller Länder in der Vergleichsgruppe gleich gut oder schlechter und 40% besser abschneiden als Österreich. Zusätzlich zu diesem Vergleich über die Länder für das jeweils letztverfügbare Jahr  $t$  bildet das WIFO-Radar auch die relative Lage Österreichs zu den Zeitpunkten  $t-1$ ,  $t-3$  und  $t-10$  ab. Dies ermöglicht einen kurz-, mittel- und langfristigen Vergleich.

<sup>1)</sup> Die Abbildungen 1 und 2 zeigen die Prozenzränge für 24 Kennzahlen, während in der Dimension Außenhandel ein weiterer Indikator (bzw. eine Gruppe verwandter Kennzahlen) aufgrund der spezifischen Messmethode getrennt dargestellt wird.

## 2. Indikatoren und Ergebnisse

### 2.1 Reale Einkommen, Produktivität und regionale Verteilung

Der Prozentrang ist der Anteil aller Länder mit gleichen oder ungünstigeren Werten als Österreich.

Österreich liegt bei der Wirtschaftsleistung, gemessen am **realen BIP pro Kopf**, mit einem Prozentrang von 71,0 knapp im oberen Drittel von 31 europäischen Ländern. Seine Position hat sich im Dreijahresabstand nicht verändert und im Zehnjahresabstand um einen Rang verschlechtert (Abbildung 1). **Kaufkraftbereinigt** schneidet Österreich beim BIP pro Kopf besser ab: 2023 zählte es mit einem Prozentrang von 83,9 wie schon drei und zehn Jahre zuvor zum obersten Fünftel der Vergleichsländer (Abbildung 2).

Einer stabilen relativen Entwicklung des BIP pro Kopf und der Arbeitsproduktivität stand 2023 eine deutliche Verschlechterung der Multifaktorproduktivität gegenüber.

Bei der **Arbeitsproduktivität**, gemessen als nominelles BIP je geleistete Arbeitsstunde, verbesserte sich Österreich mit einem Prozentrang von 67,9 wieder leicht gegenüber dem Vorjahr und lag zuletzt auf demselben Rang wie vor 10 Jahren. Demgegenüber weist die Entwicklung der **Multifaktorproduktivität** die mit Abstand größten jährlichen Schwankungen der untersuchten Indikatoren auf. Entgegen den theoretischen Annahmen reagiert dieser Indikator, der sich als Restgröße nach Abzug der Beiträge aller Inputfaktoren von der realen Wertschöpfung ergibt, stark auf konjunkturelle Schwankungen und damit auch auf den Rückgang der Wirtschaftsleistung um 1,0% im Jahr 2023 (Schiman-Vukan & Ederer, 2024). Nach einem Anstieg von 1,9% im Jahr 2022 sank Österreichs Multifaktorproduktivität im Jahr 2023 nach Schätzungen des Conference Board<sup>3)</sup> mit -2,7% deutlich schneller als im Durchschnitt der Vergleichsländer (-1,1%).

Dies hatte einen Einbruch des Prozenzranges von 77,4 (2022) auf 16,1 (2023) zur Folge. Da der Indikator jährliche Veränderungen misst, kann es immer wieder zu größeren Positionverschiebungen gegenüber den Vergleichsländern kommen.

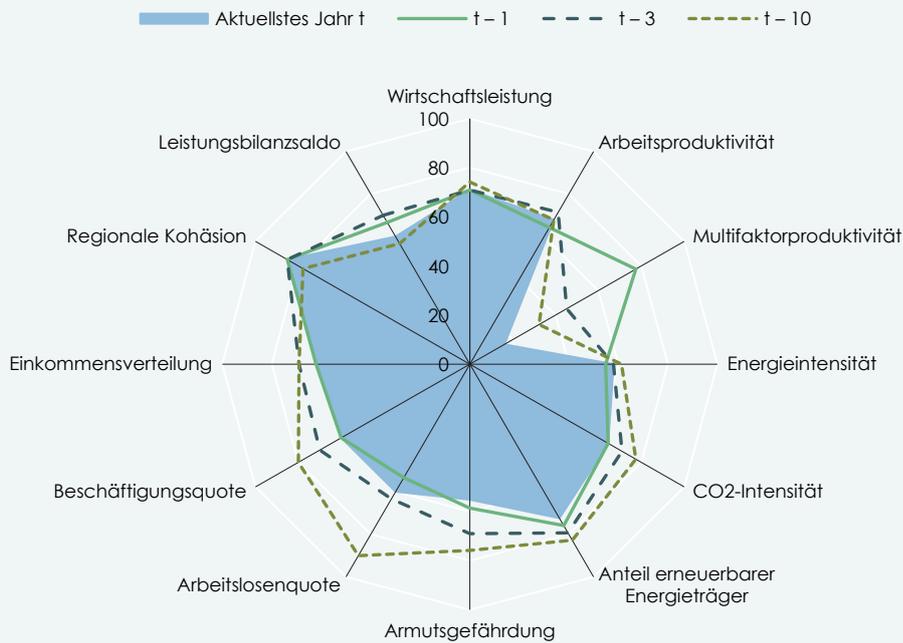
Die Variation des kaufkraftbereinigten Pro-Kopf-Einkommens ist ein zentraler Gradmesser für die **regionale Kohäsion**, also den sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhalt in einer Region über gemeinsame Werte, soziale Integration und eine ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung. Österreich hat sich in diesem Bereich im europäischen Vergleich im oberen Fünftel etabliert: 2021 – im letzten Jahr, zu dem Daten vorliegen – erreichte Österreich mit einem Prozentrang von 85,2 erneut Rang 5, eine Position, die es bereits seit 2017 behauptet<sup>4)</sup>. Dieser Erfolg unterstreicht die positive Dynamik über die letzten zwei Jahrzehnte: zwischen 1995 und 2015 konnte sich Österreich um 10 Ränge verbessern und erreichte Anfang der 2010er-Jahre Rang 7 (77,8 Punkte). Damit gelang Österreich seit 1995 neben Norwegen im europäischen Vergleich die größte relative Steigerung, was auf die langfristige Wirksamkeit der Maßnahmen für regionalen Ausgleich hindeutet. Im Gegensatz dazu sind Länder wie Tschechien (-21 Ränge), Rumänien (-12 Ränge), Irland oder Bulgarien (jeweils -11 Ränge) seit 1995 deutlich zurückgefallen. Das Ranking wird seit 2016 von Finnland angeführt, nachdem zuvor Schweden zwei Jahrzehnte lang die Spitzenposition innehatte.

<sup>3)</sup> <https://www.conference-board.org/data/economydatabase>.

<sup>4)</sup> Die Analyse beruht auf Daten zu 1.379 NUTS-3-Regionen in 27 Ländern. Dazu gehören die EU 27 sowie Norwegen, das Vereinigte Königreich und die

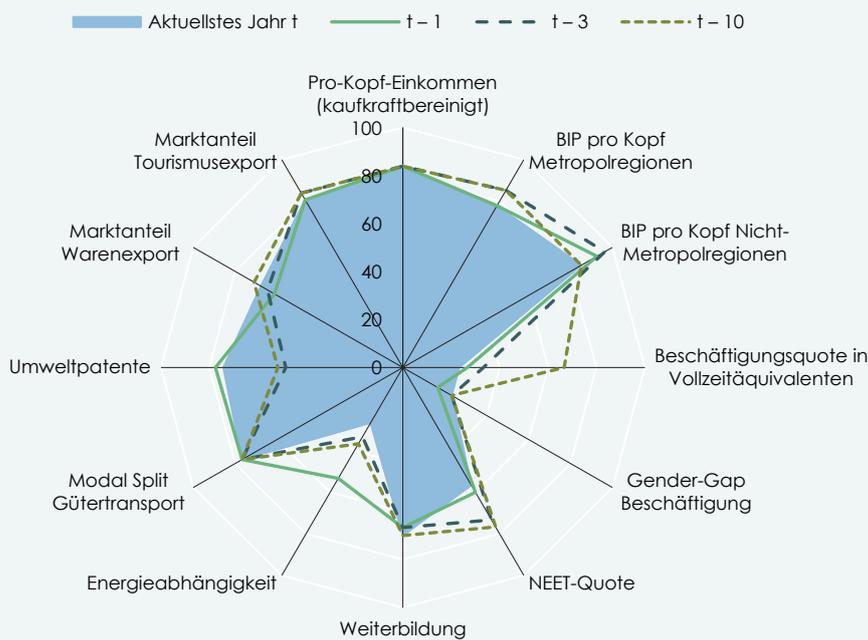
Schweiz. Aufgrund ihrer Größe und damit verbundene Unschärfen in den Daten fehlen Luxemburg, Zypern und Malta in der Analyse. In Österreich werden 35 NUTS-3-Regionen unterschieden.

Abbildung 1: Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Vergleich – Prozentrang der Hauptindikatoren



Q: Eurostat; Statistik Austria; WIFO-Berechnungen, Macrobond. Die Produktionsindizes (Basisjahr 2021) und die Bruttowertschöpfung (Basisjahr 2015) wurden zur besseren Vergleichbarkeit auf 2017 = 100 umbasiert.

Abbildung 2: Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Vergleich – Prozentrang der ergänzenden Indikatoren



Q: WIFO. Zur Definition der Indikatoren siehe Übersicht 1. Alle Indikatoren wurden so gereiht, dass ein höherer Prozentrang einer höheren Wettbewerbsfähigkeit entspricht.

Das **Pro-Kopf-Einkommen** schwankt deutlich zwischen **Metropolregionen und Nicht-Metropolregionen**<sup>5)</sup>. Daten auf regionaler Ebene (NUTS 3) liegen erst mit einiger Verzögerung vor und konnten daher nur für die Jahre bis 2021 analysiert werden. In den österreichischen Metropolregionen verschlechterte sich das kaufkraftbereinigte Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf in den letzten zwei Jahren spürbar im Vergleich zu urbanen Räumen anderer europäischer Länder. Nach Rang 4 im Jahr 2019 fiel Österreich 2020 und 2021 auf Rang 7 zurück, der Prozentrang betrug zuletzt nur noch 77,8 (2019: 88,9). Auch die heimischen Nicht-Metropolregionen sind seit 2019 im europäischen Vergleich abgerutscht. 2021 erreichten sie erstmals seit 2012 nicht mehr die Top 3 und mit einem Prozentrang von 85,2 lediglich Rang 5. In der Schweiz, Dänemark, Norwegen und den Niederlanden war das kaufkraftbereinigte Pro-Kopf-Einkommen in Nicht-Metropolregionen im Jahr 2021 höher als in Österreich. Diese Entwicklung unterstreicht die wachsende Herausforderung, Österreichs Wettbewerbsfähigkeit sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten langfristig zu sichern.

## 2.2 Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse

Der Einsatz des Faktors Arbeit und das geleistete Arbeitsvolumen bestimmen gemeinsam mit dem Kapitaleinsatz und der Produktivität das Pro-Kopf-Einkommen. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ist in einer Wettbewerbsbetrachtung von Bedeutung, da sie zeigt, wie gut das Arbeitskräftepotenzial in einer Volkswirtschaft ausgeschöpft wird. Zudem geben Kennzahlen der Erwerbsbeteiligung Aufschluss über die gesellschaftliche Teilhabe und die Verbreitung sozialer Risiken. Bei der **Arbeitslosenquote**<sup>6)</sup> und der **Beschäftigungsquote** lag Österreich 2023 mit Prozenträngen von jeweils 60,0 im europäischen Mittelfeld und deutlich hinter den Spitzenreitern. Im Fall der Arbeitslosenquote (2023: 5,2%) liegt Österreich hinter vielen mittel- und osteuropäischen Ländern zurück, in denen die Quote wesentlich niedriger ist – auch aufgrund einer rascheren Alterung der Erwerbsbevölkerung und der Abwanderung von Arbeitskräften. Aber auch westeuropäische Länder, wie z. B. die Niederlande oder die Schweiz, verzeichnen niedrigere Werte. Bei insgesamt niedrigen Arbeitslosenquoten entscheiden schon kleine Unterschiede zwischen den Ländern über die Positionierung,

und konjunkturelle Schwankungen der Arbeitslosenquote schlagen sich stärker in der Rangfolge nieder. Insofern bedarf es eines zusätzlichen Blickes auf andere Indikatoren. Betrachtet man z. B. den Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt, so schneidet Österreich deutlich besser ab als der EU-Durchschnitt.

Die Beschäftigungsquote stieg in Österreich im Jahr 2023 gegenüber dem Vorjahr leicht auf 74,1% an. Aus einer Erhöhung der Beschäftigungsquote ergeben sich keine wohlfahrtsökonomischen Verbesserungen, wenn das Ausmaß der Erwerbsbeteiligung nicht die Präferenzen der Beschäftigten widerspiegelt. Allerdings besteht, wie auch die weiteren Indikatoren zeigen, ein Zusammenhang zwischen Beschäftigung, gesellschaftlicher Teilhabe und Armutsgefährdung. Insofern erleichtert eine hohe Beschäftigungsquote Verbesserungen bei anderen Sozialindikatoren. Im europäischen Vergleich erreichte Österreich 2023 hinsichtlich der Arbeitslosenquote und der Beschäftigungsquote jeweils den 13. Rang. Im Fall der Arbeitslosenquote bedeutet dies eine leichte Verbesserung (2022: Rang 15.), im Fall der Beschäftigungsquote eine Stagnation. Im langfristigen Vergleich ist Österreich allerdings deutlich zurückgefallen (2013: Rang 4 bzw. Rang 7).

Neben der Beschäftigungs- und der Arbeitslosenquote geben weitere Indikatoren Auskunft über das Ausmaß und die Verteilung der Erwerbsbeteiligung. Gemessen an der **Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten**<sup>7)</sup> liegt Österreich mit einem Prozentrang von 23,3 (2023) nur an 24. Stelle von 30 Vergleichsländern. Dieses schwache Abschneiden erklärt sich durch die hohe Teilzeitquote in Österreich. In den letzten 20 Jahren stieg die Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten hierzulande kaum (2003: 62,4%, 2023: 64,0%), während die Vollzeitbeschäftigung in den meisten anderen europäischen Ländern stetig zunahm. Dadurch ergab sich in den letzten 10 Jahren ein erheblicher Positionsverlust vom 11. auf den 24. Rang. Zwar stagnierte die arbeitszeitbereinigte Beschäftigungsquote auch in einigen skandinavischen Ländern (Dänemark, Island, Norwegen), allerdings auf deutlich höherem Niveau als in Österreich. Nur wenige Länder (u. a. Griechenland und Italien) waren trotz niedrigen Niveaus nicht in der Lage, die Quote in den letzten 20 Jahren zu steigern.

Die Arbeitsmarktindikatoren zeigen eine kontinuierliche Verschlechterung der relativen Position Österreichs in den letzten zehn Jahren.

<sup>5)</sup> Als Metropolregionen definiert Eurostat alle Stadtregionen in funktionaler Abgrenzung mit einer Bevölkerungszahl von mehr als 250.000 im Agglomerationsraum. In den hier betrachteten europäischen Ländern finden sich nach dieser Definition 294 Metropolregionen, darunter die 5 österreichischen Stadtregionen Wien, Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck. Die Nicht-Metropolregionen umfassen alle anderen Regionen, also sowohl industriell geprägte Regionen außerhalb der Agglomerationsräume als auch den ländlichen Raum (siehe [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Territorial_typologies_manual_-_metropolitan_regions)

[explained/index.php?title=Territorial typologies manual - metropolitan regions](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Territorial_typologies_manual_-_metropolitan_regions)).

<sup>6)</sup> Da alle Indikatoren so gereiht wurden, dass ein höherer Prozentrang einer höheren Wettbewerbsfähigkeit entspricht, bedeuten eine hohe Beschäftigungsquote und eine niedrige Arbeitslosenquote jeweils einen hohen Prozentrang.

<sup>7)</sup> Das Vollzeitäquivalent wird von Eurostat anhand der durchschnittlichen Arbeitszeit einer vollzeitbeschäftigten Person definiert. Es ist deshalb keine fixe Größe, sondern variiert je nach Land und Zeitpunkt.

Der Indikatorwert zum **Gender-Gap der Beschäftigungsquote** der 25- bis 44-Jährigen (in Vollzeitäquivalenten) spiegelt im Falle Österreichs einen ausgeprägten Unterschied im Erwerbsverhalten von Männern und Frauen wider (Prozentrang 23,3, Rang 24 unter 30 Vergleichsländern). 2023 war in Österreich die arbeitszeitbereinigte Beschäftigungsquote der Frauen im Haupterwerbssalter um 18,7 Prozentpunkte niedriger als jene der Männer und somit weit geringer als in den meisten anderen Ländern Europas.

Vor allem längerfristig tragen der soziale Ausgleich, der Schutz vor Armut und insbesondere die Teilhabe an Bildung zu einem leistungsfähigen Wirtschafts- und Lebensstandort bei. Allerdings hat Österreich hinsichtlich der Armutsgefährdung und der Einkommensverteilung in den letzten Jahren deutlich an Boden verloren. Die **Armutsgefährdungsquote**, die als relatives Armutsmaß auch mit der Ungleichheit der Einkommensverteilung zusammenhängt, verschlechterte sich 2023 erneut gegenüber dem Vorjahr und erreichte 14,9% (nach 14,8% 2022). Auch gemessen am Prozentrang (2023: 55,2) kam es mittel- und langfristig zu einer kontinuierlichen Verschlechterung (2013: 75,9, 2020: 69,0). Im internationalen Vergleich lag Österreich 2023 auf dem 14. Rang unter 29 Ländern. Besonders niedrig ist die Armutsgefährdungsquote in einigen nordischen (Finnland, Dänemark) und ostmitteleuropäischen Ländern (Tschechien, Slowenien).

Als Indikator der **Einkommensverteilung** dient der Quotient zwischen dem verfügbaren Einkommen des einkommensstärksten sowie des einkommensschwächsten Fünftels der Bevölkerung. Österreich erreicht hierbei einen Prozentrang von 62,1 und den 12. Rang unter 29 Vergleichsländern. Abgesehen von kleineren Schwankungen stagniert dieser Indikator seit 10 Jahren; die Position Österreichs hat sich kaum verändert. Die vergleichsweise solide Positionierung rührt daher, dass viele süd- sowie mittel- und osteuropäische Länder schlechter platziert sind als Österreich. Häufig herangezogene Vergleichsländer ("Peers") in Skandinavien, oder Belgien bzw. die Niederlande, schneiden hinsichtlich der Einkommensverteilung tendenziell besser ab als Österreich.

Bildungsindikatoren decken einen wichtigen Aspekt der sozialen Teilhabe ab und bestimmen maßgeblich die künftige Wettbewerbsfähigkeit. Die **NEET-Quote** ist der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15 bis 29 Jahre), die sich nicht in Ausbildung, Beschäftigung oder Schulung befinden (not in employment, education or training – NEET). Sie lag in Österreich im Jahr 2019 vor der COVID-19-Krise auf einem relativ niedrigen Wert von 8,3% und ist seitdem beständig gestiegen. Für 2023 ergibt sich ein Prozentrang von 56,7 und der 14. Rang unter 30 Vergleichsländern. Im internationalen

Vergleich bedeutet dies kurz-, mittel- und langfristig eine Verschlechterung (2013: Rang 8, 2020: Rang 9, 2022: Rang 13).

Während sich Bildungsdefizite jüngerer Kohorten vor allem in der Zukunft auswirken, ist die Teilnahme der erwachsenen Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) an Bildung und **Weiterbildung** ein Indikator der Qualifikation der derzeit Erwerbstätigen. Die Weiterbildungsteilnahme hat in Österreich seit den COVID-19-bedingten Lockdowns in den Jahren 2020 und 2021 kräftig zugenommen und übertraf 2023 mit 17,1% den Höchstwert aus dem Jahr 2017. Da viele Vergleichsländer ähnliche Steigerungen verzeichneten, konnte sich Österreich allerdings nur um einen Rang verbessern. Langfristig blieben der Prozentrang und die Position Österreichs unverändert (2013: 70,0 bzw. Rang 10).

### 2.3 Einsatz natürlicher Ressourcen

Im Zuge der Energiekrise der letzten Jahre sind Energiekosten als relevante Einflussgröße der Wettbewerbsfähigkeit stärker in den Fokus gerückt. In welchem Ausmaß die Energiekosten auf die Wettbewerbsfähigkeit durchschlagen, hängt nicht zuletzt von der **Energieintensität** ab. Diese ist ein Indikator dafür, wie produktiv Energie in einer Volkswirtschaft eingesetzt wird. Die Energieintensität wird jedoch auch von den Klima- und Witterungsverhältnissen beeinflusst. Sowohl sehr heiße Sommer als auch besonders kalte Winter erhöhen den Energiebedarf.

Eine Reduktion der Energieintensität gelang 2022 26 der 31 Vergleichsländer, darunter auch Österreich. Drei Länder wiesen eine gleichbleibende Energieintensität auf, in zwei Ländern stieg sie an. In den absoluten Niveaus unterschieden sich die Länder nach wie vor deutlich. Trotz einer Verbesserung nimmt Bulgarien nach wie vor den letzten Rang ein. Dort fließt mit 7,5 PJ je Mrd. € fast sieben Mal so viel Energie in die Produktion einer BIP-Einheit als in Irland und der Schweiz (1,1 PJ je Mrd. €), die 2022 das Ranking anführten.

Österreich konnte sich 2022 mit 2,9 PJ je Mrd. € gegenüber dem Vorjahr um einen Platz auf den 14. Rang verbessern, verharrt jedoch im unteren Mittelfeld der Vergleichsländer. Im Zehnjahresvergleich gelang kein Positionsgewinn (Prozentrang 2012: 61,3, 2022: 58,1). Irland und die Schweiz sind auch langfristig die Spitzenreiter.

CO<sub>2</sub>-Emissionen machen in Österreich einen Anteil von etwa 84% (2022) an den gesamten Treibhausgasemissionen aus. Den Emissionsausstoß je BIP-Einheit misst die **CO<sub>2</sub>-Intensität**. Sie wird vom Einsatz von fossilen Energieträgern in einer Volkswirtschaft bestimmt. Österreich erreichte 2022 einen im Vergleich zum Vorjahr unveränderten Prozentrang von 64,5. Im Zehnjahresvergleich

Österreich liegt beim Indikator zur Armutsgefährdung noch im europäischen Mittelfeld, verschlechterte sich 2023 allerdings erneut gegenüber dem Vorjahr.

Im längerfristigen europäischen Vergleich konnte Österreich bei der Energie- und der CO<sub>2</sub>-Intensität seine Wettbewerbsposition nicht verbessern, obwohl es die absoluten Niveaus senken konnte.

fiel es allerdings deutlich zurück. Gemessen am Prozentrang emittierten 2012 77,4% der Vergleichsländer mehr oder gleich viel CO<sub>2</sub> je BIP-Einheit wie Österreich. 2022 waren es nur mehr 64,5%. Somit rutschte Österreich zwischen 2012 und 2022 um vier Ränge vom 8. auf den 12. Rang ab. Mit 159,7 t CO<sub>2</sub> je BIP-Einheit (2022) sank die Emissionsmenge im Vorjahresvergleich um 20,1 t. Trotz dieser Verbesserung ist in Hinblick auf eine Reduktion des Ausstoßes weiterhin Handlungsbedarf gegeben.

Das europäische Spitzenfeld hinsichtlich der CO<sub>2</sub>-Intensität bildeten auch 2022 die Schweiz, Schweden und Irland. Auch auf den letzten Rängen gab es keine Veränderungen: Schlusslicht war abermals Bulgarien, hinter Polen und Tschechien. Der Unterschied zwischen dem erst- und letztplatzierten Land war 2022 noch ausgeprägter als in den Jahren davor. Während die Schweiz etwa 46 t CO<sub>2</sub> je BIP-Einheit emittierte, waren es in Bulgarien 844 t (Polen 553 t, Tschechien 482 t).

Die Substitution fossiler Energieträger durch erneuerbare Energiequellen ist eine wichtige Strategie, um den Klimawandel zu begrenzen. Erneuerbare Energieträger werden für die Bereitstellung von Wärme und die Erzeugung von Elektrizität eingesetzt, wobei Österreich aufgrund seiner Topografie mit einem hohen Anteil an Wasserkraft begünstigt ist. Weitere erneuerbare Energieträger für die Stromerzeugung sind Photovoltaik, Windenergie und Biomasse. Der **Anteil erneuerbarer Energieträger** am gesamten energetischen Endverbrauch Österreichs (Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung) betrug 2022 33,8%. Österreich lag damit auf Rang 9 und im obersten Drittel von 29 Vergleichsländern. Gemessen am Prozentrang wiesen 72,4% der Länder einen gleich hohen oder geringeren Anteil erneuerbarer Energieträger auf als Österreich. Im längerfristigen Vergleich hat Österreich allerdings an Wettbewerbsfähigkeit verloren (Prozentrang 2012: 82,8). Island verzeichnete wie bereits in den Vorjahren auch 2022 den höchsten Anteil erneuerbarer Energieträger am Endverbrauch, nicht zuletzt infolge der starken Nutzung von Geothermie. Vor Schweden verblieb 2022 Norwegen, das seinen Energieverbrauch weiterhin zu drei Vierteln aus erneuerbaren Quellen deckt, auf Rang 2. Die europäischen Schlusslichter waren Belgien, Malta und Irland mit Anteilen erneuerbarer Energieträger am energetischen Endverbrauch von etwa 13% bis 14%.

Österreich deckt seinen Energiebedarf zu einem großen Teil über den Import fossiler Energieträger. Seit 2001 ist Österreich auch bei Elektrizität Nettoimporteur. Wie hoch die Importabhängigkeit im Bereich Energie ist, misst der Indikator **Energieabhängigkeit**<sup>8)</sup>,

<sup>8)</sup> Norwegen nimmt als bedeutender Exporteur von Erdöl und Erdgas eine Sonderstellung ein und wurde

der die Nettoenergieimporte als Anteil am Bruttoinlandsverbrauch ausdrückt. In der jüngeren Vergangenheit schwankte der Indikator erheblich, was zum Teil durch Lagerveränderungen erklärbar ist. Innerhalb der 30 Vergleichsländer gehört Österreich zu den Volkswirtschaften mit einer relativ hohen Importabhängigkeit. Besonders hoch war diese 2022. 2021 waren noch etwa 53% der Vergleichsländer gleich stark oder stärker von Energieimporten abhängig als Österreich, 2022 dagegen nur mehr 27%. Im Verlauf der letzten zehn Jahre war zwar tendenziell eine leichte Verbesserung Österreichs zu beobachten, ein direkter Vergleich von 2012 (Prozentrang 36,7) und 2022 (Prozentrang 26,7) zeigt jedoch eine ausgeprägte Verschlechterung.

Insbesondere mit dem Straßengüterverkehr sind externe Kosten wie Treibhausgasemissionen, Luftverschmutzung, Lärm oder Staus verbunden. Grundsätzlich fallen beim Transport von Gütern je nach Verkehrsmittel (Bahn, Lkw, Schiff) unterschiedlich hohe externe Kosten an. Auf dem Landweg schneidet der Schienengüterverkehr besser ab als der Straßengüterverkehr. Dennoch wird der Großteil der Güter mit dem Lkw transportiert. Als Indikator für die länderspezifische Bedeutung umweltschonenden Gütertransports dient im WIFO-Radar der **Modal Split auf dem Landweg**, also das Verhältnis des Schienengüterverkehrs zum Gütertransport auf der Straße.

In der langfristigen Perspektive blieb Österreich bei diesem Indikator auf der gleichen Position unter 30 Vergleichsländern (Rang 8, Prozentrang 76,7). Die baltischen Länder Litauen und Lettland nahmen 2022 die ersten beiden Ränge ein. Während sich Estland 2021 noch auf Platz 3 befunden hatte, rutschte es 2022 um vier Plätze ab. Länder ohne Bahninfrastruktur, wie Island, Malta und Zypern, fanden sich naturgemäß am Ende der Rangfolge. Auch in Irland und Griechenland werden Güter kaum auf der Schiene transportiert.

Wie aktiv und erfolgreich ein Land bei der Entwicklung nachhaltiger Technologien ist, misst der Indikator zum Anteil der **Patentanträge für Umwelttechnologien** an den gesamten Patentanträgen eines Landes beim Europäischen Patentamt. Die Abgrenzung folgt der OECD-Definition: neben Technologien zur Minderung von Emissionen werden auch solche zur Anpassung an den Klimawandel berücksichtigt. Ebenfalls enthalten sind IKT-Patente mit Umweltrelevanz. Herangezogen werden Dreijahresdurchschnitte, um die starken Schwankungen dieses Indikators insbesondere in kleinen Ländern zu glätten. In den letzten zehn Jahren zeigt sich für Österreich eine deutlich positive Entwick-

deshalb als Ausreißer im Ländervergleich nicht berücksichtigt.

lung. Gemessen am Prozentrang verbesserte sich Österreich um 22 Punkte und lag zuletzt auf dem 9. Rang im oberen Drittel von 31 Vergleichsländern. Dänemark ist langfristig führend bei den Patentanträgen für Umwelttechnologien.

## 2.4 Außenhandel

Die europäischen Erdgaspreise ließen 2023 nach, während die Preise anderer Rohstoffe stagnierten. Die Verbilligung von Erdgas spiegelte sich nicht in den Terms-of-Trade, die im Vorjahresvergleich nahezu konstant blieben (+0,1%). Österreich gab als Nettoenergieimporteur – auch wegen der vorsorglich gespeicherten Gasmengen – deutlich weniger für die Einfuhr von Rohstoffen und Energie aus als 2022. Im Gegensatz dazu waren österreichische Maschinen und Anlagen vor allem im 1. Halbjahr 2023 im Ausland gefragt (Friesenbichler et al., 2024). Der Beitrag des Reiseverkehrs zum Außenhandelsaldo verbesserte sich 2023 ebenfalls, sodass der **Leistungsbilanzsaldo** wieder ins Positive drehte: Österreich erreichte einen Leistungsbilanzüberschuss von 1,3% des BIP, womit sich der Saldo gegenüber dem Vorjahr um 2,2 Prozentpunkte verbesserte. Im internationalen Vergleich fiel Österreich dennoch vom 11. auf den 13. Rang zurück (Abbildung 1). Der Prozentrang von 60,0 liegt deutlich unter dem Wert der beiden Vorjahre, übertrifft aber weiterhin den langfristigen Vergleichswert.

Die Länderreihung verschob sich 2023 teilweise erheblich. So kletterte z. B. Litauen um 12 Plätze nach oben, blieb aber auch 2023 an 14. Stelle hinter Österreich. Polen verbesserte sich um 6 Ränge und schob sich damit um einen Rang vor Österreich; auch Slowenien (+2 Ränge) überholte Österreich. Norwegen profitiert weiter von vergleichsweise hohen Gaspreisen und führte die Reihung an. Ein weiterer Sondereffekt betrifft Dänemark, wo die erfolgreiche Pharmaindustrie den Leistungsbilanzsaldo nach wie vor positiv beeinflusst (+9,8% des BIP).

Österreichs Exporterfolg im Maschinen- und Anlagenbau zeigt sich auch in einer Steigerung des **Marktanteils** am weltweiten **Warenexport** (in rund 190 Länder). Nach einer vorübergehenden Verschlechterung im Jahr 2022 konnten österreichische Exporteure durch eine Senkung der Margen (Wolfmayr, 2024) ihre Marktanteile 2023 wieder auf das Niveau vor der COVID-19-Pandemie zurückführen (+0,1 Prozentpunkte gegenüber 2022). Dementsprechend holte Österreich die zuletzt verlorenen Ränge wieder auf (Abbildung 2). Im Gegensatz zu den Warenexporten blieb Österreichs **Marktanteil** an den

weltweiten **Tourismusexporten** (in rund 170 Länder) etwas hinter dem Vorjahr zurück (-0,1 Prozentpunkte), was aber keinen Positionsverlust zur Folge hatte (Abbildung 2). Neben der anhaltend lebhaften Nachfrage in der Sommersaison wirkte sich auch das Wiedererstarken des Wintertourismus nach der COVID-19-Pandemie positiv auf die Entwicklung der heimischen Tourismusexporte aus (Burton et al., 2024a; Burton et al., 2024b). Mit Rang 7 und einem Prozentrang von 80,6 unter 31 europäischen Vergleichsländern behauptete Österreich im Jahr 2023 seine Position, lag jedoch immer noch unter dem Niveau der Jahre 2000 bis 2020 (84,0; Rang 6).

Kurzfristig beeinflussen Wechselkursschwankungen zwischen dem Euro und den Landeswährungen der Handelspartner die Preise österreichischer Exporte in ausländischer Währung und damit die preisliche Wettbewerbsfähigkeit. Eine Aufwertung des Euro erhöht tendenziell die Exportpreise, eine Abwertung verringert sie. Die Weitergabe von Wechselkursschwankungen in die Exportpreise hängt jedoch vom Wettbewerbsdruck auf dem Auslandsmarkt und von der Preiselastizität der Auslandsnachfrage ab. Mittelfristig gleicht die Dynamik in den Lohn- und Preisbildungsprozessen zweier Handelspartner die Auf- oder Abwertungen des bilateralen Wechselkurses aus. Die **real-effektiven Wechselkursindizes** ergänzen die Information über bilaterale Wechselkursveränderungen um relative Preis- und Lohnschwankungen. Übersicht 2 zeigt für Österreich die Entwicklung des mit dem harmonisierten Verbraucherpreisindex bzw. den Lohnstückkosten deflationierten Gesamtindex sowie des Teilindex für Industriewaren (deflationiert mit den Verbraucher- bzw. den Produzentenpreisen<sup>9)</sup>.

Die preisliche Wettbewerbsposition Österreichs verschlechterte sich 2023 – je nach Preisindex – um 0,2% bis 3,4% und damit kaum bis beträchtlich (Übersicht 2). Nominelle Abwertungen gegenüber dem Dollarraum und der Türkei wurden von Aufwertungen gegenüber der Schweiz und Osteuropa überkompensiert. Dazu kam der erhebliche Inflationsunterschied zwischen Österreich und den Handelspartnern im Gefolge des Energiepreisschocks. Österreich setzte wirtschaftspolitisch weniger auf Preisregulierungen, sondern vermehrt auf Subventionen und Transfers zur Kompensation höherer Kosten bzw. des Kaufkraftverlustes (Baumgartner et al., 2022). Während des Rebounds nach dem COVID-19-bedingten Einbruch der wirtschaftlichen Aktivität wurde der Energiepreisschock 2022 zeitversetzt in die Tarife und die Verbraucherpreise überwälzt,

Österreich holte Marktanteilsverluste am weltweiten Warenexport wieder auf. Der Anteil am weltweiten Tourismusmarkt nahm leicht ab.

Durch die Überinflation verschlechterte sich die preisliche Wettbewerbsposition Österreichs im Jahr 2023.

<sup>9)</sup> Das WIFO berechnet in Zusammenarbeit mit der OeNB real-effektive Wechselkursindizes. Die Eigenschaften, die Konstruktion sowie die Vor- und Nachteile dieser Indizes, die sich nach der Art der Handelsströme und nach den betrachteten Preis- bzw.

Kostenindizes unterscheiden, wurden in Url et al. (2023) näher beschrieben. Aufgrund der spezifischen Messmethode werden die Wechselkursindizes getrennt dargestellt (Übersicht 2) und nicht als Prozentrang ausgewiesen.

was sich 2023 in einer real-effektiven Aufwertung des Wechselkursindex bemerkbar machte. Die Möglichkeit zur Überwälzung höherer Energiekosten in die Produzentenpreise war in der Sachgüterproduktion durch den hohen Wettbewerbsdruck auf dem internationalen Markt und die bereits abflauende Konjunktur beschränkt, sodass ein Teil der Kostensteigerung durch sinkende Mar-

gen aufgefangen wurde (Wolfmayr, 2024). Im Dreijahresvergleich ist das Inflationsdifferenzial Österreichs zum Ausland nicht so deutlich sichtbar, und auch im langjährigen Vergleich (2013/2023) blieb die reale Aufwertung gering; gemessen an den Produzentenpreisen konnte Österreich seine preisliche Wettbewerbsfähigkeit sogar etwas ausbauen.

Übersicht 2: **Real-effektive Wechselkursindizes für Österreich im Vergleich**

	2022/23	2020/2023	2013/2023
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		
<b>Gesamtindex</b>			
Deflationiert mit harmonisierten Verbraucherpreisindizes	+ 3,0	+ 0,4	+ 0,4
Deflationiert mit Lohnstückkosten	+ 2,3	- 0,4	+ 0,1
<b>Industriewarenindex</b>			
Deflationiert mit harmonisierten Verbraucherpreisindizes	+ 3,4	+ 0,6	+ 0,5
Deflationiert mit Produzentenpreisindizes	+ 0,2	- 1,3	- 0,4

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

### 3. Schwerpunktthema: Entwicklung der Wettbewerbsintensität

In Österreich fehlte es lange Zeit an systematischer empirischer Evidenz zur Wettbewerbsintensität und deren Veränderung über eine Vielzahl von Sektoren. Die Gründung des Austrian Micro Data Center (AMDC) der Statistik Austria im Jahr 2023 ermöglichte im Rahmen des OECD-Projektes "MultiProd 2.0" erstmals eine empirische Untersuchung ausgewählter Schlüsselindikatoren der Wettbewerbsintensität (Peneder & Unterlass, 2024a, 2024b). Betrachtet wurde der Zeitraum von 2008 bis 2020 auf der Basis von Mikrodaten. Die Grundgesamtheit umfasst österreichische Unternehmen, die ihre Haupttätigkeit gemäß der ÖNACE-2008-Klassifikation in den Abschnitten B bis N oder der Abteilung S95 ausüben, Arbeitgeber sind und bzw. oder im Berichtsjahr einen Umsatz von mehr als 10.000 € erwirtschafteten.

Die Untersuchung konzentrierte sich auf drei Dimensionen der Wettbewerbsintensität: die Unternehmenskonzentration, Markups (Preisaufschläge auf die Grenzkosten) und die Unternehmensdynamik. Abhängig von den Variablen und Methoden, die für die jeweiligen Berechnungen erforderlich waren, decken die Indikatoren verschiedene Jahre von 2008 bis 2020 ab und beziehen sich auf unterschiedliche sektorale Aggregationsebenen. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- **Konzentration:** Zumindest auf der Ebene der ÖNACE-2008-Gruppen (191 Dreisteller) zeigen die Daten keinen allgemeinen Trend einer zunehmenden Anbieterkonzentration. Die durchschnittlichen Pro-

duktionsanteile der vier, acht bzw. zwanzig größten Unternehmen betragen im Jahr 2020 52,9%, 65,3% bzw. 79,0%, bei einem durchschnittlichen Herfindahl-Hirschman-Index<sup>10)</sup> von 0,16. Der Indexwert blieb im Zehnjahresvergleich praktisch unverändert.

- **Unternehmensdynamik:** Für den weit gefassten Sektor der nichtfinanziellen Marktdienstleistungen bestätigte die Untersuchung, dass produktivere Unternehmen ihren Anteil an der Gesamtproduktion ausweiten konnten (Reallokation). Dementsprechend schufen sie mehr Arbeitsplätze. Von 2013 bis 2020 war das Beschäftigungswachstum in den 10% der Unternehmen mit der höchsten Arbeits- bzw. Multifaktorproduktivität bei weitem am kräftigsten.
- **Markups:** Im Jahr 2020 betragen die durchschnittlichen Preisaufschläge (auf die ökonometrisch geschätzten Grenzkosten) der einzelnen Unternehmen in den 26 Sektoren der OECD-Klassifikation (STAN) gut 33%, was einem Anstieg von rund 1,5 Prozentpunkten gegenüber 2008 entsprach. Am höchsten waren die Markups 2020 in den nichtfinanziellen Marktdienstleistungen (39,6%), vor der Herstellung von Waren (18,7%) und dem Baugewerbe (13,0%). Von 2008 bis 2020 stiegen sie in den nichtfinanziellen Dienstleistungen und im Baugewerbe, während sie in der Herstellung von Waren leicht zurückgingen (Abbildung 3, obere Grafik).
- **Selbstverstärkende Dynamik:** Am stärksten stiegen die Markups im Immobilien-

Am stärksten stiegen die Markups im Immobiliensektor und in typischen Unternehmensdienstleistungen.

<sup>10)</sup> Der Herfindahl-Hirschman-Index (HHI) misst die Konzentration. Dazu werden die Marktanteile aller

Unternehmen einer Branche quadriert und anschließend aufsummiert.

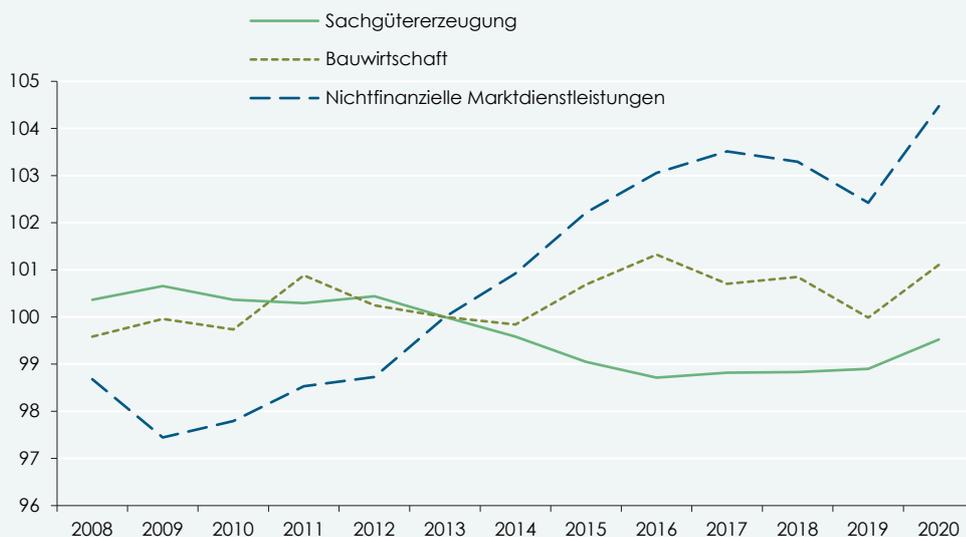
sektor und in typischen Unternehmensdienstleistungen wie der Rechts- und Steuerberatung, der Werbung und Marktforschung, der Verwaltung und in sonstigen unterstützenden Tätigkeiten. Hier wie auch in anderen Sektoren bringt die Mikrodatenanalyse eine sich selbst

verstärkende Dynamik zum Vorschein: So konnten Unternehmen, die bereits im Ausgangsjahr die höchsten Markups verzeichnet hatten, ihre Aufschläge deutlich kräftiger erhöhen als Unternehmen in den unteren Perzentilen der Ausgangsverteilung (Abbildung 3, untere Grafik).

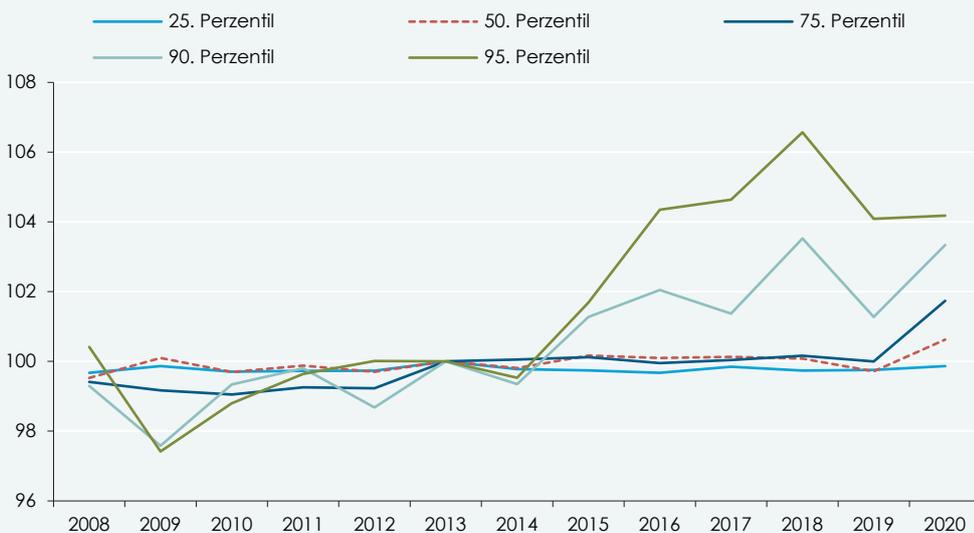
Abbildung 3: **Entwicklung der durchschnittlichen Preisaufschläge**

2013 = 100

Sektoren



Perzentile der ursprünglichen Markup-Verteilung



Q: Peneder und Unterlass (2024b).

Die Breite und der Umfang der beobachteten empirischen Trends erlauben keine einfachen Rückschlüsse auf mutmaßlich wettbewerbswidriges Verhalten einzelner Unternehmen. Vielmehr deuten die Ergebnisse auf allgemeinere strukturelle Faktoren hin, die in bestimmten Sektoren das Gleichgewicht verschieben und einen wirksamen Wettbewerb erschweren. Peneder und

Unterlass (2024a, 2024b) interpretieren dies als Ergebnis von technologischen Veränderungen, in Kombination mit spezifischen strategischen und organisatorischen Reaktionen der Unternehmen darauf. Zum einen können anspruchsvollere Technologien größere Investitionen und damit höhere Preisaufschläge erfordern. Viele dieser Innovationen, z. B. im Bereich der Digitalisierung und der

**In vielen Sektoren zeigen die Mikrodaten eine sich selbst verstärkende Dynamik, bei der die Unternehmen mit den höchsten Preisaufschlägen ihre Markups weiter erhöhen konnten.**

künstlichen Intelligenz (KI), dämpfen gleichzeitig die Grenzkosten in der Produktion. Zudem erfordert die Einführung neuer Technologien häufig erhebliche komplementäre Investitionen z. B. in Qualifikation, Unternehmensorganisation oder neue Geschäftsmodelle, um ihr wirtschaftliches Potenzial tatsächlich realisieren zu können (Bresnahan et al., 2002). Das verstärkt nicht nur die beiden oben genannten Mechanismen,

sondern erschwert und verlangsamt auch insgesamt die Verbreitung (Diffusion) der neuen Technologien, da die Komplexität der Adoption zunimmt (Akcigit & Ates, 2023). Schließlich besteht für marktführende Unternehmen ein strategischer Anreiz, gerade solche Investitionen mit einem hohen Anteil versunkener Kosten zu eskalieren, um Markteintritte zu verhindern und die eigene Marktmacht zu erhalten (Sutton, 1991).

#### 4. Zusammenfassung

Österreich ist im WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit weiter zurückgefallen. Das Radar misst anhand von 24 ausgewählten Indikatoren die relative Position Österreichs im Vergleich zu rund 30 europäischen Ländern. Im Durchschnitt über alle Indikatoren erreichte Österreich im jeweils letzten verfügbaren Datenjahr einen Prozenrang von 61,6, womit es insgesamt hinter dem besten Drittel der Vergleichsländer zurücklag. Ein Jahr zuvor war die relative Position Österreichs noch um 3,7 Prozenträge besser gewesen, drei Jahre zuvor um 4,7 Prozenträge und zehn Jahre zuvor um 7,4 Prozenträge.

Am ausgeprägtesten waren die Positionsverluste im Jahr 2023 bei der Multifaktorproduktivität, die in Österreich stärker zurückging als in den meisten Vergleichsländern<sup>11)</sup>. Auch beim BIP pro Kopf verlor Österreich sowohl in den Metropol- als auch den Nicht-Metropolregionen an Boden, wenngleich ausgehend von hohem Niveau. In Summe rangiert Österreich in der Dimension "**Reales Einkommen, Produktivität und regionale Verteilung**" mit einem durchschnittlichen Prozenrang von 69,6 nur mehr knapp im oberen Drittel der Vergleichsländer.

Im Durchschnitt der Indikatoren zum **Arbeitsmarkt und den sozialen Lebensverhältnissen** liegt Österreich mit einem Prozenrang von 51,3 nur im Mittelfeld. Dämpfend wirken weiterhin vor allem die niedrige Beschäftigungsquote (in Vollzeitäquivalenten) und der hohe Gender-Gap in der Erwerbsbeteiligung. Im Vorjahresvergleich war aber zumindest eine leichte Verbesserung beobachtbar, welche auf Positionsgewinne im Bereich der Arbeitslosenquote, der Erwerbsbeteiligung im Geschlechtervergleich und der Weiterbildung zurückzuführen ist. Die Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten, die Armutsgefährdungsquote und die NEET-

Quote verschlechterten sich hingegen weiter.

Im Hinblick auf die angestrebte ökologische Transformation konnte Österreich seine relative Position im längerfristigen europäischen Vergleich nicht verbessern, obwohl es die Energie- und die CO<sub>2</sub>-Intensität senken konnte. Im Vorjahresvergleich büßte Österreich bei der Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen relativ zu den anderen Ländern an Boden ein, hat sich hinsichtlich der Energieintensität aber zuletzt verbessert.

Österreichs Leistungsbilanzsaldo drehte 2023 zwar wieder ins Positive, der Anstieg blieb jedoch hinter anderen Ländern Ostmitteleuropas zurück, sodass Österreich im internationalen Vergleich der **Außenhandelsströme** zwei Ränge verlor (Prozenrang 60,0). Dagegen steigerte es seinen Weltmarktanteil am Warenexport auf 1% und erreichte einen Prozenrang von 67,7. Der real-effektive Wechselkurs reagierte 2023 auf die vergleichsweise hohe inländische Inflationsrate und die Tariflohnabschlüsse mit einer deutlichen Aufwertung. Nur durch eine Rücknahme der Margen blieb der Anstieg der heimischen Produzentenpreise im internationalen Rahmen.

Das diesjährige Sonderthema widmete sich der Entwicklung der **Wettbewerbsintensität** in Österreich. Wie eine Auswertung von Mikrodaten für den Zeitraum 2008 bis 2020 zeigt, blieb die durchschnittliche Anbieterkonzentration stabil, während die geschätzten Preisaufschläge auf die Grenzkosten (Markups) in vielen Branchen zum Teil deutlich stiegen. Eine Steigerung der Markups gelang insbesondere jenen Unternehmen, die bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraums die höchsten Preisaufschläge erzielt hatten.

#### 5. Literaturhinweise

Akcigit, U., & Ates, S. T. (2023). What Happened to US Business Dynamism?. *Journal of Political Economy*, 131(8), 2059-2124.

Bärenthaler-Sieber, S., Bilek-Steindl, S., Bock-Schappelwein, J., & Böheim, M. (2024). Digitalisierung in Österreich: Fortschritt und Nutzung künstlicher Intelligenz in Unternehmen. *WIFO-Monatsberichte*, 97(12), 661-672. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55990806>.

<sup>11)</sup> Siehe auch den jüngsten Bericht des Produktivitätsrates (2024).

Das WIFO-Radar zeigt eine kontinuierliche Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit Österreichs.

- Baumgartner, J., Scheiblecker, M., & Url, T. (2022). *Maintaining credibility is currently the top priority*. Monetary Dialogue Papers. Europäisches Parlament. <https://www.europarl.europa.eu/cmsdata/258100/Maintaining-credibility-is-currently-the-top-priority.pdf>.
- Bitschi, B., & Meyer, B. (2024). Deutlicher Anstieg der relativen Lohnstückkosten in Österreich. *WIFO-Monatsberichte*, 97(10), 573-587. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55113938>.
- Bresnahan, T. F., Brynjolfsson, E., & Hitt, L. M. (2002). Information Technology, Workplace Organisation, and the Demand for Skilled Labor: Firm-level Evidence. *Quarterly Journal of Economics*, 117(1), 339-376.
- Breuss, F. (2025). Austria, Finland, and Sweden in the EU: Who performed better?. [https://fritz.breuss.wifo.ac.at/Breuss\\_%20AUT\\_FIN\\_SWE\\_in\\_EU\\_2025.pdf](https://fritz.breuss.wifo.ac.at/Breuss_%20AUT_FIN_SWE_in_EU_2025.pdf).
- Burton, A., Ehn-Fragner, S., & Fritz, O. (2024a). Tourismusanalyse: Starke Nachfrage im bisherigen Winter, jedoch kaum Dynamik bei realen Umsätzen. *WIFO Research Briefs*, (9). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/51714596>.
- Burton, A., Ehn-Fragner, S., Fritz, O., Streicher, G., Laimer, P., Ostertag-Sydler, J., Pfeifer, T., & Weiß, J. (2024b). Auswirkungen von COVID-19 auf die österreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft – Schlussbericht. WIFO, Statistik Austria. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55104653>.
- Christen, E. (2024). EU-Grenzausgleich. Ambitionierte Klimaziele und Wettbewerbsfähigkeit in Einklang bringen?. *WIFO Research Briefs*, (2). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/50907112>.
- Fidmuc, J., Hainz, C., & Hölzl W. (2024). Individual Credit Market Experience and Beliefs About Bank Lending Policy: Evidence from a Firm Survey. *Scandinavian Journal of Economics*, 126(2), 387-414.
- Friesenbichler, K., Hölzl, W., & Wolfmayr, Y. (2024). Exporte trotz schwacher Industriekonjunktur. *WIFO-Monatsberichte*, 97(5), 283-298. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/51810181>.
- Janger, J. (2024). Großforschungsinfrastruktur für Innovation nutzen. *WIFO Research Briefs*, (13). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/53814635>.
- Kügler, A., Friesenbichler, K., & Hirsch, C. (2024). Labour Market Effects of Trade in a Small Open Economy, in: *Region*, 11(1), 1-26.
- Lane, P. R. (2024). The 2021-2022 inflation surges and the monetary policy response through the lens of macroeconomic models. *SUERF Policy Note*, (364), <https://www.suerf.org/wp-content/uploads/2024/12/SUERF-Policy-Note-364-Lane.pdf>.
- Oberhofer, H., Astrov, V., Stehrer, R., & Wolfmayr, Y. (2024). *FIW-Jahresgutachten. Die österreichische Außenwirtschaft 2024*. FIW – Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/50915379>.
- Peneder, M. (2024). Evolutionary Economic Policy and Competitiveness. In Dopfer, K., Nelson, R. R., Potts, J., & Pyka, A. (Hrsg.), *Handbook of Evolutionary Economics* (S. 299-315), Routledge.
- Peneder, M., Köppl, A., Leoni, T., Mayerhofer, P., & Url, T. (2020). Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft. *WIFO-Monatsberichte*, 93(12), 887-898. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4155009>.
- Peneder, M., Bitschi, B., Burton, A., Köppl, A., & Url, T. (2025). *Standort Österreich: Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltige Entwicklung*. Springer (erscheint demnächst).
- Peneder, M., & Unterlass, F. (2024a). Industry Concentration, Firm-level Markups and Business Dynamics from Austrian Microdata. *WIFO Working Papers*, (683). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/53238660>.
- Peneder, M., & Unterlass, F. (2024b). Winners-take-more: Firm-Level Evidence on the State of Competition in Austria. *WIFO Research Briefs*, (15). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/53502116>.
- Produktivitätsrat (2024). *Produktivitätsbericht 2024. Strategien für nachhaltiges Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz in Zeiten von Transformation und Rezession*.
- Schiman-Vukan, S., & Ederer S. (2024). Rezession in Österreich hält sich hartnäckig. Prognose für 2024 und 2025. *WIFO-Monatsberichte*, 97(10), 535-548. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55113782>.
- Sutton, J. (1991). *Sunk Costs and Market Structure: Price Competition, Advertising, and the Evolution of Concentration*. MIT Press.
- Url, T., Vondra, K., & Glauningner, U. (2023). Energy price shock poses additional challenge to Austria's price competitiveness. *Monetary Policy & the Economy*, (Q2-3/23), 67-97.
- Wolfmayr, Y. (2024). Lage der österreichischen Außenwirtschaft bis zum 3. Quartal 2023. In Oberhofer, H., Astrov, V., Stehrer, R., & Wolfmayr, Y. (Hrsg.), *FIW-Jahresgutachten. Die österreichische Außenwirtschaft 2024* (S. 15-30). FIW – Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft.
- Wolfmayr, Y., Meyer, B., & Christen, E. (2024). Chancen und Herausforderungen der neuen EU-Außenhandelspolitik am Beispiel ausgewählter Instrumente. *WIFO-Monatsberichte*, 97(6), 333-244. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/53063835>.
- Woolford, J., Bachtrögler-Unger, J., Burton, A., Lalanne, M., & Gulda, K. (2024). *Skills for Smart Specialisation. An Analysis of ERDF and ESF Support for S3 Skills in the 2014-2020 Programming Period*. Europäische Kommission. <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/c96de1bd-2a01-11ef-9290-01aa75ed71a1/language-en>.

## Progressionsbericht 2024

### Schätzung der kalten Progression als Grundlage für Maßnahmen zur Inflationsabgeltung für das Jahr 2025

Martin Ertl, Susanne Forstner, Michael Reiter, Felix Schröter (IHS), Josef Baumgartner, Simon Loretz (WIFO)



The image shows the cover of a report titled 'Progressionsbericht 2024'. On the left side, there is a vertical photograph of a modern building with large windows, identified as the WIFO building. The text on the cover includes the WIFO logo at the top right, the title 'Progressionsbericht 2024', a subtitle 'Schätzung der kalten Progression als Grundlage für Maßnahmen zur Inflationsabgeltung für das Jahr 2025', the authors' names 'Martin Ertl, Susanne Forstner, Michael Reiter, Felix Schröter (IHS), Josef Baumgartner, Simon Loretz (WIFO)', and the publication date 'Juli 2024' along with the full name of the institute 'Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung'.

Im Rahmen dieses Projektes wurde gemeinsam mit dem Institut für Höhere Studien die Höhe der kalten Progression in Österreich geschätzt. Diese Berechnungen begründen die Grundlage für die Indexierung des Steuersystems im folgenden Jahr.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen • Juli 2024 • 17 Seiten • Kostenloser Download:  
<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56658574>

# Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich

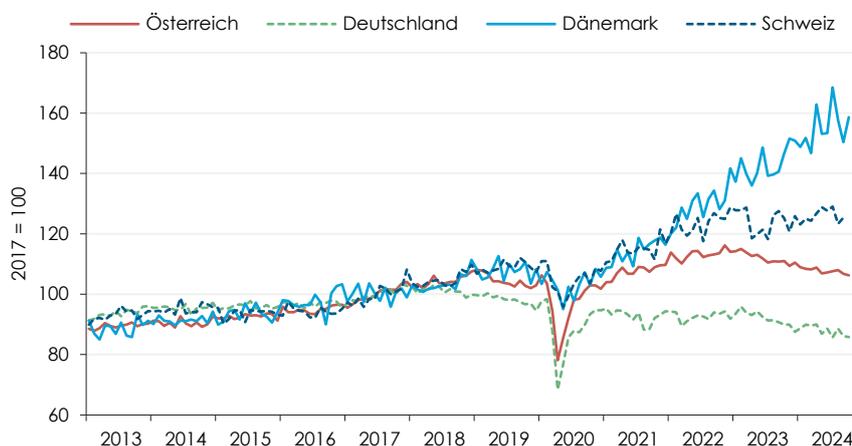
## Aktualisierung 2025

Marcus Scheiblecker

- Seit 2019 hat sich Österreichs Industrie schwächer entwickelt als jene in Dänemark und der Schweiz, jedoch deutlich besser als die deutsche.
- Das gute Abschneiden Dänemarks und der Schweiz beruht wesentlich auf der Pharmaindustrie, welche in beiden Ländern die wichtigste Branche in der Herstellung von Waren ist.
- Unter Ausklammerung der pharmazeutischen Industrie oder Übertragung der heimischen Industriestruktur auf die Vergleichsländer schnitt Österreich im vergangenen Jahrzehnt ähnlich gut ab wie Dänemark und die Schweiz, während der Rückstand Deutschlands unverändert bleibt.
- Auch hinsichtlich der Stundenproduktivität in der Warenherstellung ohne die Pharmaindustrie konnte Österreich mit der Schweiz und Dänemark mithalten.
- Die Herstellung energieintensiv erzeugter Industrieprodukte ist seit dem deutlichen Anstieg der Erdgas- und Strompreise 2021/22 in Dänemark und Deutschland stärker geschrumpft als in Österreich.

### Entwicklung der Produktion in der Herstellung von Waren

Industrieproduktionsindex NACE 2008, Abschnitt C, saison- und arbeitstagsbereinigt



**"Das bessere Abschneiden Dänemarks und der Schweiz ist der Pharmaindustrie geschuldet. Ohne diese Branche weist Österreich weder in der Produktion noch in Wertschöpfung oder Arbeitsproduktivität einen Rückstand auf."**

Während Österreichs Industrieproduktion nach der COVID-19-Krise stetig zulegen konnte und erst seit dem Einsetzen der Rezession Anfang 2023 zurückgeht, sinkt jene Deutschlands bereits seit 2018 (Q: Eurostat, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Macrobond).

# Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich

Aktualisierung 2025

Marcus Scheiblecker

## Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich. Aktualisierung 2025

Der vorliegende Beitrag aktualisiert eine im März 2023 erschienene Analyse der industriellen Entwicklung Österreichs im Vergleich zur Schweiz, zu Deutschland und Dänemark. Seit Überwindung der COVID-19-Pandemie hat sich die Industrieproduktion in der Schweiz und Dänemark deutlich besser entwickelt als in Österreich und Deutschland. Allerdings konzentrierte sich das Wachstum dort auf die pharmazeutische Industrie, welche ein stärkeres Trendwachstum aufweist und auch von der 2023 einsetzenden europaweiten Konjunkturlaute verschont blieb. Klammert man diese Branche aus, so löst sich der Rückstand Österreichs gegenüber Dänemark und der Schweiz weitgehend auf. Im Vergleich mit Deutschland schneidet Österreich deutlich besser ab. Die Stundenproduktivität in der Industrie (ohne Pharmaindustrie) stieg in Österreich in den letzten Jahren ähnlich rasch wie in Dänemark, etwas langsamer als in der Schweiz und deutlich kräftiger als in Deutschland. Um die unterschiedliche Wirkung des Energiepreisanstiegs in den Jahren 2021 und 2022 zu beleuchten, wurde die Analyse um energieintensiv produzierende Industriezweige erweitert. Sie erlitten in Österreich etwas schwächere Produktionseinbußen als in Deutschland und Dänemark.

**JEL-Codes:** L50, L60 • **Keywords:** Wirtschaftliche Entwicklung, Industriepolitik

**Begutachtung:** Werner Hölzl • **Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)) • Abgeschlossen am 23. 12. 2024

**Kontakt:** Marcus Scheiblecker ([marcus.scheiblecker@wifo.ac.at](mailto:marcus.scheiblecker@wifo.ac.at))

## Austrian Industrial Production in a Country Comparison. Update 2025

This paper updates an analysis of Austria's industrial development compared to Switzerland, Germany and Denmark published in March 2023. Since the end of the COVID-19 pandemic, industrial production in Switzerland and Denmark has developed significantly better than in Austria and Germany. However, industrial growth in Switzerland and Denmark is mainly focused on the pharmaceutical industry, which has shown a stronger trend growth and remained unaffected by the European economic downturn that began in 2023. Excluding the pharmaceutical sector, Austria's gap with Denmark and Switzerland largely disappears. In comparison with Germany, Austria performs significantly better. Austrian industrial labour productivity per hour worked (excluding the pharmaceutical sector) has risen at a similar rate to Denmark in recent years, somewhat more slowly than in Switzerland and significantly more strongly than in Germany. To examine the different effects of the energy price increases in 2021 and 2022, the analysis was extended to energy-intensive producing industries. They suffered somewhat weaker production losses in Austria than in Germany and Denmark.

## 1. Einleitung

Eine im März 2023 erschienene Analyse (Scheiblecker, 2023) verglich die Entwicklung des Industrieproduktionsindex in Österreich, Deutschland, Dänemark und der Schweiz. Damals zeigte sich, dass die heimische Industrieproduktion im Zeitraum 2017 bis 2022 deutlich besser verlaufen war als jene in Deutschland. Zudem konnte Österreich durchaus mit erfolgreichen Ländern wie Dänemark und der Schweiz mithalten, sobald die pharmazeutische Industrie aus der Betrachtung ausgeklammert wurde. Sie ist zwar sowohl in Dänemark als auch in der Schweiz die wichtigste Industriesparte, unterliegt jedoch Gesetzmäßigkeiten abseits der konjunkturellen Dynamik und der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit.

Nach Überwindung der COVID-19-Pandemie und dem starken Anstieg der Inflation, stand die österreichische Industrie erneut vor großen Herausforderungen. Zum einen ließen sich die Beschäftigten die hohe Inflation über entsprechende Lohnforderungen abgelden, zum anderen schlitterte die europäische Industrie in eine Rezession.

Der vorliegende Beitrag aktualisiert die Untersuchung vom März 2023 und überprüft die damals gezogenen Schlüsse im Licht der rezenten Entwicklung. Der Ländervergleich stützt sich erneut hauptsächlich auf den Industrieproduktionsindex und darauf basierende Produktivitätsmaße. Seine Aussagekraft wird allerdings dadurch eingeschränkt, dass die Entwicklung der realen Produktion nur einen Aspekt der Wettbewerbsfähigkeit

abdeckt. Ein Mangel an Preissetzungsmacht auf den internationalen Märkten könnte heimische Unternehmen dazu zwingen, ihre Produkte trotz gestiegener Kosten zu gleichen Preisen anzubieten wie die ausländische Konkurrenz. In diesem Fall würden zwar die abgesetzten Mengen laut Industrieproduktionsindex nicht auf einen Wettbewerbsnachteil hindeuten, jedoch hätte ein stärkerer Anstieg der Lohn- und Energiekosten als in den Vergleichsländern relativ geringere Gewinne zur Folge. Dies könnte wiederum zu einer Einschränkung der Investitionen führen, wodurch die betroffenen Unternehmen mittelfristig an Wettbewerbsfähigkeit verlieren würden. Die relativ höhere Kostenbelastung könnte zudem Österreichs Attraktivität als Wirtschaftsstandort beeinträchtigen, wodurch heimische Unternehmen ins

Ausland abwandern und ausländische Unternehmen andere Standorte bevorzugen könnten. Ob Österreichs Industrie unter den Auswirkungen von Lohnkostensteigerungen oder höheren Energiepreisen tatsächlich stärker leidet als die Konkurrenz im Ausland, lässt sich derzeit jedoch noch nicht beurteilen.

Ein spezielles Augenmerk legt die vorliegende Aktualisierung auf die energieintensive Produktion. Dies soll den Tatsachen Rechnung tragen, dass gerade in Österreich die Energiepreise in den Jahren 2021 und 2022 markant stiegen, trotz Rückgängen ab dem Jahreswechsel 2022/23 nach wie vor erhöht sind und auch mittelfristig höher bleiben werden als vor dem Inflationsschub (Baumgartner et al., 2024).

## 2. Der Industrieproduktionsindex

Die Branchengliederung der Industrieproduktion folgt der NACE-2008-Klassifikation. Die Produktion wird grundsätzlich für die Abschnitte B bis E (Industrie) bzw. erweitert um den Abschnitt F für den produzierenden Bereich berechnet (Übersicht 1). Wie im ursprünglichen Beitrag vom März 2023 soll hier statt der Industrieproduktion i. w. S. lediglich

der Abschnitt C "Verarbeitendes Gewerbe bzw. Herstellung von Waren" betrachtet werden. Diese Branche ist besonders dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt und deckt den überwiegenden Teil der Produktion der Industrie ab (2023: 82% der Wertschöpfung der Abschnitte B bis E).

Übersicht 1: NACE-Klassifikation der Wirtschaftsabschnitte in der Industrie

Code	Bezeichnung
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
C	Verarbeitendes Gewerbe bzw. Herstellung von Waren
D	Energieversorgung
E	Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen
F	Baugewerbe bzw. Bau

Q: Eurostat.

Wie alle Indizes beruht auch der Industrieproduktionsindex<sup>1)</sup> auf einer Gewichtung von Wachstumsraten, welche für einen Referenzzeitpunkt auf einen Wert von 100 normiert werden. Während die realen Wachstumsraten auf Unternehmensebene für die Vergangenheit unverändert blieben, wurden die Gewichte, die der relativen Größe der Unternehmen entsprechen, seit März 2023 angepasst. Statt der Wertschöpfungsanteile der Unternehmen im Jahr 2015 dienen nun jene des Jahres 2021 als Gewichte für den aggregierten Produktionsindex. Die Aktualisierung der Gewichte soll den Index näher an aktuelle Gegebenheiten heranzuführen. Dahinter steht die Annahme, dass die Unternehmens- und Industriestruktur über die Zeit einer trendhaften Veränderung unterliegen.

<sup>1)</sup> Der Eignung des Industrieproduktionsindex als Maß für die Entwicklung von Output und Wertschöpfung soll in diesem Beitrag nur wenig Raum geschenkt werden. Sie wurde in Scheiblecker (2023) näher behandelt.

Während dies für den Output plausibel ist, kann es bei der Gewichtung auf Grundlage der Wertschöpfung zu großen Schwankungen zwischen einzelnen Jahren kommen. So kann die Wertschöpfung als Differenz zwischen Output und Vorleistungen infolge einer starken Verteuerung von Rohstoffen oder Energieträgern im Basisjahr deutlich geringer sein als den anderen Jahren der Zeitreihe.

Bei Revisionen des Produktionsindex wird gleichzeitig die Unternehmensstichprobe an die veränderte Grundgesamtheit angepasst. Dadurch besteht die Möglichkeit, neu hinzugekommene Unternehmen in den Produktionsindex zu integrieren<sup>2)</sup>. Der österreichische Industrieproduktionsindex 2015 basierte auf einer Auswahl von rund 9.800 Unternehmen der Wirtschaftsabschnitte B bis F

<sup>2)</sup> Unternehmen, die im Laufe der Zeit ihre Geschäftstätigkeit aufgegeben haben, werden hingegen laufend aus der Erhebung genommen.

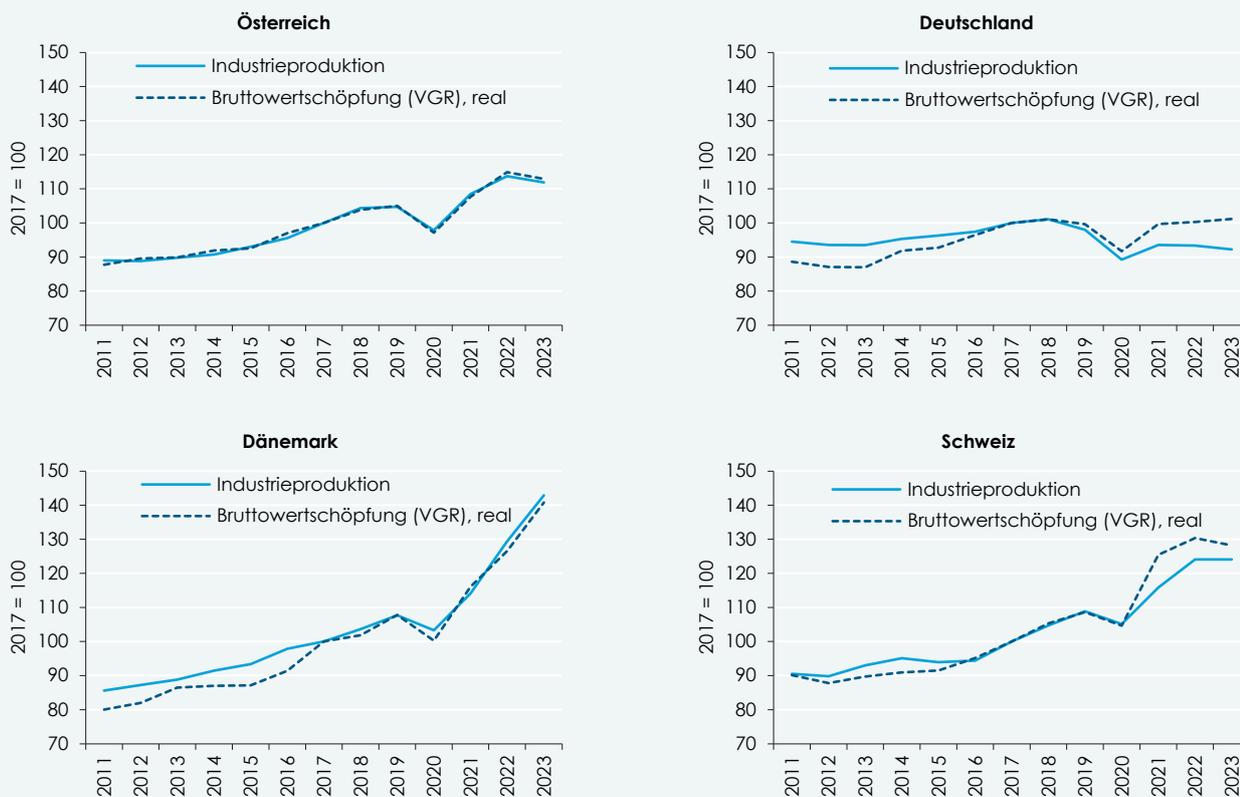
Der ab Jänner 2024 von Statistik Austria publizierte Produktionsindex 2021 basiert auf einem aktualisierten Gewichtungsschema.

(Abschnitte B bis E: 5.800 Unternehmen, Abschnitt F: 4.000 Unternehmen) aus einer Grundgesamtheit von etwa 63.600 Unternehmen. Der aktualisierte Produktionsindex 2021 umfasst nunmehr rund 10.300 Unternehmen.

Als Neuerung dient nun nicht mehr die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten zur Berechnung der Gewichte im Basisjahr, sondern die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

(Europäische Kommission, 2020). Beide Konzepte beinhalten Gütersubventionen, aber keine Gütersteuern, jedoch korrigierte die Berechnung zu Faktorkosten zusätzlich um sonstige Subventionen und sonstige Produktionsabgaben (Eurostat, 2014). Diese beiden Größen spielen in der Industrie allerdings kaum eine Rolle, sodass der Unterschied zwischen den beiden Berechnungsarten nur gering sein dürfte.

Abbildung 1: Entwicklung der Bruttowertschöpfung und der Industrieproduktion in der Herstellung von Waren



Q: Eurostat, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen; Macrobond. Die Produktionsindizes (Basisjahr 2021) und die Bruttowertschöpfung (Basisjahr 2015) wurden zur besseren Vergleichbarkeit auf 2017 = 100 umbasiert.

Generell scheint der Produktionsindex auch die reale Wertschöpfungsentwicklung in den entsprechenden Branchen gut zu beschreiben, obwohl er nur ein Output-Indikator ist. Somit dürfte die preisbereinigte Relation von Input und Output, also die Vorleistungsquote

in der Industrie, im Beobachtungszeitraum weitgehend konstant geblieben sein (Abbildung 1). Lediglich in der Schweiz und Deutschland entwickelte sich in den letzten drei Jahren die Wertschöpfung besser als der Output laut Industrieproduktion.

### 3. Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur

Die Bedeutung der Industrie bemisst sich u. a. an ihrem Beitrag zum BIP. In den drei Vergleichsländern hat die Industrie i. e. S. einen ähnlichen Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung wie hierzulande. In Österreich, Dänemark und der Schweiz belief sich dieser 2021 auf jeweils 18% und in Deutschland auf 20%. Alle vier Länder stehen als kleine offene Volkswirtschaften im internationalen Wettbewerb.

Dänemark und die Schweiz gehören nicht dem Euro-Raum an und könnten sich mit einer eigenständigen Wechselkurspolitik zumindest kurzfristig einen Wettbewerbsvorteil gegenüber Deutschland und Österreich verschaffen.

Die Abbildung "Entwicklung der Produktion in der Herstellung von Waren" zeigt den Produktionsindex für den NACE-2008-Ab-

schnitt C, also die Industrie i. e. S. Wie sich deutlich erkennen lässt, verlief die Entwicklung in den vier Ländern bis 2018 sehr synchron. Mit Ende 2018 setzte eine Trendwende in der deutschen Industrie ein, wodurch sich die Dynamik in Deutschland deutlich abschwächte. Österreichs Industrie konnte dagegen bis 2021 mit der Schweiz und Dänemark mithalten. Obwohl der Einbruch im Zuge der COVID-19-Pandemie in Österreich weit kräftiger ausgefallen war, erholte sich die Produktion rasch und konnte nahezu aufschließen. Spätestens ab 2022 gelang Dänemark jedoch eine deutliche Wachstumsbeschleunigung, der Österreich nicht mehr zu folgen vermochte. Auch die Schweizer Industrie expandierte stärker, jedoch beeinträchtigte der Konjunkturabschwung im Jahr 2023 die Entwicklung. Während die deutsche Industrie anhaltend stagnierte, wurde die Produktion in Österreich noch bis zum Jahreswechsel 2022/23 stetig ausgeweitet.

Im 2023 angestellten Ländervergleich (Scheiblecker, 2023) wurde die höhere Dynamik in der Schweiz und in Dänemark auf die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21) zurückgeführt. Diese Branche hat in Österreich und Deutschland mit unter 4% nur einen geringeren Anteil an der Wertschöpfung der Herstellung von Waren (Übersicht 2). Generell ist die Industrie in Deutschland und Österreich weniger auf einzelne Branchen konzentriert als in der Schweiz und Dänemark. Darauf weist auch der Herfindahl-Hirschman-Index (HHI) hin, der für Deutschland und Österreich vergleichsweise niedrige Werte aufweist<sup>3)</sup>. Gegenüber 2015, dem Basisjahr der Produktionsindizes in Scheiblecker (2023), ist gemäß HHI der Spezialisierungsgrad in Deutschland und Österreich leicht zurückgegangen bzw. stabil geblieben, während er in der Schweiz und Dänemark weiter anstieg.

**Während die Schweiz und Dänemark stark auf die Herstellung von Pharmazeutika spezialisiert sind, weisen Deutschland und Österreich eine wesentlich fragmentiertere Industrieproduktion auf.**

Übersicht 2: Gewichte der NACE-Abteilungen im Abschnitt Herstellung von Waren

	Österreich	Deutschland	Dänemark	Schweiz
	Anteil der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen 2021 in %			
C10 Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	<b>7,2</b>	6,3	<b>11,0</b>	<b>6,7</b>
C11 Getränkeherstellung	4,3	1,1	1,0	0,6
C12 Tabakverarbeitung	0,0	0,4	0,3	–
C13 Herstellung von Textilien	0,9	0,7	0,8	0,4
C14 Herstellung von Bekleidung	0,2	0,3	0,4	0,2
C15 Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	0,3	0,1	–	–
C16 Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	5,4	1,7	1,7	2,3
C17 <sup>1)</sup> Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	3,3	1,7	1,1	0,6
C18 Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	1,0	0,9	0,7	0,8
C19 <sup>1)</sup> Kokerei und Mineralölverarbeitung	1,5	1,3	–	0,1
C20 <sup>1)</sup> Herstellung von chemischen Erzeugnissen	6,0	<b>7,6</b>	5,1	<b>7,5</b>
C21 Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	3,5	3,8	<b>20,9</b>	<b>29,1</b>
C22 <sup>1)</sup> Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	3,9	5,0	2,8	2,2
C23 <sup>1)</sup> Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	4,1	2,9	3,8	1,7
C24 <sup>1)</sup> Metallerzeugung und -bearbeitung	<b>7,1</b>	3,5	1,1	1,2
C25 Herstellung von Metallerzeugnissen	<b>10,6</b>	<b>9,3</b>	<b>6,8</b>	6,4
C26 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	4,9	5,8	6,2	<b>17,8</b>
C27 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	<b>6,6</b>	<b>7,0</b>	2,6	3,0
C28 Maschinenbau	<b>14,0</b>	<b>16,5</b>	<b>16,0</b>	<b>7,9</b>
C29 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	6,1	<b>15,5</b>	0,8	0,7
C30 Sonstiger Fahrzeugbau	2,1	2,0	0,7	1,0
C31 Herstellung von Möbeln	2,2	1,2	2,3	0,7
C32 Herstellung von sonstigen Waren	2,0	3,0	<b>11,0</b>	3,5
C33 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	2,8	2,2	2,5	1,5
HHI <sub>n</sub> Herfindahl-Hirschman-Index <sup>2)</sup>	6,80	8,70	10,98	14,30

Q: Eurostat, Structural Business Statistics; WIFO-Berechnungen; Macrobond. Die jeweils fünf größten Abteilungen sind fett hervorgehoben. – <sup>1)</sup> Energieintensive Sektoren (vgl. Abbildung 9). – <sup>2)</sup> Maß für die Branchenkonzentration.

Die fettgedruckten Zahlen in Übersicht 2 markieren die fünf größten Industriezweige

des jeweiligen Landes gemäß Structural Business Statistics (SBS). Die SBS wird für die Ge-

<sup>3)</sup> Der Index errechnet sich als  $\frac{1}{N} \times 100$ , wobei  $N$  der Zahl der NACE-2008-Abteilungen entspricht. Im vorliegenden Fall würde ein Wert von 4,17 bedeuten, dass alle Branchen gleich groß sind, während bei einem

Wert von 100 die gesamte Produktion auf einen einzigen Industriezweig entfiel. Für Deutschland und Österreich sind die in Übersicht 2 ausgewiesenen Indizes deutlich kleiner als für Dänemark und die Schweiz.

**Der Maschinenbau ist in Österreich die wichtigste Industriebranche. Die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen rangiert nur auf Platz 6.**

wichte im Produktionsindex herangezogen. In Österreich ist der Maschinenbau (ÖNACE 2008, Abteilung C28) gemessen an der Bruttowertschöpfung der größte Zweig, vor der Herstellung von Metallerezeugnissen (C25), der Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln (C10), der Metallerezeugung und -bearbeitung (C24) und der Herstellung elektrischer Ausrüstungen (C27). Deutschlands größter Industriezweig war gemäß Industrieproduktionsindex 2015 noch die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (C29) mit einem Anteil an der Wertschöpfung des Abschnittes C von knapp 18%. Durch die anhaltende Krise im Kfz-Bereich sank ihr Anteil bis 2021 auf 15,5%; mittlerweile ist der Maschinenbau (16,5%) auch in Deutschland

der größte Wirtschaftszweig innerhalb der Herstellung von Waren.

In der Schweiz und Dänemark dominiert klar die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (C21). Während ihr Wertschöpfungsanteil in Dänemark bei gut 20% liegt und sich damit gegenüber dem Produktionsindex 2015 kaum verändert hat, stieg er in der Schweiz auf nahezu 30% an. Der zweitbedeutendste Industriezweig ist dort die "Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen", worunter auch die Herstellung von Uhren fällt. In Dänemark ist es dagegen der Maschinenbau mit einem Anteil von 16%.

#### 4. Verlauf der Industrieproduktion im Ländervergleich

2021, im ersten Jahr nach der COVID-19-Krise, entwickelte sich von den fünf größten österreichischen Industriebranchen die Herstellung von Metallerezeugnissen (C25) am dynamischsten (Abbildung 2). Allerdings erlitt dieser Wirtschaftszweig in der anschließenden Rezession ab 2023 die kräftigsten Produktionsrückgänge. Österreichs größte Industriebranche, der Maschinenbau (C28), expandierte zwar etwas schwächer, konnte seine Produktion aber noch bis Ende 2022 kontinuierlich ausweiten. Danach flaute die Dynamik stetig ab. Die drittgrößte heimische Industriebranche, die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10), litt kaum unter der Rezession im Jahr 2023. Nach Überwindung der durch die Pandemie verursachten Ausfälle konnte sie ihre Produktion kontinuierlich ausweiten. Dieser Aufschwung setzte sich auch 2023 fort, verlor allerdings mit Fortdauer der Rezession an Kraft.

Die Metallerezeugung und -bearbeitung (C24) entwickelt sich seit der Pandemie von den fünf größten Industriebranchen am schwächsten. Nach dem Einbruch 2020 schwankte die Produktion bis 2022 um das Vorkrisenniveau. Nach einer vorübergehenden Zunahme der Dynamik von Ende 2022 bis in den Herbst 2023 fiel die Produktion unter das Vorkrisenniveau zurück und unterschritt sogar das Niveau des Jahres 2017. Die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (C27) bildet mit einem Wertschöpfungsanteil von 6,6% den fünf wichtigsten heimischen Industriebereich. Ihre Produktion hielt bis Mitte 2023 mit dem erfolgreichen Konjunkturverlauf im Maschinenbau Schritt, erleidet seither aber stärkere Einbußen.

In Deutschland notierten die Indizes der fünf bedeutendsten Industriebranchen trotz unterschiedlicher Dynamik zuletzt auf ähnlichem Niveau, deutlich unter jenem von 2017. Die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (C29) büßte in der COVID-19-Pandemie am deutlichsten an Produktion ein, konnte sich aber wieder rasch erholen. Auf die Erholung folgte allerdings abermals

ein Produktionsrückgang, wodurch die Branche im Produktionsindex 2021 vom Maschinenbau (C28) als bedeutendster Industriezweig abgelöst wurde. Nach einem kurzfristigen Aufschwung Ende 2022 bzw. Anfang 2023 reduzierte sich die Produktion erneut und stagnierte 2024 auf einem Niveau weit unter jenem von 2017.

Erstaunlich heterogen entwickelten sich die fünf wichtigsten Industriebranchen in Dänemark. Im Maschinenbau (C28), der zweitwichtigsten Branche, der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10, drittwichtigste Branche) und der Herstellung von Metallerezeugnissen (C25, fünftwichtigste Branche) ist seit 2017 kein Produktionsfortschritt festzustellen und die Entwicklung verlief relativ gleichförmig. Getrieben wird der Anstieg des Industrieproduktionsindex nur von zwei Branchen: der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (C21), dem wichtigsten Industriezweig Dänemarks, und seit Ende 2023 auch von der Herstellung sonstiger Waren (C32).

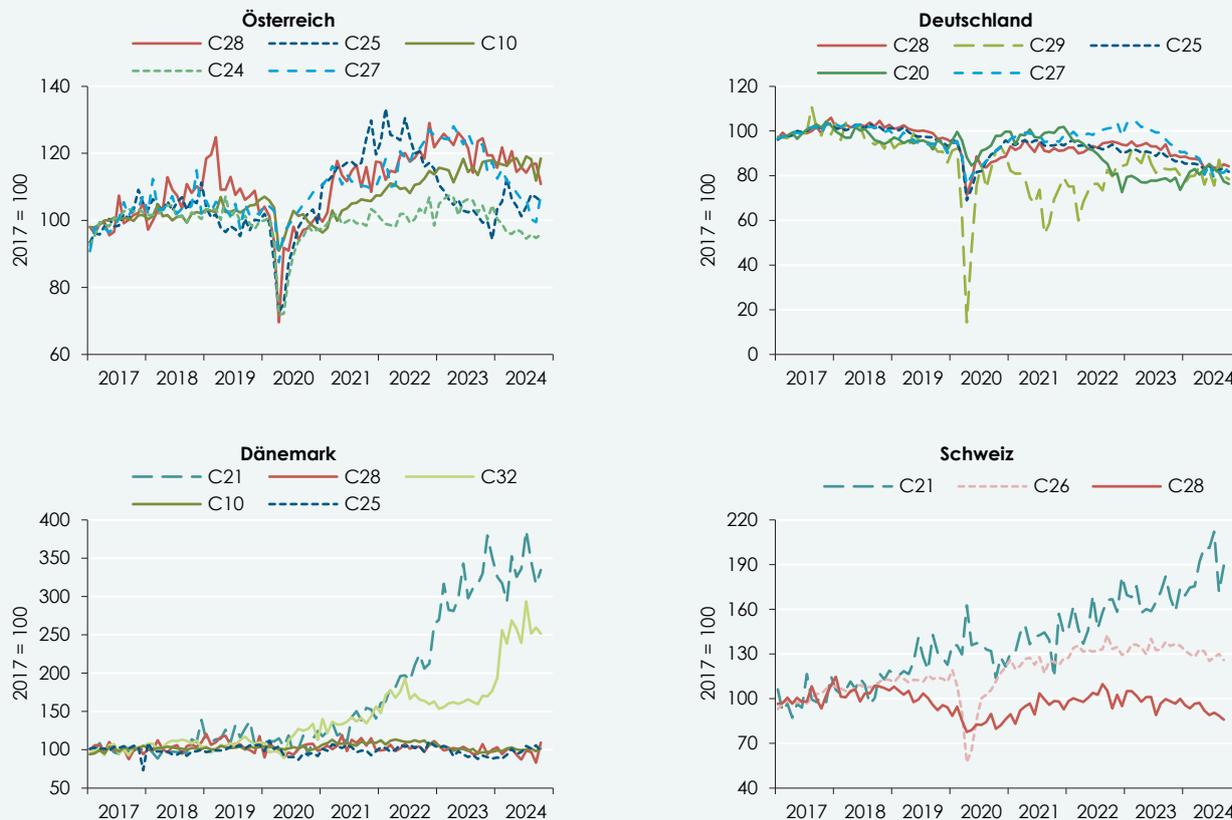
Die Entwicklung der dänischen Pharmaindustrie wird klar von einem Unternehmen bestimmt. Novo Nordisk erhielt 2018 die Zulassung für ihre Semaglutid-basierten Diabetesmedikamente Ozempic und Wegovy. Seit 2021 stieg der Industrieproduktionsindex der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen um das Dreieinhalbfache und erhöhte Dänemarks gesamtwirtschaftliches Wachstum deutlich. Lebhaft entwickelte sich auch der mittlerweile drittgrößte Industriebereich Dänemarks, die Herstellung sonstiger Waren. Sie beinhaltet die Produktion von Gütern, die keinen anderen Branchen zugeordnet werden können, z. B. von Sportartikeln, Spielwaren, Musikinstrumenten, Schmuck sowie (zahn-)medizinischen Apparaten und Materialien. Die Produktion dieses Industriezweiges verlief bis Mitte 2020 recht unauffällig. Danach folgte sie für zwei Jahre dem dynamischen Aufwärtstrend der Pharmabranche. Im Frühjahr 2022 endete der Aufschwung jedoch abrupt; bis zum Jahres-

ende schrumpfte die Produktion, gefolgt von einer Stagnation 2023. Anfang 2024 kam es zu einer sprunghaften Steigerung der Produktion und der Output wuchs in weiterer Folge um gut zwei Drittel. Es ist unklar, ob

dieser Zuwachs auf ein bestimmtes Unternehmen oder Produkt konzentriert ist, da keine detaillierte Aufgliederung der Herstellung sonstiger Waren verfügbar ist.

Abbildung 2: **Entwicklung der jeweils fünf wichtigsten Branchen der Herstellung von Waren seit 2017**

Produktionsindex, saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Macrobond. C10 . . . Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, C20 . . . Herstellung von chemischen Erzeugnissen, C21 . . . Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen, C24 . . . Metallerzeugung und -bearbeitung, C25 . . . Herstellung von Metallerzeugnissen, C26 . . . Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, C27 . . . Herstellung von elektrischen Ausrüstungen, C28 . . . Maschinenbau a. n. g., C29 . . . Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenanteilen, C32 . . . Herstellung von sonstigen Waren. Die Indizes mit Basisjahr 2021 wurden zur besseren Vergleichbarkeit auf 2017 = 100 umbasiert.

In der Schweiz hat die pharmazeutische Industrie (C21) mit rund 29% einen noch höheren Anteil an der gesamten Industriewertschöpfung als in Dänemark (knapp 21%). Auch dort war sie in den vergangenen Jahren für die kräftige Expansion der Industrieproduktion verantwortlich, konnte ihren Output seit 2017 verdoppeln und war damit die dynamischste der größten Industriebranchen<sup>4)</sup>. Auch die zweitgrößte Branche, die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (C26), welche auch die Produktion von Uhren umfasst, erholte sich rasch von der Pandemie und konnte bis 2022 kräftig expandieren. Seither scheint die Produktion allerdings zu stagnieren. Der Maschinenbau (C28)

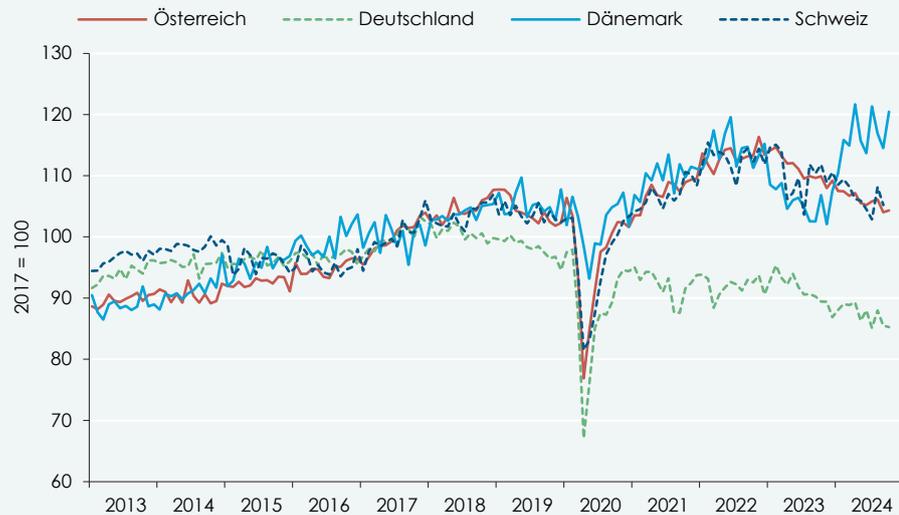
entwickelte sich hingegen ähnlich ungünstig wie in Deutschland und Dänemark, im September 2024 lag der entsprechende Produktionsindex in Deutschland um 14,4%, in Dänemark um 4,6% und in der Schweiz um 7,9% unter dem Niveau von 2017. Lediglich in Österreich war in diesem Zeitraum ein Anstieg um 16,9% zu beobachten.

Da die Entwicklung der pharmazeutischen Industrie nicht den typischen konjunkturellen Gesetzmäßigkeiten unterliegt und diese Branche in Österreich, wo sie lediglich 3,5% der Industriewertschöpfung stellt, quantitativ keine tragende Rolle spielt, wird sie im Folgenden aus der Analyse ausgeklammert (siehe auch Scheiblecker, 2023).

<sup>4)</sup> Für die Abteilungen "Herstellung von chemischen Erzeugnissen" (C20, viertwichtigste Branche) und "Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln" (C10, fünft-

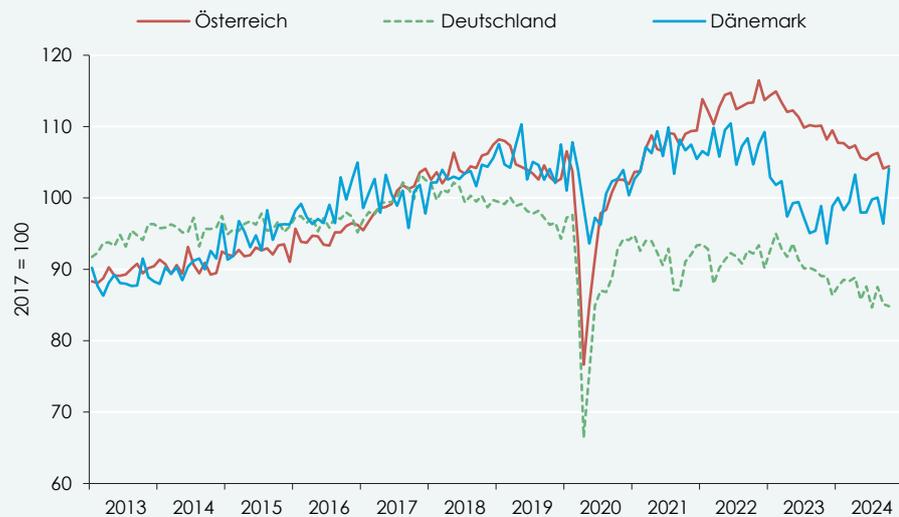
wichtigste Branche) sind im Fall der Schweiz keine Industrieproduktionsindizes verfügbar.

Abbildung 3: **Industrieproduktion ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen**  
Saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Vom Produktionsindex für die Herstellung von Waren (NACE 2008, Abschnitt C) wurde der gewichtete Produktionsindex der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21) abgezogen. Der berechnete Index wurde auf 2017 = 100 umbasiert. Gewichte gemäß Übersicht 2.

Abbildung 4: **Industrieproduktion ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen und sonstigen Waren**  
Saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Vom Produktionsindex für die Herstellung von Waren (NACE 2008, Abschnitt C) wurden die gewichteten Produktionsindizes der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21) und der Herstellung von sonstigen Waren (NACE 2008, Abteilung C32) abgezogen. Der berechnete Index wurde auf 2017 = 100 umbasiert. Gewichte gemäß Übersicht 2.

**Der industrielle Erfolg Dänemarks und der Schweiz basiert auf dem Boom der Pharmaindustrie.**

Abbildung 3 stellt die Industrieproduktion der vier Länder ohne die pharmazeutische Industrie dar, was das Bild entscheidend ändert. Während sich die Entwicklung in Österreich und Deutschland durch den Ausschluss kaum verändert, gleicht der Produktionsindex der Schweiz nun fast vollständig jenem Österreichs. Der Verlauf ist sowohl in

den Jahren vor der Pandemie als auch ab 2020 fast deckungsgleich. Auch der Einbruch der internationalen Konjunktur ab 2023 spiegelt sich in beiden Indizes gleich stark wider.

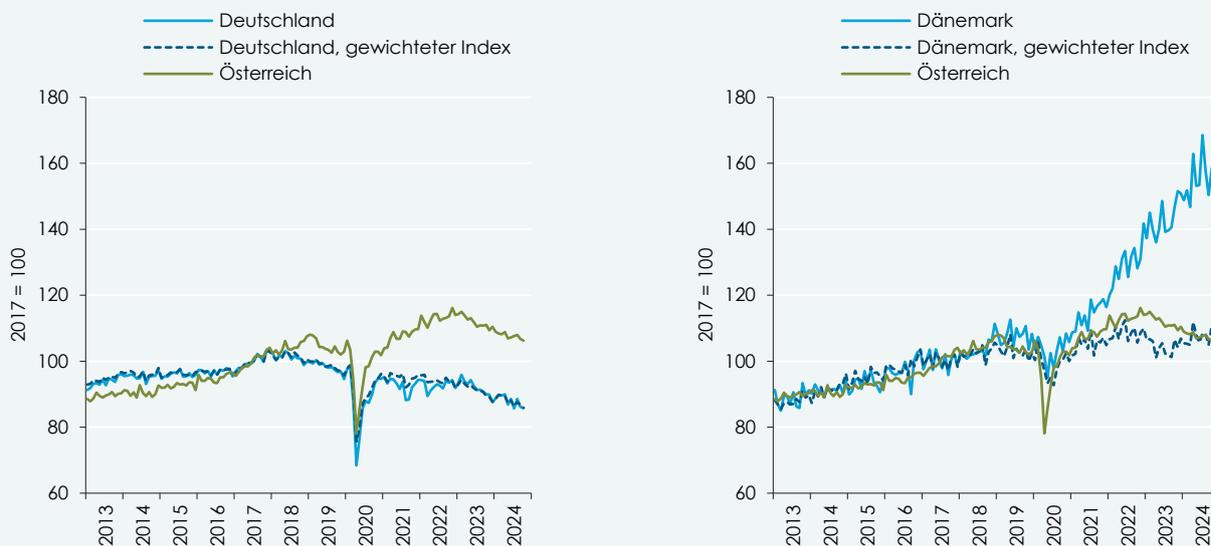
Die Entwicklung in Dänemark wäre ohne die Impulse der pharmazeutischen Industrie ab

Mitte 2022 sogar schwächer verlaufen als in Österreich, allerdings stieg die dortige Produktionstätigkeit ab Anfang 2024 sprunghaft an. Dieser Sprung lässt sich auf die hohen Zuwächse in der Herstellung von sonstigen Waren (C32) zurückführen (Abbildung 2). Würde man auch um diese Branche bereinigen, so würde die Leistung Dänemarks sowohl seit 2017 als auch seit dem Konjunkturereinbruch Anfang 2023 deutlich hinter jener Österreichs zurückbleiben (Abbildung 4)<sup>5)</sup>.

Betrachtet man nur die Periode ab Jänner 2023, um auf die jüngste Konjunkturphase zu fokussieren, und klammert die pharmazeutische Industrie aus, so ähneln sich die Verläufe in Österreich (-8,6%), Deutschland (-8,2%) und der Schweiz (-8,2%) stark. Lediglich Dänemark (+11%) trotzte aufgrund der beträchtlichen Expansion in der Abteilung C32 der europäischen Industrierezession. Lässt man auch den Bereich der sonstigen Waren außer Betracht, so ergibt sich für Dänemark nur mehr ein geringfügiges Wachstum von +1,1% seit Anfang 2023<sup>6)</sup>.

**Überträgt man Österreichs Industriestruktur auf die Branchenentwicklung in Dänemark und der Schweiz, zeigt sich hinsichtlich der Produktion im letzten Jahrzehnt kein Rückstand der heimischen Industrie.**

Abbildung 5: **Gewichtete Produktionsindizes für Deutschland und Dänemark**  
NACE 2008, Abschnitt C



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Die gewichteten Indizes wurden mit den österreichischen Wertschöpfungsanteilen gemäß Übersicht 2 berechnet und auf 2017 = 100 umbasiert. Dänemark: ohne Herstellung von Leder, Lederwaren und ähnlichen Produkten aus anderen Materialien (NACE 2008, Abschnitt C15) und ohne Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19).

Eine weitere Möglichkeit des Ländervergleichs ist die Umgewichtung der Branchen der Vergleichsländer auf Basis der heimischen Industriestruktur (Abbildung 5). Hierbei werden zwar keine Branchen aus dem Vergleich ausgeschlossen, allerdings wird ihnen das Gewicht beigemessen, welches ihnen in Österreich zukommt. Es ergibt sich ein ähnliches Bild wie oben: Im Falle Deutschlands

ändert die Anwendung der österreichischen Industriestruktur nur wenig am Indexverlauf. Im Vergleich mit Dänemark hingegen zeigt sich 2022 und 2023 ein besseres Abschneiden der österreichischen Industrie. 2024 wurde Österreich allerdings wieder eingeholt. Für die Schweiz muss der Vergleich unterbleiben, da die Konjunkturstatistik nicht im erforderlichen Detailgrad vorliegt.

## 5. Vergleich der Arbeitsproduktivität

Zum Vergleich der Arbeitsproduktivität bieten sich zwei Datenbasen an. Zum einen kann die preisbereinigte Wertschöpfung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (VGR) mit dem ebenfalls in der VGR ausgewiesenen Arbeitsvolumen in Beziehung

gesetzt werden. Zum anderen weist auch die monatliche Konjunkturstatistik den Arbeitsinput in geleisteten Arbeitsstunden aus. Die linke Grafik in Abbildung 6 zeigt die Entwicklung der Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde (Erwerbstätige) für die Herstellung

<sup>5)</sup> Der Vergleich mit der Schweiz unterbleibt in diesem Fall, da dieser Wirtschaftsbereich nicht gesondert ausgewiesen wird.

<sup>6)</sup> Es ist allerdings dem kräftigen Anstieg im Oktober 2024 zuzuschreiben. Vergleicht man das Niveau von September 2024 mit jenem vom Jänner 2023, so ergibt sich ein Rückgang von 6,3%.

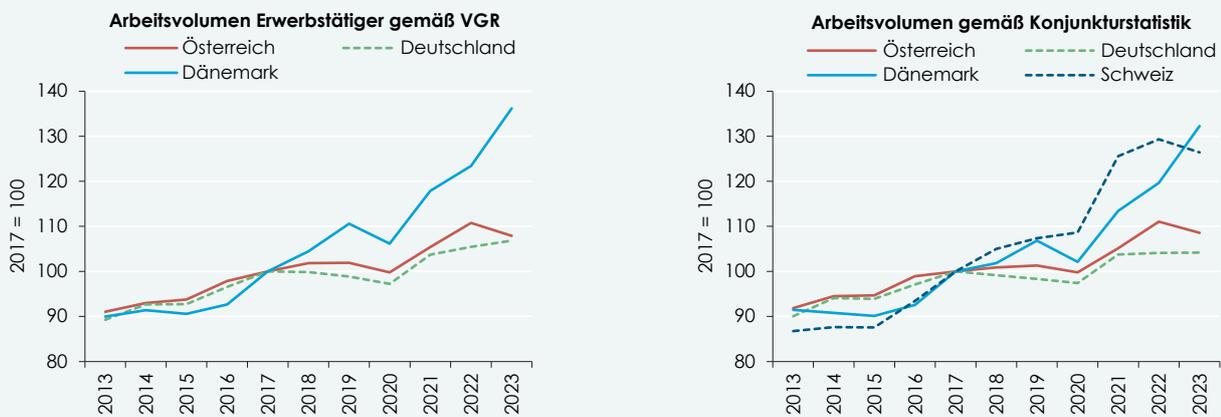
**Klammert man die Pharmabranche aus, so stieg die Arbeitsproduktivität der heimischen Industrie seit 2013 ähnlich stark wie jene in Dänemark, schwächer als in der Schweiz und deutlich kräftiger als in Deutschland.**

von Waren gemäß VGR, die rechte Grafik die Stundenproduktivität der unselbständig Beschäftigten auf Basis der Konjunkturstatistik. Die Schweiz konnte aufgrund fehlender Daten zum Arbeitsvolumen laut VGR nur in der Variante laut Konjunkturstatistik berücksichtigt werden. Für die anderen drei Länder ergeben die beiden Berechnungsvarianten ähnliche Verläufe. Somit dürfte in der Schweiz und Dänemark die Stundenproduktivität in der Industrie seit 2013 deutlich stärker gestiegen sein als in Deutschland und Österreich. In Österreich hat sie sich ab 2017

allerdings etwas besser entwickelt als in Deutschland.

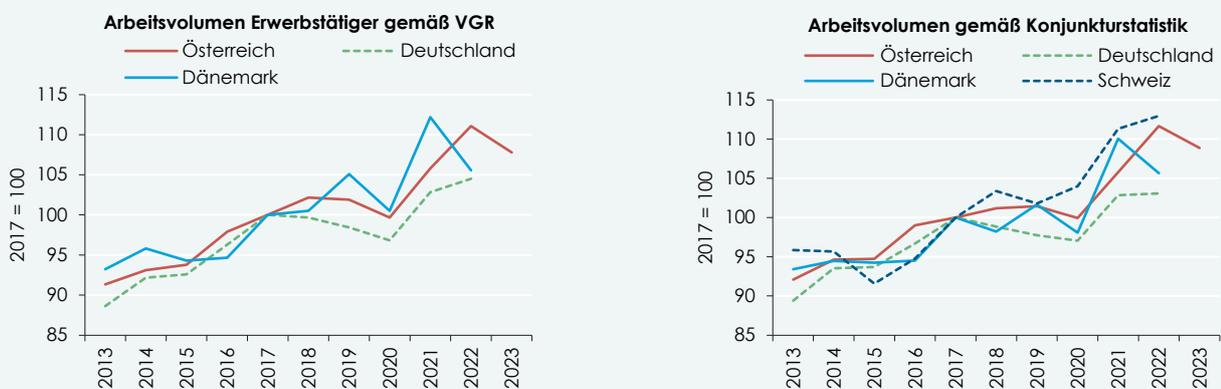
Schließt man die pharmazeutische Industrie erneut aus der Betrachtung aus, so ähnelt der Produktivitätszuwachs in Österreich jenem in Dänemark (Abbildung 7). Basierend auf der Konjunkturstatistik scheint die Arbeitsproduktivität in der Schweiz etwas rascher gewachsen zu sein als in den drei anderen Ländern. Deutschland liegt erneut abge schlagen.

Abbildung 6: **Stundenproduktivität in der Herstellung von Waren**  
Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Die Indizes mit Basisjahr 2021 und die VGR-Zeitreihen wurden zur besseren Vergleichbarkeit auf 2017 = 100 umbasiert.

Abbildung 7: **Stundenproduktivität in der Herstellung von Waren ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen**  
Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Herstellung von Waren (NACE 2008, Abschnitt C) ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21): Die Bruttowertschöpfung wurde nach dem Chain-Link-Verfahren und das Arbeitsvolumen laut VGR per Differenz berechnet. Der Index der geleisteten Arbeitszeit laut Konjunkturstatistik wurde gewichtet abgezogen und das Ergebnis auf 2017 = 100 umbasiert (Gewichte gemäß Übersicht 2).

## 6. Vergleich energieintensiv produzierender Industriezweige

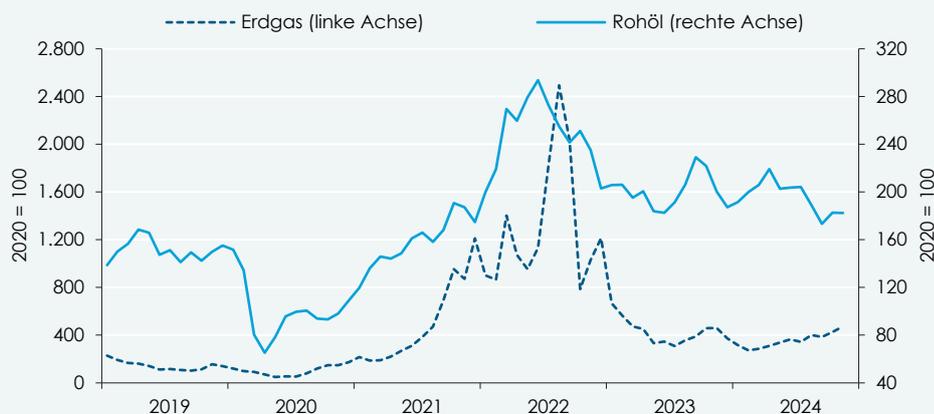
Die europäischen Großhandelspreise für Erdgas und Rohöl waren bereits vor dem Ukraine-Krieg angestiegen – nicht zuletzt aufgrund der erhöhten Nachfrage im Zuge der Erholung von der COVID-19-Krise. Der Krieg

beschleunigte die Verteuerung von Energieträgern allerdings beträchtlich (Abbildung 8). Dies trieb die Inflationsraten laut Verbraucherpreisindex auf neue Höchstwerte. Ab 2023 verbilligten sich fossile Ener-

gieträger und auch Strom wieder, womit auch die Inflation nachließ. Die Energiepreise liegen jedoch nach wie vor über dem Vorkrisenniveau von 2019, nicht zuletzt in Österreich (siehe Baumgartner et al., 2024). Aus diesem Grund soll das Augenmerk abschließend auf energieintensive Industriezweige gelegt werden. Dazu zählen die Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (C17), die Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19), die Herstellung von chemischen Er-

zeugnissen (C20), von Gummi- und Kunststoffwaren (C22), von Glas und Glaswaren, Keramik, einschließlich der Verarbeitung von Steinen und Erden (C23), sowie die Metallerzeugung und -bearbeitung (C24). Der Anteil dieser Bereiche an der gesamten Warenproduktion ist in Österreich mit 26% höher als in den drei Vergleichsländern (Deutschland: 22%, Schweiz: 13¼%, Dänemark (ohne C19): 14%; Übersicht 2).

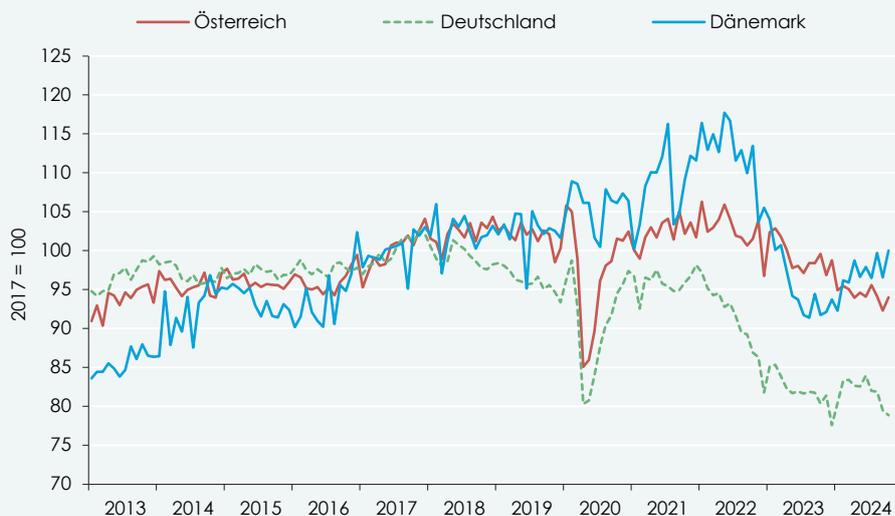
Abbildung 8: **Energiepreise im Euro-Raum**



Q: HWWI, Macrobond. Gewichtszeitraum 2017 bis 2019, Euro-Basis.

Abbildung 9: **Industrieproduktion in energieintensiven Sektoren**

Saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Energieintensive Sektoren: Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (NACE 2008, Abschnitt C17), Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19), Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20), Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (C22), Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (C23) und Metallerzeugung und -bearbeitung (C24). Die gewichteten Indizes wurden mit den jeweiligen Wertschöpfungsanteilen gemäß Übersicht 2 berechnet und auf 2017 = 100 umbasiert. Dänemark: ohne Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19).

Der Anstieg der Energiepreise auf den internationalen Märkten schlug nicht gleichmäßig auf die Vergleichsländer durch, da sie

unterschiedliche wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Preisdämpfung setzten. Da es sich hierbei um temporäre Eingriffe handel-

**In Österreich stellen energieintensiv produzierende Branchen einen vergleichsweise hohen Anteil an der Industriewertschöpfung. Ihr Output ist seit 2022 zwar geschrumpft, jedoch nicht stärker als in Dänemark oder Deutschland.**

te, dürften sie die langfristige Wettbewerbsfähigkeit kaum beeinflusst haben, jedoch potenziell die Produktion seit 2021. Aufgrund des mangelnden Detailgrades in der Konjunkturstatistik ist im Fall der Schweiz keine Aufgliederung nach energieintensiv produzierenden Wirtschaftsbereichen möglich. In den anderen drei Ländern ist die energieintensive Industrieproduktion seit Anfang 2022 deutlich geschrumpft (Abbildung 9).

In Österreich ist sie seither um 11,6%, in Deutschland um 18,9% zurückgegangen. In Dänemark zeigte sich bis zum Sommer 2023 sogar ein noch stärkerer Rückgang um 21,5%. Allerdings war seither wieder ein Anstieg zu beobachten, womit sich die Lücke bis Oktober 2024 auf 14,1% verkleinerte. Kumuliert wurde Österreichs energieintensive Industrie demnach nicht härter vom Energiepreisanstieg getroffen als jene in Deutschland oder Dänemark.

## 7. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Wie der obige internationale Vergleich zeigt, verliefen die Industrieproduktion und -wertschöpfung in der Schweiz und Dänemark im letzten Jahrzehnt günstiger als in Österreich und Deutschland. Allerdings sind sie dort in hohem Maße auf die Herstellung von Pharmazeutika konzentriert. Die Nachfrage nach pharmazeutischen Erzeugnissen stieg in den letzten Jahren rasant und unterliegt nicht den herkömmlichen Konjunkturschwankungen. In Deutschland und Österreich ist die Pharmaindustrie mit Anteilen von unter 4% an der Industriewertschöpfung vergleichsweise unbedeutend. Blendet man diese Branche in der Betrachtung aus, so zeigt sich, dass Österreich hinsichtlich der Entwicklung von Industrieproduktion und Stundenproduktivität durchaus mit Dänemark und der Schweiz mithalten konnte. Auch dort hat die europäische Industrierezession ab 2023 ähnlich starke Spuren hinterlassen wie in Österreich.

Deutschland wiederum hinkt bereits seit 2018 deutlich hinterher und erlitt durch die aktuelle Industrierezession ähnliche Produktionseinbußen wie die anderen drei Länder. Infolge der Krise im Kfz-Sektor löste in Deutschland der Maschinenbau den Fahrzeugbau als wichtigsten Industriezweig ab. Allerdings zeigt eine Übertragung der österreichischen Industriestruktur auf den deutschen Produktionsindex, dass das schwache Abschneiden der deutschen Industrie nicht allein der Konzentration auf den Fahrzeugbau geschuldet ist. Der Verlust an Produktionswert scheint sich vielmehr breit über alle Branchen zu erstrecken.

Bei der Beurteilung der Schweizer Industrieproduktion ist zu bedenken, dass der Franken im Beobachtungszeitraum deutlich aufgewertet hat. Mussten Mitte 2017 noch rund 1,1 Franken und Mitte 2018 sogar bis zu 1,2 Franken für 1 € bezahlt werden, so sank der Wechselkurs seither schrittweise. Anfang Dezember 2024 kostete 1 € nur mehr 0,93 Schweizer Franken<sup>7)</sup>. Dies entspricht einer

Aufwertung um rund 15% seit 2017 und unterstreicht die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Industrie.

Die vorliegende Analyse erhebt nicht den Anspruch, die vielfältigen Aspekte der internationalen Wettbewerbsfähigkeit abzudecken. Die Analyse der realen Produktionsentwicklung und einer darauf basierenden Stundenproduktivität erlaubt keine Aussagen über die im Standortwettbewerb wichtige Profitabilität. Wird aufgrund der scharfen Konkurrenz eine geringe Preissetzungsmacht der heimischen Industrieunternehmen auf den internationalen Märkten unterstellt, so schmälert dies zwar nicht den realen Output der Industrie, wohl aber die Profitabilität. Eine verringerte Profitabilität infolge einer höheren Belastung durch Lohnkosten und Energiepreise würde sich erst verzögert in einem Rückgang der Investitionen, einer Abwanderung von Unternehmen ins Ausland und einem Verlust an Standortattraktivität bemerkbar machen.

Österreich weist unter den vier untersuchten Ländern die diversifizierte Industriestruktur auf, gefolgt von Deutschland, während in der Schweiz und Dänemark mehr als ein Fünftel der Industrieproduktion auf pharmazeutische Produkte entfällt. Eine hohe Diversifikation mag zwar die Robustheit einzelner Industriezweige gegenüber Schocks erhöhen. Umgekehrt verspricht eine hohe Konzentration auf florierende Branchen wie die Pharmaindustrie jedoch Wachstumsvorteile.

Aufgrund des außerordentlichen Anstiegs der Energiepreise im Jahr 2022 wurde auch die Produktion energieintensiver Industriegüter in den Vergleich einbezogen. Energieintensive Industriezweige stellen in Österreich einen relativ hohen Anteil an der Wertschöpfung. Die von heimischen Industrieunternehmen abgesetzten Mengen energieintensiver Güter sind seit 2022 zwar zurückgegangen, jedoch nicht stärker als in Dänemark oder Deutschland.

**Die Produktionsentwicklung ist ein unzureichendes Maß der Wettbewerbsfähigkeit, da sie keine Auskunft über die Profitabilität gibt. Hinsichtlich der Industrieproduktion im letzten Jahrzehnt lässt sich für Österreich kein Rückstand gegenüber Deutschland, Dänemark und der Schweiz feststellen.**

<sup>7)</sup> Der Wechselkurs der dänischen Krone gegenüber dem Euro blieb im Beobachtungszeitraum hingegen weitgehend unverändert.

## 8. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Kaniowski, S., Piflik, H., & Sommer, M. (2024). Wettbewerbsnachteile bremsen Wachstum der österreichischen Wirtschaft. Mittelfristige Prognose 2025 bis 2029. *WIFO-Monatsberichte*, 97(9), 551-570. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55113851>.
- Europäische Kommission (2020). *Durchführungsverordnung (EU) 2020/1197 der Kommission vom 30. Juli 2020 zur Festlegung technischer Spezifikationen und Einzelheiten nach der Verordnung (EU) 2019/2152 des Europäischen Parlaments und des Rates über europäische Unternehmensstatistiken, zur Aufhebung von zehn Rechtsakten im Bereich Unternehmensstatistiken*, 271 OJ L. [http://data.europa.eu/eli/reg\\_impl/2020/1197/oj/deu](http://data.europa.eu/eli/reg_impl/2020/1197/oj/deu).
- Eurostat (2014). *Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen – ESVG 2010*. Europäische Kommission. <https://ec.europa.eu/eurostat/web/products-manuals-and-guidelines/-/ks-02-13-269>.
- Scheiblecker, M. (2023). Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich. *WIFO-Monatsberichte*, 96(3), 177-188. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/32282253>.

**3/2024** Hohe Zinsen belasten die Konjunktur • Europäische Wirtschaftspolitik 2023. Robuster Arbeitsmarkt trotz schwacher Konjunktur und gestraffter Geldpolitik • Institutionalisiertes Vertrauen als Standortqualität. Zur ökonomischen Bedeutung des Eich- und Vermessungswesens • Unternehmensausgaben für neue Produkte dürften 2024 nur schwach wachsen • Herausforderungen des alpinen Wintertourismus in Österreich

**4/2024** Gegenwind hält Österreichs Wirtschaft 2024 nahe an der Stagnation. Prognose für 2024 und 2025 • Österreichische Wirtschaft expandiert mittelfristig nur schwach. Update der mittelfristigen Prognose 2024 bis 2028 • Internationale Konjunkturabschwächung trifft Österreich hart. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2023 • Deutliche Straffung der Geldpolitik trägt zur Inflationsdämpfung im Euro-Raum bei

**5/2024** Rezession im produzierenden Bereich hält an – Vorlaufindikatoren verbessern sich • Konjunkturbeurteilungen beginnen sich zu stabilisieren. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2024 • Arbeitsmarkt 2023 im Sog des Konjunkturabschwungs • Exporte trotz schwacher Industriekonjunktur. Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2023

**6/2024** Konjunktur kommt nur langsam in Schwung • Große regionale Unterschiede in der Wirtschaftsentwicklung. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2023 • Chancen und Herausforderungen der neuen EU-Außenhandelspolitik am Beispiel ausgewählter Instrumente • Dekarbonisierung und Kreislaufwirtschaft. Ökonomische und biophysische Effekte verschiedener Szenarien für Österreich

**7/2024** Hohe Verunsicherung hält Österreichs Wirtschaft in der Stagnation. Prognose für 2024 und 2025 • Mittel-, Ost- und Südosteuropa trotz der Konjunkturflaute im Euro-Raum • Unternehmensinvestitionen 2024 rückläufig. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Frühjahr 2024 • Auswirkungen hoher Inflation auf die Haushalte der subnationalen Gebietskörperschaften

**8/2024** Überinflation in Österreich eingedämmt • Konjunkturbeurteilungen wieder skeptischer. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2024 • Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2023 rückläufig • Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2024. Sonderthema: Die Bedeutung der Landnutzung für die Ernährungssicherheit

**9/2024** Österreichs Wirtschaft verharrt in der Krise • Veranlagungsergebnis stützte 2023 die Schaden-Unfallversicherung • Österreichs Landwirtschaft erlitt 2023 Einkommenseinbruch und unterliegt anhaltendem Strukturwandel • Konjunktur und Wachstum in Österreich: Ein Rendezvous mit der Realität

**10/2024** Rezession in Österreich hält sich hartnäckig. Prognose für 2024 und 2025 • Wettbewerbsnachteile bremsen Wachstum der österreichischen Wirtschaft. Mittelfristige Prognose 2025 bis 2029 • Deutlicher Anstieg der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2023 • EU-weite CO<sub>2</sub>-Bepreisung und Optionen zur Einnahmenverwendung. Effekte auf Emissionen, Wirtschaft und Verteilung

**11/2024** Weiterhin keine Trendwende in Österreichs Industrie und Bauwirtschaft • Konjunkturbeurteilungen bleiben unterdurchschnittlich. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2024 • Österreichs Innovationsleistung im internationalen Vergleich • Stellenmeldungen an das Arbeitsmarktservice und die Rekrutierung von Arbeitslosen durch österreichische Unternehmen

**12/2024** Produktion erneut rückläufig, Erwartungen stabilisiert • Digitalisierung in Österreich: Fortschritt und Nutzung künstlicher Intelligenz in Unternehmen • Nächtigungsnachfrage 2024 erstmals höher als vor der COVID-19-Pandemie • Emissionen entkoppeln sich von Wirtschaftsleistung. Mittelfristige Prognose des Treibhausgasausstoßes 2025 bis 2029

**Präsident**

**Dr. Harald Mahrer**, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

**Vizepräsidentin**

**Renate Anderl**, Präsidentin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien und der Bundesarbeitskammer

**Vorstand**

**Kommerzialrat Peter Hanke**, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Internationales und Wiener Stadtwerke

**Univ.-Prof. Dr. Robert Holzmann**, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

**Wolfgang Katzian**, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

**Georg Knill**, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

**Abg.z.NR Karlheinz Kopf**, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

**Kuratorium**

Silvia Angelo, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Johannes Fankhauser, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Alexander Herzog, Gerhard K. Humpeler, Robert Leitner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Ranja Reda Kouba, Johannes Rehulka, Walter Ruck, Hermann Schultes, Tobias Schweitzer, Reinhard Schwendtbauer, Andreas Stangl, Michael Strebl, Michael Strugl, Barbara Thaler, Andreas Treichl, Kurt Weinberger, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

**WIFO-Partner:innen**

A1 Telekom Austria AG, AIC Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Julius Blum GmbH, ÖBB-Holding AG, Österreichische

**Direktorium**

**Direktor:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

**Stellvertretende Direktor:innen:**

Mag. Alexander Loidl, MSc, Mag. Christine Mayrhuber, Priv.-Doz. Mag. Dr. Michael Peneder

**Ökonom:innen**

Stefan Angel, Julia Bachtrögler-Unger, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschli, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Anna Burton, Elisabeth Christen, Alexander Daminger, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Katharina Falkner, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Klaus Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Heider Kariem, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Kliem, Angela Köppl, Agnes Kügler, Ines Kusmenko, Simon Loretz, Sergey Lychagin, Hendrik Mahlkow, Helmut Mahringer, Christine Mayrhuber, Birgit Meyer, Ina Meyer, Asjad Naqvi, Thomas Neier, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Isabel Pham, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Pauline Pohl, Anna Renhart, Silvia Rocha-Akis, Tobias Scheckel, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman-Vukan, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Anja Sebbesen, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Viktoria Szenkurök, Thomas Url, Gayline Vuluku, Philipp Warum, Yvonne Wolfmayr, Manuel Zerobin, Christine Zulehner

**Wissenschaftliche Assistent:innen**

Anna Albert, Sara Aref Zahed, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Irene Fröhlich, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer,

**Vizepräsidentin**

**Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin**, Universitätsprofessorin für Internationale Wirtschaft am Department Volkswirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien

**Dr. Markus Marterbauer**, Leiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

**Anton Mattle**, Landeshauptmann von Tirol

**Josef Moosbrugger**, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

**Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell**

**Mag. Harald Waiglein, MSc**, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Hagelversicherung VVaG, PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs, Raiffeisen Bank International AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG, voestalpine AG, Wien Energie GmbH

**WIFO Associates**

Karl Aiginger, Harald Badinger, Kurt Bayer, Gudrun Biffl, René Böheim, Fritz Breuss, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Jarko Fidrmuc, Matthias Firgo, Georg Fischer, Helena Fornwagner, Alois Guger, Martin Halla, Heinz Handler, Mario Larch, Markus Leibrecht, Peter Mayerhofer, Peter Mooslechner, Ewald Nowotny, Karl Pichelmann, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Gunther Tichy, Gernot Wagner, Andrea Weber, Hannes Winner, Josef Zweimüller

Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauning, Lydia Grandner, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Marion Kogler, Katharina Köberl-Schmid, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Sena Ökmen, Maria Riegler, Nicole Schmidt-Padickakudy, Cornelia Schobert, Birgit Schuster, Tim Slickers, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss-Kollin, Andrea Sutrich, Moritz Uhl, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner

**Mitarbeiter:innen im Dienstleistungsbereich**

Birgit Agnezy, Daniel Luca Agnezy, Tobias Bergsmann, Georg Böhs, Alexandros Charos, Gina Feichtinger, Tamara Fellingner, Jürg Flamm, Thomas Földesi, Thomas Haas, Claudia Hirnschall, Peter Holzer, Gabriela Hötzer, Nikolai Iliadis, Christian Isnardi, Peter Janecek, Markus Kiesenhofer, Clemens Kleinhagauer, Annemarie Klotz, Verena Kraushofer, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Sarah Ledl, Christoph Markytan, Florian Mayr, Anja Mertinkat, Aloisia Michl, Birgit Novotny, Robert Novotny, Ingo Oberortner, Lorenz Pahr, Peter Reschenhofer, Gabriele Schiessel, Lukas Schmoigl, Gabriele Schober, Kristin Smeral, Klara Stan, Agnes Tischler-Lechthaler, Fabian Unterlass, Tatjana Weber, Ulrike Weissenlechner, Philipp Welz, Sabine Wiesmüller, Michaela Zinner-Doblhofer

